



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Magisterarbeit

"Das Parteiensystem Italiens seit 1945
- ein Vergleich zweier Republiken"

Verfasserin/Verfasser

Christoph Blieberger

angestrebter akademischer Grad

Magister der Politikwissenschaft (Mag.phil.)

Wien, im Oktober 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuerin/Betreuer: Univ.-Doz. Dr. Johann Wimmer

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	S. 2
Danksagung	S. 6
Abkürzungsverzeichnis	S. 8
1. Einleitung	S. 12
2. Theorien von Parteiensystemen und politische Parteien	S. 19
2.1. Der Begriff der politischen Partei.....	S. 19
2.2. Was ist ein Parteiensystem?.....	S. 23
2.2.1. Die Struktur von Parteiensystemen.....	S. 24
2.2.1.1. Was ist Fragmentierung?.....	S. 25
2.2.1.2. Was ist Segmentierung?.....	S. 27
2.2.1.3. Wie charakterisiert sich Regierungsstabilität?.....	S. 27
2.2.2. Der Wandel von Parteiensystemen.....	S. 29
2.2.3. Theorien der Entstehung.....	S. 31
2.3. Die ideologische Richtung von Parteien.....	S. 32
2.4. Wahlkämpfe.....	S. 33
3. Die Geschichte des Parteiensystem Italiens seit 1945 bis zum Ende der 1. Republik	S. 41
3.1. Der Sturz Mussolinis.....	S. 41
3.2. Die politischen Bewegungen.....	S. 42
3.2.1. Die ersten freien Wahlen.....	S. 43
3.2.2. Die Verfassung.....	S. 44
3.3. Das Parteiensystem der 1. Republik.....	S. 44
3.3.1. Die Phase der dominanten Partei: Democratia Cristiana.....	S. 45
3.3.2. Die Wechselspiele zwischen Regierung und Opposition.....	S. 46
3.3.3. Die strukturellen Probleme des politischen Systems.....	S. 47
3.3.4. Die Korruption in der Politik:	
Die Mafia als politischer Akteur.....	S. 49
3.3.4.1. Der neue Weg: illegale Parteifinanzierung.....	S. 52
3.3.4.2. Die Folgen von Korruption.....	S. 53

3.4. Die Parteien im politischen System Italiens.....	S. 53
3.4.1. Die Democrazia Cristiana.....	S. 54
3.4.2. Die Partito Comunista Italiano.....	S. 55
3.4.3. Das Movimento Sociale Italiano.....	S. 56
3.4.4. Die Partito Socialista Italiano.....	S. 57
3.4.5. Die Splitterparteien der 1. Republik.....	S. 58
3.5. Die italienischen Regierungen der ersten Republik.....	S. 58
4. Die Transformationsphase - eine kampflose Revolution.....	S. 62
4.1. Die Begriffe Tangentopoli und mani pulite.....	S. 62
4.2. Die Ursachen für den Transformationsprozess.....	S. 63
4.2.1. Die Ereignisse rund um die "mani pulite".....	S. 64
4.2.2. Die Wahlrechtsreformen 1991 und 1993.....	S. 66
4.3. Die drei Phasen des Transformationsprozesses.....	S. 67
4.3.1. Die erste Phase des Transformationsprozesses.....	S. 68
4.3.2. Die zweite Phase des Transformationsprozesses.....	S. 69
4.3.3. Die dritte Transformationsphase - ein neues Parteiensystem entwickelt sich.....	S. 77
4.4. Die Haltung der europäischen Union.....	S. 79
4.5. die Zwischenbilanz über den Transformationsprozess.....	S. 70
5. Silvio Berlusconi und die zweite Republik - eine Symbiose.....	S. 83
5.1. Die frühen Jahre des Silvio Berlusconi.....	S. 83
5.2. Silvio Berlusconi und sein Aufstieg als Medienmogul.....	S. 85
5.3. Der Weg in die Politik.....	S. 86
5.3.1. Die Forza Italia.....	S. 87
5.4. Die Zeit als Premierminister.....	S. 89
5.5. Die Regierung rund um Romano Prodi und Massimo D'Alema.....	S. 92
5.6. Die Ära Berlusconi II und III.....	S. 94
5.6.1. Silvio Berlusconi und die Justiz.....	S. 96
5.6.2. Der Status der europäischen Union in der Ära Berlusconi II.....	S. 97
5.6.3. weitere Fakten zur Ära Berlusconi im 21. Jahrhundert.....	S. 98
5.7. Die Parlamentswahlen 2006: Silvio Berlusconi schlägt sich selbst!.....	S. 99

5.8. Und wieder Berlusconi.....	S. 101
5.8.1. Das Popolo della Liberta.....	S. 101
5.8.2. Unione di Centro.....	S. 103
5.9. Aktuelles und Ausblick in die Zukunft.....	S. 103
 6. Fazit.....	 S. 106
 7. Quellenverzeichnis.....	 S. 114
 Abstract.....	 S. 117
Curriculum Vitae.....	S. 118

Danksagung

Diese Arbeit bietet mir nicht nur die Möglichkeit, meine interessante interdisziplinäre Arbeit des letzten Jahres zu dokumentieren, sondern eröffnet mir vielmehr die Gelegenheit, den Menschen zu danken, die zum Erfolg dieser Arbeit beigetragen haben.

Ich möchte diese Diplomarbeit vor allem meinen Eltern Gertraude und Günther Blieberger widmen, die, davon abgesehen, dass sie mir das Studium ermöglichten, auch immer großes Interesse für mein Leben und Studium zeigten, und mich soweit wie möglich unterstützten.

Weiters möchte ich mich bei meinem Betreuer, Univ.-Doz. Dr. Johann Wimmer bedanken, der mir stets mit hilfreichen Anregungen und konstruktiver Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit zur Seite gestanden ist.

Ich möchte mich auch bei meinen zukünftigen Schwiegereltern Ursula und Andreas Obczovsky bedanken, die mir während der Studienzeit immer hilfreich zur Seite standen, und mir viel Arbeit abnahmen.

Last but not least möchte ich mich besonders bei meiner Freundin Ing. Astrid Obczovsky bedanken für ihre tatkräftige Unterstützung der beiden letzten Jahre, denn ohne ihre moralische Unterstützung hätte ich diese Arbeit niemals zu Ende gebracht.

Abkürzungsverzeichnis

AN.....	Alleanza Nazionale
ANFI.....	Associazione Nazionale Forza Italia
Art.....	Artikel
CCD.....	Centro Cristiano Democratico
CDU.....	Cristiano Democratici Uniti
CLN.....	Comitato di Liberazione Nazionale
COREL.....	Comitato Promotore dei Referendum Elettorali
CS.....	Cristiano Sociali
DC.....	Democrazia Cristiana
DS.....	Democratici di Sinistra
EG.....	Europäische Gemeinschaft
EWG.....	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EU.....	Europäische Union
ff.....	folgende
FdL.....	Federazione dei Liberali
FI.....	Forza Italia
FT.....	Fiamma Tricolore
Hrsg.....	Herausgeber
Kap.....	Kapitel
LP.....	Lista Pannella
LV.....	Liste Verdi
MSI.....	Movimento Sociale Italiano

PCI.....Partito Comunista Italiano
PDS.....Partito Democratico della Sinistra
PdL.....Popolo della Liberta
PLI.....Partito Lieberale Italiano
PPI.....Partito Popolare Italiano
PRI.....Partito Reppublicano Italiano
PSDI.....Partito Socialista Democratico Italiano
PSI.....Partito Socialista Italiano

RAI.....Radio-Televisione Italiana
RC.....Rifondazione Comunista
RI.....Rinnovamento Italiano

S.....Seite
SI.....Socialisti Italiani

Tab.....Tabelle

UD.....Unione Democratica
UdC.....Unione di Centro

Verf.....Verfassung
vgl.....vergleiche

Das Parteiensystem Italiens seit 1945 - ein Vergleich zweier Republiken

1. Einleitung

"Was mich am meisten beim Studium Berlusconis fasziniert hat, ist die Geschwindigkeit, mit der er eine gewaltige Verflechtung aus Macht, Wirtschaft, Politik und Medien geschaffen und konsolidiert hat, die in der modernen Welt praktisch ohne Vergleich ist"¹. Mit diesem Zitat von Alessandro Amadori beginnt Dirk Feustel sein Buch über Silvio Berlusconi.

Ich finde diesen Einstieg sehr passend. Daher möchte ich genauso beginnen, denn dieses Zitat wird uns die ganze Arbeit, speziell das 4. Kapitel über, verfolgen. Wenn man genauer über den Satz nachdenkt, so kommt man zu dem Schluss, dass dieser Satz möglicherweise sehr der Wahrheit entspricht. Politik ist in der Zeit der Globalisierung immer mehr eine Verflechtung von diversen Subthemen wie Medien, Kommunikation und Wirtschaft. Ich möchte kurz darauf eingehen, warum dieser Satz sehr gut auf Italien umzulegen ist

Italien ist heute eine Republik mit einem verhältnismäßig großem Staatsgebiet, welches zum größten Teil vom Mittelmeer umschlossen ist, und liegt heute zum größten Teil auf der ehemaligen Fläche des römischen Reiches. Beide hatten und haben Rom als Hauptstadt. Somit ist Italien ein wichtiger historischer Kernpunkt in der Geschichte Europas. Auch kulturell wurde Europa von Italien geprägt, denn die Renaissance hatte ihren Ursprung in der Toskana. Heute hat Italien in etwa 60 Millionen Einwohner und hat somit den vierten Platz innerhalb der Europäischen Union inne. Nur Deutschland, Frankreich und das Königreich Großbritannien kann mehr Einwohner vorweisen. Italien ist ein sehr religiöses Land, welches man in der politischen Entwicklung, vor allem während und nach dem zweiten Weltkrieg, sehen kann.

Das größte Problem in der Geschichte Italiens ergibt sich aus der Identifikation mit dem Nationalstaat Italiens. Denn Italien ist erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert vereinigt

¹ Feustel, Dirk (2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; S. 7

worden. Gelingen ist dies dank einer Nationalbewegung, welche als Risorgimento in die Geschichte eingegangen ist. Es brauchte allerdings drei Unabhängigkeitskriege bis man endgültig am 17. März 1861 das Vereinigte Königreich Italien ausrufen konnte. Zunächst hatte man Florenz als Hauptstadt des jungen Königreichs ausgewählt. Allerdings kam im dritten Unabhängigkeitskrieg gegen Österreich auch weitere Provinzen zum heutigen Italien hinzu. Dazu zählte Rom, und dieses wurde von Italien 1870 erobert. Nicht zuletzt wegen des historischen Aspekts entschied man sich dazu Rom zur Hauptstadt von Italien zu machen. Auf deutsch übersetzt bedeutet Risorgimento Wiedergeburt oder Wiedererstehung. Das Risorgimento beschreibt in der italienischen Geschichte die Phase vom Wiener Kongress bis 1870. Sie beschreibt die weltanschaulich sehr heterogenen politischen und sozialen Bewegungen im späteren Italien. Die bereits erwähnte Besetzung Roms 1870 wird als Ende dieser Epoche angesehen.

Darauf folgende Versuche der Territorialerweiterung in Afrika hatten keinen Erfolg. Bald nach dem ersten Weltkrieg wurde das Königreich Italien gestürzt, und die Faschisten unter Benito Mussolini kamen an die Macht. Die Faschisten konnten sich bis nach dem zweiten Weltkrieg an der Spitze des italienischen Staates halten, ehe die erste Republik ausgerufen wurde.

Wenn man sich nur diesen kurzen historischen Kontext ansieht dann sieht man, dass Italien ein Problem mit der Identitätsstiftung hat. Bis weit in das 19. Jahrhundert existierte Italien in der Form wie wir es heute kennen nicht. Wenn wir hier andere europäische Länder mit Italien vergleichen, wie zum Beispiel Frankreich oder England, kommt man zu dem Schluss, dass diese schon viel länger als ein Nationalstaat gegolten haben, oder aber können zumindest auf eine längerfristige Entwicklung des modernen Staates zurückblicken.²

Viele Italiener wollten nach dem zweiten Weltkrieg die Demokratie gar nicht, da sich viele nicht sicher waren, was sie erwartet. Man hatte mit der Demokratie im Allgemeinen wenig Erfahrung. Es ergaben sich also schon vor dem Start der ersten Republik zwei wichtige Probleme für die italienischen Bevölkerung und den Staatsapparat: Historisch bedingt fehlte die bereits erwähnte nationalstiftende Identitätsbildung, und zum Anderen war man zu sehr unerfahren mit den Problemen und Herausforderungen der Demokratie. Mit ziemlicher Sicherheit lassen sich auch daher einige der Ereignisse der ersten Republik erklären.

² vgl. Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 17 ff.

Aber was verstehen wir überhaupt unter Demokratie, oder was ist Demokratie?

Der Begriff Demokratie kommt aus dem Griechischen und setzt sich aus den Wörtern demos (Volk) und krates (herrschen). Laut Manfred Schmitt ergibt sich damit der Begriff "der Volksherrschaft, sprich die Herrschaft der Vielen oder auch die Herrschaft der Volksversammlung. Heute gilt Demokratie als Oberbegriff für eine Vielzahl politischer Ordnungen, die sich durch eine Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk auszeichnen. Demokratien sind verschiedene Herrschaftsformen, die aus dem Volk hervorgehen und durch seine Repräsentanten letztlich unter Berufung auf das Interesse des Volkes oder seiner Mehrheit ausgeübt wird"³ Es gibt auch die Form der Direktdemokratie.

In dieser Form eines politischen Systems wird die Macht direkt durch das Volk selbst ausgeübt. Die Schweiz ist hier als treffendes Beispiel zu erwähnen. In ihrem politischen System sind viele Elemente der Direktdemokratie enthalten. Jedoch hat sich auch der Demokratiebegriff in den Jahrzehnten sehr gewandelt. Lange Zeit hat man unter Demokratie nur die Herrschaft der männlichen Bevölkerung verstanden. Frauen waren von der Teilnahme am demokratischen System ausgeschlossen. "Heutzutage gelten anspruchsvollere Minimalbedingungen einer Demokratie"⁴. Diese beinhalten die direkte oder mittelbare Mitwirkung der erwachsenen Bevölkerung bei der Wahl und Abwahl der politischen Führungen. Weiters müssen Wahlen abgehalten werden die allgemein, frei, gleich, unmittelbar, anonym und in regelmäßigen Zeitabständen zu erfolgen haben. Wichtig ist auch der Aspekt, dass das Volk das Recht auf freie Interessen- und Meinungsäußerung hat, und dass es eine Interessensbündelung der Opposition gibt. Unter Opposition definiert man den Gegenspieler einer Regierung in den nationalen Abgeordnetenhäusern. Als letzten Punkt ist bei den Minimalanforderungen einer Demokratie noch die Existenz wirksamer Verfassungsstaatsinstitutionen zu erwähnen. In diesem Zusammenhang spricht man von einer konstitutionellen Demokratie oder einem Verfassungsstaat.⁵

Heute unterscheidet man verschiedene Demokratietypen. Zu diesen zählen:

- die bereits erwähnte direkte Demokratie
- die repräsentative Demokratie
- die starke oder schwache Demokratie
- eine verfassungsstaatlich gezähmter demokratischer Staat

³ vgl. Schmitt, Manfred (2004): Wörterbuch zur Politik; S. 147 ff.

⁴ Schmitt, Manfred (2004): Wörterbuch zur Politik; S. 148

⁵ vgl. Schmitt, Manfred (2004): Wörterbuch zur Politik; S. 147 ff.

- eine defekte Demokratie
- die instabilen oder blockierten Demokratie
- und die Mehrheits- und Konsensdemokratie⁶.

Unter dem verfassungsstaatlich gezähmten demokratischen Staat versteht man die Einparteienstaaten, wie zum Beispiel die Volksrepublik China oder aber auch die ehemalige Sowjetunion. Defekte und blockierte Demokratien weisen meist nicht alle Mindestanforderungen einer Demokratie auf. Sie werden heute im politikwissenschaftlichen Diskurs auch als Demokratiedefizit bezeichnet. Der Europäischen Union wurde bis vor kurzem noch mit einem Demokratiedefizit konfrontiert. Die Kritik wurde damit begründet, dass die einzige vom Volk gewählte Institution, das Europäische Parlament, im Vergleich zu den anderen Institutionen über nicht genügend Macht verfügte. Mit dem Vertrag von Lissabon wurde versucht dieses Defizit aufzuheben. Wie sehr dies von Erfolg geprägt sein wird, werden erst die nächsten Jahre zeigen.

Heute gilt Demokratie in der westlichen Welt als die bevorzugte Staatsform. Selbst die heutigen Königshäuser wie England oder Schweden weisen vorwiegend demokratische Elemente auf. "Empirische Theorien der Demokratie beschäftigen sich hauptsächlich mit den erheblichen Kompetenzdefiziten der Abstimmungsberechtigten und charakteristische Schwächen der Problemlösung. [...] Der Kritischen Theorie verwandte Demokratielehren betonen die Marktvermachtung und die Warnung von der Tyrannei der Mehrheit als Gegenpart zu der Tyrannei der Minderheit. Die Ökonomische Theorie wiederum verweist schließlich darauf, dass schon geringfügige Variationen der Institutionen und der Abstimmungsprozeduren höchst unterschiedliche Abstimmungsergebnisse hervorrufen können (= das Abstimmungsparadoxon). Andererseits haben Demokratien verglichen mit anderen politischen Systemen wieder eine höhere politische Produktivität und verfügen über ein hohes Maß an sozialer Integration⁷.

Damit sich ein demokratisches System aber gut entwickeln kann ist ebenfalls ein ausgeprägtes Parteiensystem notwendig. Auch hier hatte Italien zu Beginn der ersten Republik die gleichen Probleme. Man wollte anfangs alle politischen Parteien integrieren. Dies hatte damit zu tun, dass man die Demokratie unbedingt nicht wieder verlieren wollte. Die Angst war sehr groß wieder in den Zustand eines autoritären oder totalitären System zu fallen. Hier stellt sich aber

⁶ vgl. Schmitt, Manfred (2004): Wörterbuch zur Politik; Schmitt S. 148

⁷ Schmitt, Manfred (2004): Wörterbuch zur Politik; S. 148

nicht nur die Frage was ein Parteiensystem, und ihre dazugehörigen Parteien, überhaupt ist. Diesem Schwerpunkt ist auch das erste Kapitel gewidmet, wo wir versuchen wollen das Verständnis über Parteien zu erhöhen. Aber zu welchem Zweck formieren sich überhaupt Parteien? Im Groben gesagt haben sie zwei Schwerpunktfunktionen:

1. Politische Parteien sind Vereine und Organisationen, "die versuchen die diffusen ideologischen Strömungen der öffentlichen Meinung in Programme zu gießen, und mit diesen in Wahlkämpfen um die Zustimmung der Wähler zu werben"⁸. Während sie ihren Zweck erfüllen, werden sie natürlich von der politischen Öffentlichkeit beobachtet und beeinflusst. Diesem Prozess können sich die Parteien auch gar nicht entziehen. Daher beschließen Parteigremien welche Themen zunächst von der politischen Öffentlichkeit aufgegriffen werden sollen, und somit auch die Parteien selbst als Ganzes betrifft. Diese müssen sich dann dem Diskurs in den Abgeordnetenhäusern, der Presse oder im Fernsehen widmen. Dabei betreiben Parteien einen hochselektiven Transfer von Issues der Öffentlichkeit zu Sachthemen. "Issues sind regelungsbedürftige gesellschaftliche Probleme, über die nach ideologischen Gesichtspunkten kontrovers diskutiert wird. Das Parteiensystem erfüllt die Funktion des selektiven Transfers solche Issues vom Subsystem der politischen Öffentlichkeit zum Subsystem des Staates, konkret zur Ebene der Staatsleitung"⁹

2. Den zweiten Zweck welchen politische Parteien erfüllen ist die Rekrutierung. Und zwar die Rekrutierung von Personal für die Besetzung von Staatsämtern. "Schon Max Weber war überzeugt das es die vornehmste Aufgabe der Parteien sei qualifiziertes Führungspersonal zu rekrutieren"¹⁰. Heute ist die Führungsqualität von politischen Akteuren für den Staat zwar nicht mehr überlebensnotwendig, allerdings dennoch von wichtiger Bedeutung. Durch die neuartigen Telekommunikationsmedien besteht heute die Gefahr von der Personalisierung der Politik. Die Eingliederung und Sozialisierung von qualifizierten Personal ist eine Funktion, die nur Parteien erfüllen können, da es sonst keinen anderen Weg in einem demokratischen System gibt. Eine Ausnahme könnten noch Interessensverbände bilden, allerdings sind die im Gegensatz zu Parteien darauf nicht spezialisiert. Parteien auf der anderen Seite erfüllen eine ganze Reihe von Funktionen. In der Parteienforschung sind auch viele Zyniker davon überzeugt das es eine Funktion von Parteien ist die anderen Parteien zu beobachten, und daraus dann eine Strategie zu entwickeln. Durch den Einfluss welche auf die politische Sphäre be-

⁸ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 630 ff.

⁹ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 631

¹⁰ eben da

wusst und unbewusst ausgeübt wird sind Parteien sehr oft gezwungen sich anzupassen und zu reagieren. Dadurch ergibt sich auch für Parteien sehr oft ein Prozess der Verwandlung und Transformation. Auf das Parteiensystem und Parteien wird im kommenden Kapitel noch genauer eingegangen.

Aufgrund dieser theoretischen Ansätze werden wir dann versuchen die erste Republik in Italien aufzuarbeiten, welche von einer Bipolarität geprägt war und sich auf das gesamte historische Geschehen in Europa umlegen lässt. In Europa herrscht über mehr als drei Jahrzehnte der kalte Krieg. Dieser artete in einer Art Wettbewerb aus, welches politische System das bessere sei. Dieser Konkurrenzkampf legte sich auch auf die einzelnen Länder um, und es entwickelte sich die Phase des Eurokommunismus. Unter Eurokommunismus verstehen wir heute eine Phase in der die kommunistischen Parteien in den westlichen Ländern eine sehr starke Rolle gespielt haben. Hier war auch Italien keine Ausnahme. Aber nicht nur dieser Prozess ist verantwortlich für eine einzigartige Entwicklung im italienischen Parteiensystem. Dennoch hat dieser Umstand einen Stillstand in der politischen Landschaft Italien bewirkt. Dazu kam noch der Einfluss von Korruption und illegaler Parteifinanzierung. Aber auch den Einfluss von äußeren Faktoren, wie den Zusammenbruch des Kommunismus oder die neue europäische Integration darf man in diesem Zusammenhang nicht vergessen. Wir werden uns alle wichtigen Faktoren ansehen, sie analysieren und dann zu einem Schluss kommen, wie sich ein System über eine relative kurze Zeit so derartig verändern kann.¹¹

Ein Transformationsprozess eines ganzen Landes, in dem die alte Parteienlandschaft fast völlig verschwindet und sich ein neues System herausarbeitet, da jetzt auch notwendige Reformen umgesetzt werden ist eine Entwicklung, welche in demokratischen Ländern einzigartig ist. "Bis zu dieser Zeit war Italien seit der Gründung der Republik im Jahre 1946 praktisch ununterbrochen von der Democrazia Cristiana (DC) und einigen kleineren Koalitionspartnern regiert worden¹². Dazu kommen noch andere erstaunliche Elemente hinzu. Eines dieser erstaunlichen Elemente war der Umstand, dass niemals die Demokratie niemals in Gefahr war. Man hatte nie darüber nachgedacht wieder in eine autoritäres oder totalitäres System zu wechseln. Es hat auch keine Putsch- oder Revolutionsversuche gegeben. Und mit diesem Transformationsprozess stürmte ein neuer politischer Akteur über Nacht den politischen italienischen Olymp. Um den Transformationsprozess historisch aufarbeiten zu können werden wir

¹¹ vgl. Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 674

¹² Waldmann; Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens S. 15

den Transformationsprozess in drei Phasen teilen. Dies hilft uns den Überblick zu bewahren und einfacher aufzuarbeiten. Anhand der Unterteilung in diese drei Phasen kann man dann genau den Prozess der Wandlung, und das Aufkommen der neuen politischen Akteure sehr gut beobachten.

Und Silvio Berlusconi war ein neuer politischer Akteur. Er prägt bis heute das politische System Italiens, wie kein anderer Mann. Und dabei bewegt er sich sehr oft an der Grenze der Legalität, und verschiebt die Grenzen des eigentlich politisch Möglichen. Erst am Mittwoch, dem 29. September 2010, war Berlusconi erneut gezwungen worden sich einer Vertrauensabstimmung im italienischen Parlament zu stellen, da er wieder einmal die Prozessordnung in Italien verändern wollte. Dies geschah vermutlich eher zu seinem persönlichen Vorteil, und was in einem Land passiert, wenn ein mächtiger Mann das System zu seinen Gunsten missbraucht ohne auf die Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Auch diese Faktoren werden dann im weiteren Verlauf analysiert.

Somit wollen wir zum Ziel dieser Arbeit gelangen: Wir wollen einen Vergleich zwischen der ersten und der zweiten Republik Italiens erstellen. Es geht darum wichtige gemeinsame aber auch gegensätzliche Aspekte herauszufiltern, und diese dann gegenüberzustellen. Somit soll sich dann sagen können, ob und wie viel sich von der ersten auf die zweite Republik verändert hat, und warum dies eben der Fall ist. War der Transformationsprozess gar keine Weiterentwicklung des italienischen Systems, sondern hat er nur neue politische Akteure hervorgebracht, welche die Gunst der Stunde genutzt haben?

Und somit wären wir wieder beim Einstieg von Allesandro Amori und seiner These über Silvio Berlusconi und den Medien. Um die zweite Republik wirklich effektiv beleuchten zu können, müssen wir uns auch mit den Medien auseinandersetzen. Hier hat sich in den letzten 30 Jahren ein Wandel zugetragen, in dem die Medien zumindest ein Mitspieler im politischen System sind. Auf der anderen Seite sehen wir auch am Beispiel Italien was passiert, wenn einem wichtigen politischen Akteur eine große Anzahl von Massenmedien gehört. Aber auch den Einfluss den Massenmedien auf die politische Öffentlichkeit ausüben, wenn wir die Wahlkämpfe der zweiten Republik näher betrachten.¹³

Die Rolle der Medien spielten auf einmal eine sehr wichtige Rolle, und es kam auch noch die Amerikanisierung im Wahlkampf hinzu. Dadurch veränderten sich die Wahlkämpfe zuse-

¹³ Feustel, Dirk (2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; S. 55

hends, und die neu gegründeten Parteien waren immer wieder gezwungen ihre Strategien und Ausrichtungen zu ändern. Dadurch ergaben sich auch wieder neue Wahlallianzen. Diese Umständen forcierten nicht unbedingt die Stabilität im politischen System.

Und auch hier wären wir wieder bei Allesandro Amori und seinem Zitat über Silvio Berlusconi. Denn auch bei Wahlen, Parteien und überhaupt im politischen System Italiens sieht man die Verflechtung von Wirtschaft, Macht, Politik und Medien im 21. Jahrhundert, womit Italien auch das passende Beispiel für eine derartige Verflechtung ist.

2. Theorien von Parteiensystemen und politische Parteien

Damit man den Transformationsprozess in Italien verstehen kann, benötigen wir zuerst eine Definition von Parteien und Parteiensysteme. Denn was sind Parteien überhaupt, welche Funktion üben sie in Demokratien aus, und welchen Einfluss nehmen sie auf ein politisches System innerhalb eines Staates, und wie beeinflussen sie damit die Zivilgesellschaft. All diese Fragen werde ich versuchen in diesem Kapitel zu erklären und zu lösen, damit man die komplexen Zusammenhänge in Italien, wo die Grenzen von Demokratie und Legalität verschwimmen, verstehen kann.

2.1. Der Begriff der politischen Partei

Um ein Parteiensystem zu charakterisieren, muss man zuerst definieren was eine politische Partei beziehungsweise ein Parteiensystem ist. Denn Parteien sind die unmittelbaren Akteure in einem Parteiensystem.

"Politische Parteien sind formale Organisationen die auf der Grundlage ideologisch geprägter Programme in kompetitiven Wahlen Wahlerfolge anstreben, und die ihre Personalvorschläge für die Besetzung von Positionen der Staatsleitung realisieren wollen"¹⁴.

So definiert Hannes Wimmer in seinem Buch politische Parteien. Er merkt auch an, dass diese Definition von anderen Definitionen nur sehr unwesentlich abweicht. Ich denke, dass diese Definition sehr zutreffend ist, denn schließlich geht es in einem demokratischen System um Wahlen und Wahlerfolge, und die Besetzung von politischen Ämtern. Viele Menschen schließen sich aus den verschiedensten Gründen zusammen, um im demokratischen System ihre Ideologie und Meinung vertreten zu können. Wenn sie nun Erfolge bei Wahlen erzielen, können sie das Parteiensystem, das demokratische System und das Land entscheidend beeinflus-

¹⁴ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 617

sen. Zusammenschlüsse von Menschen zu einer Partei kann die verschiedensten Gründe haben. Entweder wegen einer Ideologie, aber auch wegen einer gemeinsamen Meinung oder einfach nur aus Protest zum derzeitigen demokratischen System. Sehr oft darf man auch nicht vergessen, dass einfach nur die Macht ein zentraler Beweggrund für die Formierung einer politischen Partei ist. Dies wird uns speziell in der zweiten Republik betreffen.

Bei Giovanni Sartori handelt es sich bei Parteien um freiwillige gesellschaftliche Vereinigungen, welche zwischen der Gesellschaft und dem Staat vermitteln. Das Ziel der Parteien ist es laut Sartori, dass sie sich an Wahlen beteiligen und diese zu gewinnen, damit sie ihre Kandidaten in öffentliche Ämter bringen können. Parteien sind, so Sartori, Bindeglied zwischen Regierung und Volk, weil sie eine gewisse Bandbreite der Zivilgesellschaft repräsentieren. Giovanni Sartori teilt Parteien in verschiedene Kategorien mit Variablen ein. Er unterscheidet zwischen Struktur, Motivation, Haltung, ideologisch-programmatischer Position, Zusammensetzung und die Rolle der parteiinternen Suborganisationen beziehungsweise Fraktionen.¹⁵

Interessant ist auch die Interpretation von Klaus v. Beyme. Laut ihm besteht die Funktion einer Partei darin, dass sie die Funktion der Interessenaggregation erfüllen. "Die moderne Theorie der politischen Systeme schreibt den Interessengruppen die Funktion der Interessenartikulation, den Parteien die der Interessenaggregation zu"¹⁶. Dies kann jedoch nicht verallgemeinert werden, da die Balance zwischen Parteien und Interessensgruppen, auch Lobbyisten genannt, in den unterschiedlichen Ländern unterschiedlich stark ausgeprägt ist. Zumeist ist es auch so, dass Interessensgruppen sich nicht aktiv an Wahlen beteiligen und eher Einfluss auf eine Partei haben. In einem Parlament oder Abgeordnetenhaus sind dann die Interessensgruppen in den Parteien vertreten. Ich möchte hier ein Beispiel bringen:

In Österreich war es jahrzehntelang automatisch so, dass der Obmann des österreichischen Gewerkschaftsbundes auch automatisch einen Sitz im Nationalrat hatte. Und diesen Sitz bekam er von der sozialdemokratischen Partei "zur Verfügung" gestellt.

Laut Beyme haben politische Parteien aber auch noch andere Aufgaben, und so erstellte er einen Funktionskatalog für diese.

¹⁵ Ahlrep, Steven (2004): Giovanni Sartori-Parteien und Parteiensysteme; S. 5

¹⁶ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 619

"Funktionen der Parteien in modernen politischen Systemen:

- die Zielfindungsfunktion (Ideologie und Programmatik)
- die Funktion der Artikulation und Aggregation gesellschaftlicher Interessen
- die Funktion der Mobilisierung und Sozialisierung der Bürger
- die Elitenrekrutierungs- und Regierungsbildungsfunktion."¹⁷

Laut Beyme ist es logisch Parteien über ihre zentralen Funktionen zu definieren, welche sie in den unterschiedlichsten Systemen erfüllen, da sie mehr eine Rolle im politischen System spielen, als wie das sie sich auf die Gesamtgesellschaft auswirken. Dies ist der zentrale Aspekt, durch den sich eine systemtheoretische "Parteientheorie"¹⁸ von anderen paradigmatischen Orientierungen abhebt. Durch ihre Funktionen unterscheiden sich auch die Parteien voneinander. Jedoch ist es bis heute in der Politikwissenschaft schwierig zu beantworten, ob Parteien Interessen vertreten oder nicht. Natürlich kommen hier wie gerade Begriffe wie "Interessenaggregation" oder "Interessenrepräsentation". Hier kann man dann auch differenzieren, ob Parteien wirklich die Interessen des Volkes vertreten, oder aber ihre Eigenen. Schließlich werden Parteien gewählt. Die Parteien geben vor, was sie gerne ändern oder beibehalten möchte. Oft kommt es jedoch nach einer Wahl anders, und diese zentralen Wahlenversprechen werden nicht umgesetzt. Dies wiederum verunsichert die Wähler, und da kann es schnell zu einer Demokratiekrise kommen, wenn das System nicht vorsichtig agiert. Jedoch kann man sich nach unserer Definition Parteien ohne ideologische Brille gar nicht vorstellen, d.h. "jede Partei trifft andere Selektionen, andere Bewertungen, setzt andere Prioritäten usw. und das betrifft natürlich auch die Issues der Wirtschaft"¹⁹.

Weiters ist auch noch der Aspekt wichtig, wie es "in einer Partei" aussieht. Jede Partei ist unterschiedlich aufgebaut, und wird von den politischen Akteuren unterschiedlich geführt und geleitet. Auch hier versucht man sich von anderen politischen Parteien abzugrenzen. Allerdings gibt es auch noch andere Motive für den inneren Aufbau einer Partei. Es ist immer wichtig aus welchem Grund eine Partei gegründet wurde. Wenn wir die Forza Italia hernehmen kommt man sehr schnell zu dem Schluss, dass diese Partei auf totale Zentrierung ausgelegt ist. Dieser Partei ging es nur darum, die Macht von ihrem Anführer Silvio Berlusconi zu si-

¹⁷ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 620

¹⁸ vgl. Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 621

¹⁹ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 636

chern und maximieren. Daraus resultiert auch der Aufbau dieser Partei, wo vor allem wichtige Positionen mit loyalen Mitarbeitern besetzt wurden.

In der Literatur werden drei Ebenen von Parteienforschung beschrieben:

- Party on the ground: die ist die Partei an der Basis z.B.: die verschiedenen Sektionen
- Party Central Office: Dies sind zumeist Bundesorganisationen wie berufliche Parteiangestellte
- Public Offices: In diese Kategorie fallen die Vertreter im Parlament und Regierung

Die drei Ebenen sind abhängig voneinander oder stehen in einer Beziehung zueinander. Ein Beispiel: Ein Nationalratsabgeordneter im österreichischen Parlament ist vor allem in seiner Bezirkspartei tätig. Dies gilt wiederum nicht für Quereinsteiger in der Partei, da diese auf keine Parteibasis angewiesen sind, und zumeist ein Zeichen der Öffnung sind, und so von der Parteibasis forciert werden.

Weiters sollen aber Parteien auch den Willen des Volkes widerspiegeln. Im § des österreichischen Parteiengesetzes steht, dass politische Parteien bei der Willensbildung des Volkes mitwirken. Weiters geht alle Staatsgewalt vom Volk aus, die Parteien üben den Zweck der Repräsentation aus. "Parteien besitzen weder in der Mitwirkungs- noch in der Repräsentationsfunktion ein Monopol, weshalb auch sog. Wählervereinigungen zugelassen sind."²⁰ Somit stehen Parteien zwischen Staat und Gesellschaft. Diese Standortfrage hat schon viele Wissenschaftler beschäftigt, und ist noch heute im Diskurs sehr umstritten. Für unseren Zweck wollen wir sie aber als Bindeglied zwischen Volk und dem Staatsapparat an sich stehen lassen, da jede Partei die Stimmen des Volkes zur politischen Willensbildung braucht. Da dies in Italien sehr oft der Fall gewesen ist, begnügen wir uns mit diesem Aspekt.

Mit diesen zwei theoretischen Ansätzen über politischen Parteien, versuche ich nun das Parteiensystem an sich etwas näher zu bringen.

²⁰ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 626

2.2. Was ist ein Parteiensystem?

Alle politischen Parteien innerhalb eines Staates werden als Parteiensystem beschrieben. Das Parteiensystem analysiert ihre Eigenschaften, und das Beziehungsgeflecht zwischen den Parteien. Bereits als die ersten Parteien entstanden sind versuchten sich Theoretiker in der Analyse und Interpretation von diesen. Warum es sie gibt, und vor allem welche Funktion sie erfüllen. Der Politikwissenschaftler Elmar Wiesendahl schreibt über Parteiensysteme folgendes:

"Parteiensystemanalyse befasst sich mit der Gesamtheit aller relevanten Parteien eines oder mehrerer Länder, wobei die Frage nach der spezifischen Art und Weise ihrer Koexistenz [...], ihrer Relation zueinander [...] beziehungsweise ihre regelmäßigen Interaktionen [...] den Untersuchungsrahmen absteckt. Ihr Ziel ist es, Konzepte zur (komparativen) Beschreibung, Unterscheidung, und Klassifizierung von Parteiensystemen unterschiedlichster Formgebung hinsichtlich ihrer Struktur und Funktionsweise zu entwickeln, und die Bedingungen für ihre Genese, Verfestigung, Transformation und Krise sowie die von ihnen herrührenden Einflüsse und Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft zu erforschen"²¹.

Laut Wiesendahl kann man also auf folgendes schließen: Parteiensysteme und Parteiensystemanalyse sind miteinander verflochten. Parteiensysteme beschreiben also politischen Parteien innerhalb eines Systems und eben ihre Tätigkeiten. Weiters versucht man zu erklären, warum sich ein Parteiensystem gerade zu einer gewissen Zeitperiode innerhalb eines Systems herauskristallisiert hat. Dieser interessante Ansatz wird uns vor allem beim Wandel des Transformationsprozesses in Italien beschäftigen.

Auch bei den Theorien der Parteiensysteme möchte ich auf Sartori verweisen. Für Sartori sind Parteiensysteme die Ebene, wo die verschiedenen Parteien aufeinander treffen. Parteiensysteme sind Verbände mit einer eigenen Geschichte. Ausgangspunkt ist die Struktur des Parteiensystem (je nachdem ob das Parteiensystem ein Ein-, Zwei- oder Vielparteiensystem ist). Ein Parteiensystem repräsentiert die Bandbreite der Bevölkerung und somit auch deren Unterschiede. Sartori möchte die Prozesse der Regierungsbildung klar machen, um somit abzuleiten in welche Richtung sich ein Parteiensystem wandelt. Klaus von Beyme verfeinerte in den 1990er Jahren die Theorien Giovanni Sartoris.²²

²¹ Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Hass, Melanie (2006): Parteiensysteme in Westeuropa: Stabilität und Wandel; In: Dies. (Hrsg.): Die Parteiensysteme Westeuropas; S. 8

²² vgl. Ahlrep, Steven (2004): Giovanni Sartori-Parteien und Parteiensysteme; S. 6

2.2.1. Die Struktur von Parteiensystemen

Natürlich können Parteiensystem auch strukturiert und unterschieden werden. Ein auffälliges Unterscheidungsmerkmal ist die Aufteilung in Ein-, Zwei-, Mehr- oder Vielparteiensysteme. Dies ist natürlich je nach Land unterschiedlich. Wenn wir uns hier auf die wirklich nur relevanten Parteien beschränken war England über viele Jahrzehnte hinweg ein Zweiparteiensystem. Ob sie nach den letzten Wahlen im Jahre 2010 noch immer dazu gezählt wird ist diskussionswürdig. Für unseren Kontext müssen wir Italien charakterisieren, welches allerdings keine einfache Angelegenheit ist. In der ersten Republik hat es eine Bipolarität zwischen dem linken und dem rechten Flügel gegeben, wobei man krampfhaft versucht hatte den linken Flügel und den Eurokommunismus aus der politischen Willensbildung auszugrenzen. Dennoch kann man meines Erachtens nicht von einem Zweiparteiensystem sprechen, da immer sehr viele Parteien in den Abgeordnetenhäusern vertreten waren, speziell auch in der Regierung. Daher werden wir Italien in ein Mehr- oder Vielparteiensystem charakterisieren. Hier ist bei der Interpretation des Begriffs besonders wichtig das oft mehrere Parteien an der Regierungsbildung beteiligt sind oder waren.²³

Ebenso treffen wir in Italien auch auf die ideologischen Distanz in einem Parteiensystem wo es nahezu unmöglich scheint eine Regierungskoalitionen zu bilden. Dies trifft vor allem auf die erste Republik Italiens zu.

Es gibt allerdings noch viel Unterscheidungsmerkmale in welche man ein politisches Parteiensystem charakterisieren kann:

Man kann nach der Fragmentierung (Parteienanzahl), der Asymmetrie (Größenverhältnisse zwischen Parteien auf der Linie des politischen Spektrums), Polarisierung (die Ideologien welche die Parteien vertreten, und wie weit diese auseinander liegen), die Volatilität (Wie verändern sich die Mehrheitsverhältnisse in Abgeordnetenhäusern nach den Wahlen), Segmentierung (Abschottung der Parteien, was die Koalitionsbildung betrifft) und Regierungsstabilität (Dauer einer Amtsperiode einer Regierung) unterscheiden.

Für unseren Diskurs ist vor allem die Frage der Regierungsstabilität, der Segmentierung und der Fragmentierung von entscheidender Bedeutung.

²³ Schmitt, Manfred (2004): Wörterbuch zur Politik; S. 514 ff.

2.2.1.1. Was ist Fragmentierung?²⁴

Unter Fragmentierung versteht man den Grad der Zersplitterung innerhalb eines Parteiensystems. Das bedeutet vereinfacht erklärt, um so mehr gewählte Parteien es in den Repräsentantenhäuser der jeweiligen Länder gibt, desto höher ist der Grad der Zersplitterung. Allerdings gibt es auch die allgemeine Fragmentierung, das heißt alle bei einer Wahl angetretenen Parteien werden untersucht. Aber man versteht darunter auch die Konzentration der Parteienlandschaft. Im Prinzip bedeutet es aber dasselbe wie den Grad der Zersplitterung. Dieses Merkmal ist eines der ersten Typologisierungsmodule gewesen, welches man bei der Analyse von Parteiensystem benutzt hat. Allerdings wirft es bis heute im Diskurs auch einige Probleme auf. Auch Giovanni Sartori ist der Meinung, dass der Grad der Fragmentierung umso höher ist, je mehr Parteien sich in dem politischen System befinden.²⁵

Giovanni Sartori prägte auch den Begriff des polarisierenden Pluralismus. Es versteht darunter ein Parteiensystem, welches gleichzeitig polarisiert aber auch zugleich fragmentiert. In erste Linie versteht er darunter das Vorhandensein von Anti-System Parteien, wie z.B. kommunistischen Parteien. Somit gibt es eine Opposition auf beiden Seiten der gesellschaftlichen Mitte. Der polarisierte Pluralismus ist durch das Vorhandensein relevanter Antisystemparteien sowie mindestens einer Zentrums Partei gekennzeichnet. Dies führt zu einem zentrifugalen Parteienwettbewerb. Da Koalitionen in der Regel im Zentrum des politischen Spektrums gebildet werden, sind diese Antisystemparteien zumeist in der Opposition. Man nennt dies auch die bilaterale Opposition.²⁶ Wenn man die erste Republik in Italien auf den polarisierenden Pluralismus umlegt, so kommt man zu dem Schluss, dass dieser voll und ganz auf Italien zutrifft. Alle Voraussetzungen für Sartoris polarisierenden Pluralismus finden wir im italienischen Parteiensystem wieder. Auch den Eurokommunismus baut Sartori beim polarisierenden Pluralismus mit ein, welches ein weiteres Anzeichen ist, dass wir diesen theoretischen Ansatz in Italien wieder finden.

So ist man sich uneinig, ob ein reines Aufzählen der Parteien sinnvoll ist. Denn Kleinstparteien, welche nur einige wenige Parteimitglieder haben, oder aber auch wenig Stimmen bei einer Wahl bekommen haben sind für die Beurteilung eines Parteiensystems eigentlich irrelevant.

²⁴ vgl. Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Hass, Melanie (2006): Parteiensysteme in Westeuropa: Stabilität und Wandel; In: Dies. (Hrsg.): Die Parteiensysteme Westeuropas; S. 16 ff.

²⁵ vgl. Ahlrep, Steven (2004): Giovanni Sartori-Parteien und Parteiensysteme; S. 7

²⁶ Ahlrep, Steven (2004): Giovanni Sartori-Parteien und Parteiensysteme; S. 11

Zu wenig politischen Einfluss üben sie aus, als dass sie das System entscheidend mitprägen könnten. Wo man hier die Grenze zieht ist meist von Analyse zu Analyse unterschiedlich. Wenn man jetzt dieses Beispiel auf Österreich umlegt, so würde es dann im Moment nicht fünf relevante Parteien geben, sondern wesentlich mehr.

Andere wiederum werten die Parteien nach einer Wahl mit einer Relevanzuntergrenze auf. Hier entsteht das wissenschaftliche Problem, dass unabhängig von der Größe und Einfluss der Parteien, diese denselben Stellenwert haben. Ebenso kann man keine Differenzierung zwischen den einzelnen politischen Systemen ziehen, da dann zum Beispiel Einparteiensysteme auf eine Fragmentierung von über 90% kommen würde. Dies hebt den Indikator in diesem Bereich auf, und sagt nichts über den demokratischen Stellenwert des untersuchten Systems wieder beziehungsweise nichts über die Stabilität des Parteiensystems.

Daher ist es am vernünftigsten man versucht bei der Analyse der Fragmentierung einen Mittelweg zwischen der reinen Anzahl der Parteien und ihrer jeweiligen Gewichtung zu finden. Somit kann verhindert werden, dass eine Parteimindestgröße das Ergebnis verfälscht oder aber auch die Dominanz von Parteien in ihren jeweiligen Systemen berücksichtigt wird. Somit lässt sich bei sorgfältiger Herangehensweise ein guter Indikator erarbeiten.

Wenn wir dies jetzt auf Italien umlegen, wird einem schnell klar, warum der Grad der Fragmentierung so hoch war. Italien hatte in der ersten Republik keine Sperrklauseln für das Parlament. Dementsprechend viele Parteien wurden dann im Parlament repräsentiert. Oft geschah dies auch, obwohl Parteien nur in gewissen Regionen zur Wahl antraten. Die Folge war, dass oft Koalitionen von vier und mehr Parteien notwendig waren, um eine Regierungsmehrheit zu erlangen. Natürlich stellt dies eine zusätzliche Schwierigkeit für ein politische System dar. Denn umso mehr Parteien in einem Regierungsbündnis enthalten sind, desto schwieriger ist es eine Regierung stabil aufrecht zu erhalten. Dementsprechend oft lösten sich die Regierungen dann auf. Dadurch ist Italien ein negatives Beispiel von einem hohen Zersplitterungsgrad in einem politischen demokratischen System.

2.2.1.2. Was ist Segmentierung?²⁷

Wenn man von Regierungsbildungen spricht, wird man zwangsläufig mit dem Begriff der Segmentierung konfrontiert. Vielen ist jedoch nicht klar, was sie bedeutet. Die Segmentierung beschreibt die Eigenschaft in einem Parteiensystem, welche man zur Findung einer Regierung benötigt. Nämlich die Koalitionsbereitschaft der Parteien untereinander. Kurz gesagt beschreibt Segmentierung also den Willen der einzelnen Parteien untereinander miteinander in einer Regierung zu arbeiten. Dadurch ergeben sich Möglichkeiten zur Koalitionsbildung, welches in den meisten demokratischen Systemen notwendig ist, um eine Regierung zu formen. Somit kann man also direkt nach einer Wahl gegenüberstellen, welche theoretisch möglichen Koalitionen es geben könnte, und welche aus meist ideologischen verschiedenen Meinungen nicht möglich sind. Wenn man dann noch das Wahlergebnis betrachtet, so bleiben zumeist oft nur wenige Möglichkeiten über.

Wenn wir wieder auf Italien sehen, sieht man die Wichtigkeit der Segmentierung vor allem in der ersten Republik wieder. In der zweiten Republik findet man sie weniger. So war es bis Anfang der 90er undenkbar, dass die Christdemokraten mit ihrem großen Gegenpart auf der linken Seite des politischen Spektrums, der kommunistischen Partei, eine Koalition eingeht. Dies erschwerte den Umstand einer Regierungsbildung in Italien noch zunehmend. In der zweiten Republik geht es bei der politischen Willensbildung eher um den Faktor der Macht, und nicht so sehr um ideologische Differenzen.

2.2.1.3. Wie charakterisiert sich Regierungsstabilität?²⁸

Bevor sich eine Regierung bildet, so kommt es meist zu wochenlangen Koalitionsgesprächen. Hier versucht man gemeinsame Punkte zu erarbeiten, welche man dann in der nächsten Legislaturperiode umsetzen möchte. Konfrontationspunkte werden oft ausgelassen, oder es werden Kompromisse von den Akteuren der politischen Willensbildung eingegangen. Daher müssen viele politische Entscheidungen langfristig vorbereitet werden. Besonders bei großen Reformen z.B. des Sozial- oder Rentensystems trifft dies zu. Daher ist ein gewisses Maß an Stabilität innerhalb einer Koalition notwendig, um dem Land und der Zivilgesellschaft einen wirt-

²⁷ vgl. Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Hass, Melanie (2006): Parteiensysteme in Westeuropa: Stabilität und Wandel; In: Dies. (Hrsg.): Die Parteiensysteme Westeuropas; S. 16 ff.

²⁸ vgl. Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Hass, Melanie (2006): Parteiensysteme in Westeuropa: Stabilität und Wandel; In: Dies. (Hrsg.): Die Parteiensysteme Westeuropas; S. 16 ff.

schaftlichen und zukunftsorientierten Fortschritt zu gewährleisten. Zumeist wird bei Analysen die durchschnittliche Dauer von Regierungen berechnet.

Wenn man nun wieder auf Italien blickt, wird man rasch erkennen, dass diese Regierungsstabilität nicht sonderlich hoch ist. Das hängt eben wieder mit der Zersplitterung und der Segmentierung des politischen Systems zusammen.

Zusammenfassend lässt sich also der Schluss ziehen, dass auch diese Untersuchungsmethoden über Strukturen innerhalb von Parteiensystem miteinander verflochten sind, um ein gutes Ergebnis zu erzielen. Es lässt auch sehr schnell den Schluss zu, wie demokratiefortschrittlich ein politisches System im 21. Jahrhundert ist.

Es gibt allerdings auch noch andere Klassifizierungsmerkmale um die Struktur in einem Parteiensystem zu analysieren. Hier werden andere Merkmale herausgearbeitet und analysiert. Diese werden dann entweder auf die einzelnen Parteien oder aber auf das gesamte Parteiensystem umgelegt. Diese sind zumeist folgende:

- "Anzahl der Parteien (vgl. Fragmentierung)
- ideologisch-programmatische Ausrichtung der Parteien
- Mitgliederzahlen der Parteien
- gesellschaftliche Verankerung der Parteien
- Konfliktstruktur des Parteiensystems
- Stärkeverhältnisse innerhalb eines Parteiensystems (vgl. Fragmentierung)
- Ausmaß der Wahlbeteiligung
- Dominanz einer oder mehrerer Parteien
- ideologisch-programmatische Polarisierung zwischen den Parteien
- Kooperationsfähigkeit der Parteien (vgl. Segmentierung)
- Wettbewerbsstruktur um die Regierungsmacht"²⁹

Einige dieser Merkmale wurden zusammengefasst und zu Systemtypologien verarbeitet. Allerdings lässt sich als Fazit sagen, dass es bis heute keinen einheitlichen Standard zur Analyse von Parteiensystemen gibt. Sie sind meist sehr subjektiv betrachtete Analysen. Jeder Wissenschaftler inkludiert in seine Analyse die für ihn relevanten Punkte, und arbeitet diese dann

²⁹ Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Hass, Melanie (2006): Parteiensysteme in Westeuropa: Stabilität und Wandel; In: Dies. (Hrsg.): Die Parteiensysteme Westeuropas; S. 9

heraus. Somit gibt es heute eine ganze Reihe an qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen.

2.2.2. Der Wandel von Parteiensystemen

Parteien unterliegen, so wie fast alle Bereiche der Gesellschaft, dem Wandel der Zeit. Allerdings gibt es bei der Analyse über den Wandel von Parteien oder dem Parteiensystem bis heute keine ausreichenden Indikatoren. Die üblichen Fragen wie "von wo nach wo geht eine Partei?" reichen bei den heutigen Analysen bei weitem nicht mehr aus. Allgemein behaupten kann man aber, dass der Wandel von Parteien anhand von Strukturveränderungen im System abhängig macht. Um das Ausmaß des Wandels auch analysefest zu machen, hat der Wissenschaftler Smith ein Vier-Stufen Konzept entwickelt:

- "temporäre Fluktuationen (ohne dauerhaften Effekt auf das Parteiensystem)
- begrenzter Wandel (Veränderung nur weniger Strukturmerkmale)
- genereller Wandel (Veränderung vieler Strukturmerkmale)
- Transformation (Veränderung aller Strukturmerkmale)"³⁰

Um eine Partei in eine dieser Kategorien einstufen zu können gibt es quantifizierbare Indikatoren wie die Parteiidentifikation, die Mitgliederzahlen, die Anzahl der Parteien im System und die Volatilität.

Wenn man anhand dieser Indikatoren die Systeme in Westeuropa analysiert, kommt man zu dem Schluss das in Westeuropa ein Prozess der Ausdifferenzierung des Parteiwesens stattfindet. "Ehemals dominante Systeme haben sich für mehr Wettbewerb geöffnet und die Systemstrukturen sind heute ausbalancierter als früher"³¹. Eine Einbeziehung aller Systemeigenschaften ist jedoch zumeist ein zu aufwendiger Forschungsprozess, und so besteht heute die Tendenz zur Konzentration auf die wesentlichen Merkmale eines Parteiensystems. Natürlich treffen wir hier jetzt wieder auf den subjektiven Part, der bei den Analysen eine Rolle spielt. Sind für einige Forscher eher Merkmale wie Regierungsbeteiligungen wichtig, sind es bei anderen wieder die Gültigkeit des Cleavage-Modells oder aber auch die Wettbewerbsstruktur. Es

³⁰ Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Hass, Melanie (2006): Parteiensysteme in Westeuropa: Stabilität und Wandel; In: Dies. (Hrsg.): Die Parteiensysteme Westeuropas; S. 13

³¹ Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Hass, Melanie (2006): Parteiensysteme in Westeuropa: Stabilität und Wandel; In: Dies. (Hrsg.): Die Parteiensysteme Westeuropas; S. 13

herrscht jedoch ein Konsens bei nahezu allen Theoretikern, dass es in der heutigen Zeit keine eingefrorenen Parteiensysteme mehr gibt.

Viele sprechen allerdings von einer Trendwende seit den 80er Jahren. So ist zum Beispiel eine stürmische Aufwärtsbewegung der grün-liberalen Parteien zu beobachten, die stark an Wählerstimmen und Parlamentssitzungen zugenommen haben. Aber auch die Polarisierung, oft als Problem im Parteiensystem bezeichnet, hat eine höchst uneinheitliche Operationalisierung erfahren. Aber auch bei ideologischer Distanz der unterschiedlichen Parteien ist eine Trendwende zu bezeichnen. Während die zumeist zwei größten Parteien in einem System immer weiter ins Zentrum rücken, damit sie für die breite Masse wählbar und zugänglich sind, grenzen sich die Randparteien ab, und rücken immer weiter nach außen auf der Linie des politischen Spektrums. Ein interessantes Ergebnis bringt das analytische Ergebnis, wenn man die Wahlergebnisse der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts betrachtet. Wenn man auf die 60iger Jahre sieht, kann man einen Trend in die Richtung der Linksparteien erkennen. Dies hat sich seit den Neunzigern dramatisch geändert, und es ist ein großer Machtverlust der Mitte-Links und Linksparteien zu verzeichnen.

Wenn man nun auf Italien blickt, so wird man sehen, dass wir Italien im Bereich der Transformationsstufe einquartieren muss. Das System hat einen totalen Wandel in wenigen Jahren durchlebt. Manche wollten diesen Transformationswandel erzwingen, andere sehnten ihn sich herbei, und die altbewährten Traditionsparteien wollten dies verhindern. Doch dieser Prozess war nicht mehr aufzuhalten, und somit kann man speziell beim Wandel von Parteiensystem auf das italienische System verweisen. Kein anderes politisches System in Westeuropa hat eine derartige Transformationsphase seit dem zweiten Weltkrieg erlebt. Man spricht sogar vom Übergang von einer in die nächste Republik. Historisch ist längst bewiesen, dass solche Wandel zumeist blutig im Bürgerkrieg, in einer Revolution oder aber in einem Putsch enden. In Italien ist dieser ganze Prozess unblutig über die Bühne gegangen, was an sich eine bemerkenswerte Entwicklung ist. Des weiteren war auch nie die Demokratie in Gefahr, oder es stand auch kein kompletter Wechsel des politischen System im Raum. Das alles sind bemerkenswerte Punkte, warum gerade Italien das Paradebeispiel für einen Wechsel in einem Parteiensystem ist.

Ein weiterer interessanter Ansatz zur Untersuchung über ein "Subsystem" der Politik erfolgt über Wahlen. Die Wahlen speziell werde ich etwas später noch genauer erklären, allerdings

möchte ich hier kurz aufgreifen, dass anhand von Wahlen die Entwicklung eines Parteiensystems zu erklären ist:

In der institutionalistischen Parteienforschung wird die Richtung, in welche sich ein Parteiensystem entwickelt oft durch das existierende Wahlsystem erklärt. Das Duvergers Gesetz zum Beispiel besagt, dass wenn in einem politischen System nach Mehrheitswahlrecht gewählt wird, sich ein Zweiparteiensystem entwickelt. Die InstitutionalistInnen erklären dadurch auch das Entstehen einer Diktatur. Durch das, dass es oft keine Wahlen gibt, oder wenn nur Wahlen wo man eine Partei oder einen Kandidaten wählen kann, entwickelt sich aufgrund des Demokratiedefizits eine Diktatur. Denn diese Fehler verhindert die Entwicklung eines Parteiensystem oder einer Parteienmeinung. In der heutigen Zeit und in modernen demokratischen Systemen ist das Veranstanden und die Teilnahme von Wahlen zumeist verfassungsrechtlich garantiert. Laut den Wissenschaftlern bildet sich dann aus einem Verhältniswahlrecht ein Mehrparteiensystem heraus, in dem ein Zwang zur Kooperation herrscht. Dieser Ansatz ist aber in den letzten Jahren ins Wanken geraten, wenn man zum Beispiel auf Österreich blickt. Die Phase der Konkordanzdemokratie ist langsam zu Ende gegangen, und man befindet sich am Übergang zu einer Konfliktdemokratie, obwohl es nach wie vor das Verhältniswahlrecht gibt.³²

2.2.3. Theorien der Entstehung

Im folgenden Teil beschäftigen wir uns nun mit der Entstehung von Parteien. Warum entstehen denn Parteien überhaupt, und welchen Zweck erfüllen sie überhaupt. Laut Beyme haben sich nur Parteien länger in einem politischen System behauptet, welche eine so genannte Weltanschauungspartei waren. Nur so konnten sie sich dauerhaft im Wettbewerb behaupten. "Im Prinzip aber können Parteien aus allen möglichen Gründen in die Welt gesetzt werden"³³. Ein Beispiel wäre hier eine Interessensvertretung, die zur Durchsetzung ihrer Interessen eben eine Partei gründet. Dies war zum Beispiel bei den Agrarparteien der Fall. Interessant zu beobachten in diesem Aspekt ist vor allem ihre ideologische Ausrichtung. Sowohl Medien als auch die Gesellschaft achtet darauf, wo sich eine Partei entlang der ideologischen Linie ansiedelt beziehungsweise versucht man sie einzuordnen. Wenn wir dies nun auf Beymes Theorie des dauerhaften Wettbewerbs umlegen, in dem sich nur Weltanschauungsparteien dauerhaft durchsetzen, kann man folgendes daraus schließen: "Politische Parteien entstanden historisch im Spannungsfeld des ideologischen Konflikts der politischen Öffentlichkeit einerseits, und

³² vgl. Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 504 ff.

³³ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme, S. 641

der Errichtung von Parlamenten bzw. darauf bezogene periodische, kompetitive Wahlen andererseits"³⁴.

Wenn man einen Blick nach Deutschland wagt, so wird man im historischen Kontext schnell feststellen, dass die eigentlichen Vorläufer von modernen Parteien Wahlvereine waren. Aus ihnen kristallisierten sich die ersten Parteien und Parlamentsfraktionen heraus. Aus diesem Spannungsfeld heraus aber lässt sich auch noch ein weiterer interessanter Punkt herausarbeiten: Die Fraktionen, welches sich im Jahr 1848 gebildet haben, platzierten sich alle entlang des ideologischen Codes, sprich der ideologischen Linie. Man muss in diesem Kontext auch erwähnen, dass politische Parteien oder Vereine bis zum Jahr 1848 in Deutschland und Österreich verboten waren. Danach allerdings schossen sie wie Pilze aus dem Boden.³⁵ Und dies oft als Mittel zum Zweck für die gespaltenen Parlamente. Die ist mitunter ein Grund, warum sie sich bis zur ersten Tagung entlang des ideologischen Spektrums platziert haben. Jeweils eine Partei platzierte sich ganz links, eine links, eine im Zentrum, eine rechts neben dem Zentrum und eine rechts außen. Aber dieser Vorgang lässt sich auch noch auf andere Länder umlegen, zum Beispiel auf Österreich.

2.3. Die ideologische Richtung von Parteien

Jede Partei versucht ihre Interessen in der politischen Öffentlichkeit zu vertreten. So beschäftigen sich die einen Parteien eher mit sozialer Gerechtigkeit, andere wiederum spezialisieren sich auf Fragen der Sicherheit und andere wiederum setzen eher auf Naturschutz. Danach kann man dann die Fraktionen entlang der bereits mehrfach ideologischen Linie einordnen. So zum Beispiel "kämpfen linke Parteien aufgrund ihrer Ideologie für mehr soziale Gerechtigkeit"³⁶. Deshalb weisen diese Parteien auch oft ein näheres Verhältnis zu den Gewerkschaften oder anderen sozialen Interessenvertretungen auf. Parteien auf der rechten Seite des Spektrums wiederum beschäftigen sich zumeist eher mehr mit der Thematik von Recht und Ordnung. Es ist dann von Natur aus, dass diejenigen Parteien je nach Interesse andere Themengebiete wieder vernachlässigen. Wenn wir dies wieder auf unser Beispiel umlegen, verzichten eben die rechten Parteien auf die Thematik der sozialen Gerechtigkeit. Aber auch die Parteien, welche sich rechts neben dem Zentrum ansiedeln haben zumeist Interessensverbände, welchen sie nahe stehen. Bei diesen Fraktionen sind das zumeist Verbände der Wirtschaftsunter-

³⁴ eben da

³⁵ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 630

³⁶ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 636

nehmer, da diese natürlich ihren Gewinn maximieren wollen. Daher ist den Wirtschaftsverbänden die soziale Gerechtigkeit auch nicht so wichtig. So haben auch Parteien gewählte Verbändevertreter in den Reihen ihrer Parlamentarier.

Aber selbst durch die ideologische Abgrenzung von Verbänden und den Parteien ist es nicht gesagt, dass es zu keinen Konfliktpunkten zwischen diesen kommt. So gibt es regelmäßig Konflikte zum Beispiel zwischen den Gewerkschaften und den sozialdemokratischen Parteien. Natürlich ist es auch so, dass die christdemokratischen Werte mit Interessensverbänden auch oft nicht unter einen Hut zu bringen sind. Der Unterschied besteht darin, dass sich politische Parteien in regelmäßigen Abständen Wahlen stellen müssen. Um Wahlen gewinnen zu können, brauchen sie aber einen größeren Wähleranteil, als jene die durch die einzelnen Interessensverbände vertreten sind. Zum Beispiel werden konservative Parteien keine Wahl gewinnen, wenn sie nur bedingungslos die Interessen von Unternehmern vertritt. "Ganz abgesehen davon, dass die Mitglieder der Verbänden keineswegs geschlossen für eine Partei votieren würden, weil sie nämlich selbst auch ideologisch unterschiedlich eingestellt sein mögen, und auch sind."³⁷ So gibt es auch sozialdemokratische Unternehmer, die auch in den Reihen der Sozialdemokraten aktiv politisch mitagieren. Dadurch haben Parteien natürlich ein möglichst großes Interesse eine große Wählerschaft anzusprechen, und sind so, oft sehr zum Ärger der Interessensverbände, darum bemüht, auch Kompromisse einzugehen und mit ihren Taten möglichst viele Wähler anzusprechen.

Man kann also folgendes Schluss folgern: Aufgrund von ideologischen Gründen weisen Parteien oft ein Naheverhältnis zu Interessenverbänden auf, dürften aber aus dem Grund der Parteiräson keine Interessenverband sein. Das Hauptaugenmerk einer Partei, oder besser gesagt, der Hauptkonkurrent sind die anderen Parteien, und denen gilt es sich dem Wettbewerb zu stellen. Man versucht in erster Linie die Gunst der Wähler in der politischen Öffentlichkeit zu überwinden, auch wenn man mit dem ein oder anderem Thema von der ideologischen Linie etwas abweicht.

2.4. Wahlkämpfe

Bevor wir mit dem eigentlichen Diskurs über das italienische Parteiensystem beginnen ist es wichtig, Theorien über Wahlkämpfe anzudiskutieren. Denn Wahlkämpfe waren und sind spe-

³⁷ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 637

ziell in der zweiten Republik sehr wichtig. Denn Silvio Berlusconi, derzeitiger italienischer Ministerpräsident, revolutionierte den Wahlkampf in Italien.

Wahlkämpfe passieren in der heutigen Zeit in jedem demokratischen System. Aber auch in nicht demokratischen Systemen, wie zum Beispiel der Volksrepublik China finden Wahlen statt. Natürlich kann man die Sinnhaftigkeit nach Wahlen in einem Ein-Parteiensystem wie China hinterfragen.

Parteien müssen sich in jedem demokratischen System in regelmäßigen Abständen Wahlen unterziehen. Man kann auch behaupten, dass Wahlen sozusagen das Ergebnis für die Aktivität der Parteien während der letzten Legislaturperiode ist. Diese Behauptung ist aber zumindest nur zu einem Teil wahr. Denn die Parteien versuchen während einem Wahlkampf natürlich die Meinungen der Wähler zu beeinflussen, und sich als gut darzustellen. So versuchen Parteien, die ihnen wichtigen Themen in einem Wahlkampf zu unterstreichen, und dann zu verkaufen. Zum Punkt des Verkaufens möchte ich etwas später kommen. Je nachdem auf welcher Ebene eine Wahl stattfindet, also auf Gemeinde-, Landes-, oder Bundesebene sind auch die Themen in einer Partei unterschiedlich. Während man sich auf Bundesebene eher mit Themen wie bundesweiter sozialer Gerechtigkeit beschäftigen wird, so wird man eher auf Landesebene mit Themen beschäftigen, die nur die Region betreffen. Hier wäre ein treffendes Beispiel die Forstwirtschaft. Parteien versuchen ihre Themen über die Medien zu verkaufen. Das heißt kurz zusammengefasst:³⁸

Parteien versuchen das Vergangene und Erreichte gut zu verkaufen, und auf der anderen Seite möchten sie einen Ausblick geben, was sie sich in den nächsten Jahren vorstellen würden. Hier hat sich der Wahlkampf in den letzten beiden vergangenen Jahrzehnten sehr geändert: Man spricht auch von einer Amerikanisierung des Wahlkampfes. Das bedeutet, dass die Medien und die über ihnen laufende Inszenierung sehr an Bedeutung gewonnen haben. Medien, egal ob Radio, Fernsehen, Internet oder traditionell Zeitungen bestimmen einen Großteil des Wahlkampfes. So stellen sich auch Spitzenkandidaten TV-Duellen und diskutieren über ihnen wichtige Themen.

Aber natürlich spielt auch gerade in Zeiten des Wahlkampfes der Negativismus eine nicht unbedeutende Rolle. "Die Präferenz für der Medien für Skandale, Affäre, "Privilegienwirtschaft" etc. ist unbestritten und durch die Theorie der Nachrichtenwerte gut zu erklären³⁹. Allerdings ist in diesem Thema der Punkt der Amerikanisierung umstritten. Kepplinger

³⁸ vgl. Schmitt, Manfred (2004): Wörterbuch zur Politik; S. 774 ff.

³⁹ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 597

schreibt nämlich, dass wenn man alle politisch relevanten Ereignisse von 1951 bis 1995 zusammenfasst, kann von einem generellen Negativismus der Berichterstattung keine Rede sein⁴⁰. Allerdings hat sich die Art der Berichterstattung grundlegend verändert. So steht heute das Politikerbild im Zentrum der Medien, und sie repräsentieren das Image der Partei. Dies kann man auf Silvio Berlusconi und seine Forza Italia sehr gut umlegen. Er ist und war seit jeher das Zentrum der Partei. Die Partei wurde rund um ihn aufgebaut, und er hat als Spitzenkandidat die Partei vertreten, und so auch ihr Image und Prestige geprägt. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch der Fakt, dass wenn man auf Meinungsumfragen aus den diversen europäischen Ländern blickt, dass die Sympathiewerte von Spitzenkandidaten zumeist höher ist, als diejenige der jeweils zugehörigen Parteien. "Ohne solch medienwirksamen Zugpferde sind heute kaum noch Wahlen zu gewinnen"⁴¹. Wie hoch allerdings der Einfluss der Sympathiewerte für den Erfolg einer Wahl ist kann nicht exakt eruiert werden. Allerdings lässt sich beobachten, dass es sehr wohl wichtig ist für die Sympathiewerte welche ideologische Richtung ein Spitzenkandidat vertritt. Es spielt für den Zuseher nicht nur das Auftreten, der Charakter oder sonstiges eine Rolle, sondern eben seine Ideologie, wo wir wieder beim Thema von ideologischen Trends angelangt wären. Dann ist es natürlich auch noch entscheidend, wie man über die Medien bewertet wird, und welche Alternativen es zu dem Spitzenkandidaten gibt. Der Wähler trifft als eine Selektion. Das Auftreten in den Medien im Vergleich mit seinen Konkurrenten ist wahrscheinlich das zweitwichtigste Kriterium für einen Kandidaten, um bei der Wahl gut abzuschneiden.

Allerdings darf man das negative campaigning in diesem Aspekt nicht außer Acht lassen. Negativ campaigning bedeutet nichts anderes als negative Berichterstattung über einen politischen Akteur. Zumeist handelt es sich hier um den Spitzenkandidaten einer Partei. Wichtig ist auch, dass negativ campaigning sehr selten nur von den Medien selbst ausgelöst wird. Viel eher ist es eine bewusst gewählte Strategie der anderen Parteien oder Kandidaten, um Wähler von demjenigen Kandidaten abzubringen. Es ist also eine bewusst gewählte Strategie, um vielleicht nicht direkt Wählerstimmen zu gewinnen, sondern eher um einen Gegner zu schwächen. Der betroffene Journalist ist deswegen nicht zu verurteilen, da diese Strategien ein rationaler Bestandteil von Strategien sind, und eine Dynamik im Wahlkampf auslösen sollen. Das Problem was hier auftritt ist eher der moralische Aspekt. Denn wo sollen oder können Grenzen gezogen werden?

⁴⁰ Kepplinger, Matthias Hans (1998): Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft; S. 111

⁴¹ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 609

Bis heute kann in der Wissenschaft nicht geklärt werden, wo Geschmacklosigkeiten oder schlechter Stil in persönliche Diffamierung, Beleidigungen oder sonstigem übergehen. Ich denke das hängt davon ab, dass jeder Fall von negative campaigning gesondert analysiert werden muss, da jeder Vorfall eben individuell ist. "In den USA haben die Gerichte fast immer zugunsten des First Amendment entschieden (Pressefreiheit), und damit das Feld freigegeben für die schlimmsten Diffamierungen und persönliche Verunglimpfung der gegnerischen Kandidaten"⁴². Experimente in der USA haben aber einen weiteren negativen Effekt von negative campaigning aufgezeigt: Zwar erzielt man mit dieser Art von Wahlkampfstrategie eine entscheidende Veränderung im Wählersystem, allerdings hat das Ganze auch einen Effekt auf die vorher schon Unentschlossenen (Independents). Man demotiviert die Unentschlossenen überhaupt zur Wahl zu gehen. Somit erzwingt man unbewusst eine weitere Polarisierung im Wahlkampf: die amerikanische Öffentlichkeit ist heute so gespalten und ideologisch so weit auseinander wie nie zuvor. Dennoch wäre es falsch die Medien dafür verantwortlich zu machen. Aber zu sagen, man missbraucht sie zu diesem Zweck wäre auch wieder übertrieben. Der Wissenschaftler Hannes Wimmer bezeichnet sie als "Mitspieler" und Profiteur von der Veränderung im amerikanischen Wahlkampf. Denn sie sind privatwirtschaftlich organisiert, und daher steigen mit dem negative campaigning ihre Umsätze, da auch die politischen Parteien über mehr Budget verfügen"⁴³. In Europa ist der Trend zu beobachten, dass sich die Privatsender in der Art der Berichterstattung über Politik und Wahlkampf eher dem Stil der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender angepasst haben. Die große Ausnahme bildet Italien, wo eben diese Art der Amerikanisierung sehr wohl zu beobachten ist. In Österreich steht dieser Prozess erst bevor, wenn man an den letzten Präsidentschaftswahlkampf denkt. Da hat es zum ersten Mal bei einer Präsidentschaftswahl so etwas in der Art wie ein TV Duell gegeben. Zwar hat sich der amtierende Bundespräsident daran nicht beteiligt, aber vorher hat es dies in dieser Art noch nicht gegeben. Interessant war das Konzept des österreichischen privaten Fernsehsender ATV, wo sich die Kandidaten Schülern stellten und ihre Fragen beantworten sollten. Allerdings kann hier von negative campaigning nur sehr begrenzt die Rede sein.

Wichtig ist allerdings auf jeden Fall die Professionalisierung im Wahlkampf. Mit der Professionalisierung ist hier die Spezialisierung der Parteien oder Kandidaten auf einen bestimmten Punkt im Wahlkampf gemeint. Man hat nicht mehr den persönlichen Eindruck von einem Wahlkampf, eher versuchen die Parteien und Spitzenkandidaten eine Marke zu machen, ähnlich der Werbung für Produkte im Fernsehen. Zu diesem Zweck werden von den politischen

⁴² Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 598

⁴³ vgl. Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 598 ff.

Akteuren Werbefachleute, Meinungsforscher, PR-Spezialisten, Medien- und Politikberater engagiert. In den USA haben genau solche Medienakteure Parteifunktionäre seit dem Ende der 1970er Jahre verdrängt. Heute beherrschen sie das Wahlkampfgeschehen und Wahlkampfauftritte auf fast allen Ebenen. Dies gilt vor allem auf der Ebene des Fernsehens. Wie bereits erwähnt erkannte man bereits in den 1980er Jahren das hier Wahlkämpfe gewonnen oder verloren werden. Folglich versuchen heute diese Medienakteure möglich wenig dem Zufall zu überlassen. Man betrachtet heute Fernsehwahlkampf nicht anders als jedes andere Medienereignis. Oft werden lange Verträge abgeschlossen, bevor ein politischer Akteur im Fernsehen auftritt. Bis in den 80er Jahren hat die Wahlkampfforschung sich hauptsächlich mit der Interaktion von Parteien und Wählern beschäftigt. Begründet wurde dies, dass die Medien eine eigenständige Rolle spielen, und in dieser Interaktion nicht enthalten sind. Doch als man erkannte, dass die Medien der wahlentscheidende Faktor sein können oder sind, sollte man sie mit einbeziehen. Dies betrifft auch die Parteientheorie, aber in dieser findet der Anpassungsprozess eher nur langsam statt.

Durch die neu entstandenen Telekommunikationsmöglichkeiten hat sich aber auch viel für die Parteien selbst geändert. Damit ist nicht die Berichterstattung gemeint, sondern eher das Geschehen innerhalb einer Partei. Die Mobilisierung von Mitarbeitern, speziell in Zeiten des Wahlkampfes, wird heute bereits über das Internet organisiert, und nicht selten bevorstehende Veranstaltungen über soziale Netzwerke wie Facebook angekündigt. Damit sollen vor allem junge Wähler mobilisiert werden.

Partei-Zeitungen, welche früher das Mittel für Werbung war um Mitglieder zu mobilisieren und Meinungen kundzutun, sind in der heutigen Zeit fast gänzlich von der Bildfläche Europas verschwunden. Jedoch kann man nicht die These stützen dass die Massenmedien mit der Verdrängung der Parteizeitungen den politisch ideologischen Code ruiniert hätten. Was allerdings zutrifft ist der Fakt, dass die Parteien nun um Schlagzeilen in den Medien konkurrieren müssen, falls das betroffene Massenmedium über keine eindeutige Parteilinie verfügt. Daher sind die Parteien heute in vielen Fällen auf professionelle PR Tätigkeit angewiesen. Jedoch publizieren Medien auch Themen, welche die Parteien gerne vermeiden würden, und müssen sich so auch mit negativen Schlagzeilen konfrontiert sehen. Medien sind auch weiters oft auf die breite Masse angewiesen. Schließlich geht es in der heutigen Zeit "primär um die Steigerung von Verkaufszahlen, Einschaltquoten, Werbeeinnahmen, Umsätze und Gewinne"⁴⁴. Dadurch

⁴⁴ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 602

können es sich die Printmedien aber auch die Fernsehmedien nicht leisten offene Parteilichkeit zu zeigen, da sie dies langfristig auf ein beschränktes Publikum zusteuern lassen würde. Dies ist aber nicht alles. Thomas E. Patterson spricht bei seiner Beobachtung der Medien darauf an, dass es zwar zum Einen um die Präsentation um Fakten geht, jedoch auch immer öfter um die Interpretation und die Meinung des Journalisten. Somit sind diese zwei Fakten nicht mehr voneinander zu trennen"⁴⁵. Die Medien sind oft keineswegs die neutralen Beobachter, die sie vorgeben zu sein. Somit müssen die Medien auch den schmalen Grat beschreiten, dass sie zwar auf der einen Seite die breite Masse ansprechen, aber auf der Anderen auch wieder versuchen zumindest in irgendeiner Art und Form ihre Meinung darin zu verbreiten. Anders würde sich diese Polarisierung der Ideologie in der politisch amerikanischen Öffentlichkeit auch gar nicht erklären lassen. In der Literatur ist auch ein gutes Beispiel für diesen Kontext beschrieben:

Beim Wahlkampf 1992 berichteten die Printmedien von einem Stimmungswandel im Wahlkampf. Dies geschah eine Woche vor der Wahl. Offiziell wurde dies verkauft, dass es angeblich kompetente Analysen gegeben hat. Ob dies jetzt der Wahrheit entspricht, sei dahingestellt und auch nicht Zweck der Interpretation. Viel mehr ging es der betroffenen Zeitung viel mehr darum, zumindest unbewusst an diesem Stimmungswandel mitzuwirken. Denn viele Leser werden sich Gedanken darüber gemacht haben, warum das so ist, und nur alleine der Fakt das die Stimmung in einem Land sich wandelt, regt zum Nachdenken an.⁴⁶

Wenn man all diese Zeilen in unserem Diskurs liest ist es unverständlich, warum in die Wahlforschung die Medien erst seit kurzem miteinbezogen werden. Denn schließlich ergibt sich hieraus mehr als nur ein Wettbewerb um Wählerstimmen. Die Parteien konkurrieren auch für die Massenmedien, die wiederum um Leser- oder Zuseherzahlen. Aus diesem Ganzen ergibt sich ein neuartiger Kreislauf, wo in irgendeiner Form jeder von jedem abhängig ist. Man könnte schließlich die These aufstellen, dass die Wähler auch informiert werden wollen, um sich ein Bild zu machen. Natürlich informieren sich nicht alle gleich gut, und viele eher weniger. Sie beschäftigen sich eher nur am Rand mit der Politik, und somit ist es für die Politik wieder wichtig, bei den wichtigen und großen Schlagzeilen positiv präsent zu sein. Und natürlich ist dies noch viel wichtiger, kurz vor Ende des Wahlkampfes präsent zu sein. "Besonders markant sind die Zahlen zum Zeitpunkt der Wahlentscheidung: Bei der Wahl zum deutschen Bundestag 1998 entschieden sich [...] 38 % der Wähler erst am letzten Tag vor der Wahl. Nur

⁴⁵ vgl. Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; S. 602ff.

⁴⁶ eben da

noch 20 % wählen "immer dieselbe Partei"⁴⁷. Aber auch mehr als 20 % entscheiden sich erst in den letzten Tagen. Dadurch ist der so genannten Intensivwahlkampf für Parteien heute besonders wichtig.

Wenn man alleine diese Zahlen ansieht kann man zwei Trends beobachten:

Zum Einen sieht man sofort welch großes Potential in der Wählerschaft für die Parteien liegt, welche sich erst in den letzten Tagen entscheiden. Hier wäre eine soziologische Untersuchung interessant, ob sich Wähler für diejenigen Parteien entscheiden, die in der letzte Woche besonders viel in den Medien waren, oder mit besonderen Schlagzeilen heraus gestochen haben. Zum Anderen sieht man, dass das Stammwählerklientel, welches Parteien vor allem bis in die 70iger Jahre des 20. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden. Immer mehr geht der Trend weg von Stammwählern, hin zu den Wechselwählern. Dies sieht man auch an den vielen Erdrutschsiegen im vergangenen Jahrzehnt, wenn man auf die Westdemokratien in Europa blickt. Auch dies wäre vor 30 Jahren in diesem Umfang noch nicht möglich gewesen. Somit ist es ersichtlich, dass die Wählerschaft, ihre Sozialstruktur und die herrschenden gesetzlichen Konfliktlinien die Herausbildung und die Einstellung von Parteien zunehmend beeinflussen. Man folgt nicht mehr einer Partei blind hinterher, man kann auch sagen, dass der Mensch kritischer wird. Allerdings muss man hier auch erwähnen, dass viele Menschen nicht objektiv ein Parteiensystem oder das politische System betrachten, sondern zumeist nach subjektiven Kriterien ihr Wahlverhalten bestimmen.

Zum Abschluss des Kapitels möchte ich noch darauf verweisen, dass es in der Politikwissenschaft zur Zeit einen Mangel an Analysen über Parteiensysteme gibt, wo soziale Werte und Interessen berücksichtigt werden. Gerade aber die jüngste Entwicklungen, werden neue Theorien und Ansätze aufkommen lassen. Dies hat mit dem Fall der Sowjetunion zu tun, und den Transformationsprozessen in den ehemaligen Ostblockstaaten. Es wird noch einige Zeit dauern, bis man eine erste langfristige Analyse bekommt, wo man mehrere Jahrzehnte des Wandels analysieren kann. Dazu kommt hier bei vielen Staaten auch noch der Einfluss der Europäischen Union hinzu, wo spätestens 2007 einige dieser ehemaligen Ostblockstaaten beigetreten sind. Aber auch in den alten westlichen Demokratien bleibt es abzuwarten, wo hin sich in der heutigen Zeit die Demokratie und ihre Parteiensystem entwickeln, gibt es doch vor allem aktuell viele soziopolitische Themen aufzuarbeiten. So ist es auch wichtig noch einmal auf den Kreislauf und die Verflechtung von Medien, der Zivilgesellschaft und dem Politikfeld zu

⁴⁷ Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme S. 604

verweisen. Alle drei Bereiche hängen heute eng miteinander zusammen, und profitieren voneinander. Dies wird umso deutlicher, wenn wir nun das Parteiensystem Italiens analysieren, wo neben einem bemerkenswerten Transformationsprozess, auch die zunehmende Bedeutung der Medien für das Parteiensystem beobachten kann. Dies betrifft vor allem die zweite Republik und dem fulminanten Aufstieg von Silvio Berlusconi.

3. Die Geschichte des Parteiensystem Italiens seit 1945 bis zum Ende der 1. Republik

Um das italienische Parteiensystem richtig interpretieren zu können, und somit analysieren zu können, muss man die Geschichte des Parteiensystem Italiens näher beleuchten. Unser Ziel ist es, die beiden Republiken im Conclusio zu vergleichen und dann zu einem Fazit zu kommen, was sich in den vergangen zwei Jahrzehnten in Italien verändert hat. Hierfür muss man zuerst vor der Entstehung der ersten Republik ansetze, und zwar genauer noch im zweiten Weltkrieg. Italien war bis 1943 ein Verbündeter der deutschen Streitmacht, und somit ein Angehöriger der Achsenmächte. Nachdem der Krieg aber nicht nach Wunsch verlief und die Unzufriedenheit in der Bevölkerung, stieg wurde der Widerstand gegen den Faschismus in Italien immer größer. Der Höhepunkt war im Norden Italiens im April 1943, als der Widerstand sich gegen die deutschen Truppen und das italienischer Regime in Salo durchsetzte. Die darauf folgenden zwei Jahre sind dramatische zwei Jahre in der italienischen Geschichte im 20. Jahrhundert, aber ebenso unverzichtbar für den politischen Kontext. Jedoch ist vieles, was sich zu dieser Zeit ereignet hat bis heute ungeklärt und umstritten, und somit ist man nicht nur stolz auf diese Zeit. Vieles was zu jener Zeit geschehen ist wurde nicht dokumentiert und die Gesellschaft diskutiert diesen Kontext bis heute nur sehr ungern. Auf jeden Fall haben diese zwei Jahre des Widerstands Italien bis heute geprägt.

3.1. Der Sturz Mussolinis

Um diese zwei Jahre zu dokumentieren, beginnen wir beim Anfang. Wie bereits erwähnt, wurde der Widerstand in Italien gegen den "duce" und den Faschismus nach zwei Jahrzehnten Herrschaft immer lauter. Der Sturz Mussolinis ging jedoch nahezu lautlos vor sich. Nach der Niederlage von Stalingrad in Russland gab es in Italien keine breite Basis mehr, welche diesen Krieg noch proklamieren konnte. Dazu kam die alliierte Landung auf Sizilien. So brachte der damalige Justizminister Dinto Grand einen Antrag ein, womit die militärische Macht wieder in die Hand des Königs gelegt werden sollte. Dieser Antrag ging mit neunzehn zu sieben Stimmen für eine Verlegung der Macht aus. Mussolini wurde daraufhin beim Verlassen des königlichen Palastes ohne Widerstand verhaftet. "Die Zusammensetzung der neuen Regierung und deren ersten Regierungshandlungen ließen allerdings sofort erkennen, dass kein Bruch mit dem faschistischen Regime, sondern ein schleichender Übergang zur alten Form der par-

lamentarischen Demokratie geplant war."⁴⁸ Dieser Übergang war jedoch von Unklarheiten und Stillstand geprägt. Man spricht heute von den 45 Tagen bis zum Waffenstillstand mit den alliierten Mächten von "ein im Laufe der ganzen Geschichte des Landes nicht überbotenes Beispiel politischer Unfähigkeit"⁴⁹ Der Waffenstillstand wurde am 3. September 1943 unterzeichnet und ist mit einer Kapitulation Italiens gleichzusetzen. Bereits am Tag danach marschierten alliierte Streitkräfte in Italien ein. "Ebenfalls einen Tag nach der Waffenstillstandsverkündung wurde Mussolini aus seinem Gefängnis auf dem Gran Sasso d'Italia von deutschen Fallschirmspringern befreit, und gründete mit deutscher Protektion eine Soziale Republik Italiens mit Sitz in Saló am Gardasee."⁵⁰ In den folgenden Tagen überschlugen sich die Ereignisse und es kristallisierten sich jeweils Marionettenregime im Norden und im Süden Italiens heraus. Dieser Zustand sollte sich auch bis Ende des zweiten Weltkrieges nicht mehr ändern.

In der Zeit von 1943 bis 1945 kristallisierten sich politische Bewegungen heraus, auf die ich noch später genauer eingehen werde. Sie führten zu den ersten freien Gemeindewahlen 1946. Im selben Jahr gab es noch eine Volksabstimmung über die Abschaffung der Monarchie und Einführung einer Republik. Diese Volksabstimmung ging mit 54,3% klar für die Einführung der Demokratie aus. Auffallend bei der Recherche war, dass die Zahlen über die Befürwortung zwischen einem Prozentpunkt hin und her wankten. Als erster Übergangspräsident wurde der bekannte Monarchist De Nicola eingesetzt, aus den entstanden politischen Bewegungen "traten Kommunisten und Sozialisten in die neue Regierung des Christdemokraten Alcide de Gasperi ein, der sich schon im Dezember 1945 als Ministerpräsident und neuer Stern am politischen Himmel Italiens profiliert hat."⁵¹

3.2. Die politischen Bewegungen

Noch während beziehungsweise kurz nach dem Ende des zweiten Weltkrieges gingen aus den Partisanengruppen oder Widerstandsgruppen politische Bewegungen hervor. Für die erste Republik ist die Gründung der Democrazia Cristiana besonders wichtig. Sie wurde 1942 im Untergrund gegründet und trat noch während des zweiten Weltkrieges für die Gründung einer Republik ein. Ein kommunistischer Flügel ging mit der Gründung der kommunistischen Par-

⁴⁸ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens - Von 1943 bis zur Ära nach Berlusconi; S. 13

⁴⁹ eben da

⁵⁰ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens - Von 1943 bis zur Ära nach Berlusconi; S. 15

⁵¹ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens - Von 1943 bis zur Ära nach Berlusconi; S. 22

tei Partito Comunista Italiano (PCI) hervor, die während des ganzen Faschismus eine organisatorische Struktur hatte, welche maßgeblich dazu beigetragen hat, dass der Widerstand unter den vielen Opfern des Faschismus aufrechterhalten geblieben ist. Der soziale Flügel [Partito Socialista Italiano] (PSI) hatte dagegen eine ganz andere Ausgangsposition. Sie musste ihre organisatorischen Strukturen in den Jahren 1942/43 komplett neu aufbauen, und war somit auch die kleinste der drei Parteien. Nach dem Sturz Mussolinis bildeten diese drei Parteien das Comitato di Liberazione Nazionale (CLN), an dem insgesamt fünf Parteien gleichberechtigt teilnahmen. Nach Ende des zweiten Weltkrieges bildet sich noch der Flügel der extremen Rechten heraus (MSI). Dieses CLN war auch für die Volksabstimmung über die Einführung der Demokratie verantwortlich. "Italiens Demokratie des "polarisierten Pluralismus" zerbrach aber nicht - wie vielfach in Analogie zur Weimarer Republik und zur IV. Republik befürchtet"⁵². Sondern der Weg des Pluralismus wurde mit der Einführung der Republik auf eine Art weitergeführt, die bis heute in Europa einzigartig ist. Nach "dem Ausbruch des Kalten Krieges war das italienische Parteiensystem durch starke Fragmentierung und durch die Polarisierung zwischen der christdemokratisch beherrschten Mitte und Rechten einerseits, der kommunistisch hegemonisierten Linken andererseits gekennzeichnet."⁵³

3.2.1. Die ersten freien Wahlen

Neben der Abstimmung über die Einführung der Republik in Italien, fanden auch gleichzeitig die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung statt.

"Die gleichzeitig stattfindenden Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung brachte ein Ergebnis, das die Kräfteverhältnisse der nächsten 50 Jahre antizipierte: Die DC wurde mit Abstand stärkste Kraft und erhielt 207 der 556 Sitze; auf der anderen Seite errang das linke Lager 115 Sitze für die Sozialisten und 104 Stimmen für die Kommunisten.; zwischen diesen beiden etwa gleich starken Lagern fanden sich die relativ schwachen Liberalen (41), Republikaner (23) und kleinere sonstige Parteien (insgesamt 65)."⁵⁴ Es wurde damit eine Situation geschaffen, welche aus zwei zentralen Lagern bestand, man aber für die Mehrheit die Unterstützung der kleinen Parteien brauchte - eine Konstellation, welche sich durch die erste Republik hin durchzog.

⁵² Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 669

⁵³ eben da

⁵⁴ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 30

3.2.2. Die Verfassung

Von dieser gewählten Versammlung ging auch die erste Verfassung hervor. Diese trat mit 1.1. 1948 in Kraft und wurde mit 452 gegen 63 Stimmen angenommen. "Sie gestaltete Italien als demokratische, auf dem Prinzip der Gewaltenteilung basierende, rechtsstaatlich verfasste, die Menschenrechte gewährleistenden und sozial verpflichtete Republik mit einem pluralistischen Parteiensystem und einem parlamentarischen Regierungssystem, das dem Staatsoberhaupt nur wenige Kompetenzen einräumt."⁵⁵ Bis zum Ende des Jahrhunderts sollte diese Verfassung auch die Grundlage bilden, denn es wurden nur sehr wenige Änderungen vorgenommen. Es wurde zwar bereits in den 1980er Jahren erkannt, dass weitgehende Reformen notwendig sind, aber aufgrund der Parteienlandschaft konnten nie wirklich wichtige Änderungen vorgenommen werden. Drei Reformversuche in diesem Jahrzehnt scheiterten kläglich. Selbst in der schwersten politischen Krise Italiens 1992 blieben große Änderungen in der Verfassung aus. Erst 2001 wurden größere Veränderungen vorgenommen, welche die Beziehungen zwischen Staat, den Regionen und anderen Interessensvertretungen und Gebietskörperschaften neu regelte. Die Regierung Berlusconi schaffte es weiters 2005, weitere gravierende Veränderungen in der Verfassung vorzunehmen, welche die Position des Regierungschefs massiv zu Lasten des Staatspräsidenten stärkte, welche somit Berlusconi mehr Einfluss gab. Aber seiner kontroversen Rolle in der politischen Geschichte Italiens widmen wir uns später.⁵⁶

3.3. Das Parteiensystem der 1. Republik

Bereits bei der Gründung der Republik zeichnete sich das politische System Italiens durch Besonderheiten aus. Diese Besonderheiten sollten Italien bis in die 1980er Jahre hinein kennzeichnen. Bis 1983 war stets eine politische Partei mit in der Regierungsverantwortung, und man kann von der Phase einer dominanten Partei sprechen. Aber auch das Vorhandensein einer sehr starken Oppositionspartei (Partito Comunista Italiano, PCI) zeichnete dieses System aus. Allerdings war die PCI nie in der Regierungsverantwortung. Noch dazu handelte es sich bei dieser Oppositionspartei um die größte kommunistische Partei in einer westlichen Demokratie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In diesem Zusammenhang spricht man auch vom so genannten "Eurokommunismus". Speziell in den 1970er Jahren waren kommunistische Parteien in Europa sehr stark, oft waren sie wie in Italien in ihren Parlamen-

⁵⁵ Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 643

⁵⁶ vgl. eben da

ten sehr stark vertreten. Ein Staat, welcher ebenfalls wie Italien einen starken kommunistischen Flügel hatte, war zum Beispiel Frankreich. Durch die zwei bereits erwähnten Punkte fehlte natürlich das Wechselspiel zwischen Regierung und Opposition. Aus diesen Verhältnissen heraus ergab sich eine Jahrzehnte lange Stabilität, die im Wesentlichen auf außergewöhnlich starke subkulturelle Spaltungen und gesellschaftliche Fragmentierung zurückzuführen ist. Aber auch die politische Parteienlandschaft, war wie nirgendwo anders derart zerklüftet und zersplittert, welche noch durch das etwas außergewöhnliche Wahlsystem unterstützt wurde. Im Folgenden will ich auf die Punkte eingehen, um die erste Republik besser verstehen zu können.⁵⁷

3.3.1. Die Phase der dominanten Partei: *Democratia Cristiana*

Auf die Partei *Democratia Cristiana* wird in unserem politischen Kontext noch später eingegangen. Allerdings muss in dem Punkt des Parteiensystem vorweg erwähnt werden das die *Democratia Cristiana* die dominante Partei der ersten Republik war. Die DC war bis 1992 ständig zumindest mit in der Regierungsverantwortung, und stellte fast alle Ministerpräsidenten. Giovanni Spadolini aus den Reihen des *Partito Repubblicano Italiano* (PRI) wurde 1981 erster nicht-christdemokratischer Ministerpräsident nach dem Krieg. Bekanntester nicht-christdemokratischer Ministerpräsident war aber wohl Bettino Craxi. Zwar wechselten sich zahlreiche Regierungen ab, es handelte sich aber hauptsächlich um eine Umverteilung von Ministerialposten unter denselben Persönlichkeiten. Langlebigste Ministerpräsidenten waren Alcide De Gasperi und Giulio Andreotti, die beide 7 Regierungen anführten und jeweils 2496 (6,8) und 2226 (6) Tage (Jahre) im Amt waren. Der von den Roten Brigaden ermordete Aldo Moro war selbst Regierungschef in 5 verschiedenen Kabinetten. Bei der Suche nach einem Koalitionspartner galt für die starken Christdemokraten die nicht geschriebene Regel der *conventio ad excludendum*: mit allen Parteien Koalitionsgespräche führen, nicht aber mit der PCI und der MSI. Für die DC war auch speziell nach dem zweiten Weltkrieg die Frage nach dem Verhältnis zur Kirche. Italien gilt allgemein als sehr religiöses Land. "Die kirchlich orientierte DC stand hier den kleinen laizistischen Parteien und dem PCI gegenüber, die strikte Trennung von Staat und Kirche forderten."⁵⁸ Somit trat also die DC für eine konservative Lösung ein. Wie gerade erwähnt gilt Italien als sehr religiös, und eben auch dieser Konservatismus brachte der DC viele Sympathien. Aber auch für spätere Regierungskoalitionen sorgte dieser Punkt immer wieder für Zwistigkeiten.

⁵⁷ vgl. Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 32 ff.

⁵⁸ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 53

3.3.2. Die Wechselspiele zwischen Regierung und Opposition

Die starke Oppositionspartei PCI (Partito Comunista Italiano) war über mehrere Jahre hinweg die stärkste Partei der Opposition. Sie kam jedoch nie in die Verlegenheit der Regierungsverantwortung, da die DC sich es als Prinzip gesetzt hatte mit den kommunistischen und monarchistischen Parteien keine Koalitionen einzugehen. Auf regionaler und kommunaler Ebene dagegen übernahm die PCI schon früh die Regierungsverantwortung: Zahlreiche Regionalpräsidenten, vor allem in Mittelitalien (Toskana, Emilia-Romagna, Umbrien), und Bürgermeister in Großstädten gehörten der Partei an. Über Jahrzehnte war die Kommunistische Partei zweitstärkste Kraft im Land und die größte marxistische Bewegung in der damaligen westlichen Welt. Wie bereits erwähnt spricht man in diesem Zusammenhang über den Eurokommunismus. Genauer definiert der Begriff die marxistischen Bewegungen in Europa in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Durch diese Konstellation entstand das starke gegenseitige Wechselspiel zwischen Regierung und Opposition. Die DC war zumeist gezwungen mit mehreren kleinen Parteien eine Koalition einzugehen in der es zur starken Meinungsverschiedenheiten kam, auf der anderen Seite stand die PCI, welche Beschlüsse durch ihre Stärkeblockieren konnte. Dies führte zu einem phasenweisen Stillstand im italienischen Parlament. Der Theoretiker Giorgio Galli sprach in diesem Zusammenhang über das "unvollkommene Parteiensystem".

Die DC konnte sich immer auf die Stimmen der katholischen Wähler verlassen, und die PCI auf jene der Kommunistischen. Dies führte zu einer starken Identifikation der Wähler mit ihren Parteien. Die anderen Parteien hatten ein eher geringeres Identifikationsmerkmal. Giovanni Satori beschrieb diese Entwicklungen als das Modell des "polarisierten Pluralismus". "Es wird heute nur noch als für den Zeitraum von 1945-1963 als zutreffend erachtet. Nach Satoris Modell wurde der rechte und linke Außenpol des Parteiensystems von der MSI und der PCI besetzt, die miteinander keinesfalls koalitionsfähig waren. Um das von der DC unangefochtene Zentrum rotierten die wesentlich kleineren laizistischen Parteien PRI, PLI und PSDI. Durch eine hieraus resultierende ideologische Polarisierung sei die Instabilität des Parteiensystems stetig angestiegen."⁵⁹

Hinzu erschwerend kommt noch die außergewöhnliche Ordnung des italienischen Parlaments. Denn "das Parlament der Republik Italien gliedert sich in zwei Kammern: die Abgeordneten-

⁵⁹ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 56

kammer (Camera dei Deputati) und der Senat (Senato)."⁶⁰ Die Abgeordnetenkammer besteht aus 630 Abgeordneten, welche vom Volk direkt gewählt werden. Der Senat besteht aus 315 Mitgliedern, welche ebenfalls vom Volk gewählt werden. Hinzu kommen noch Mitglieder, welche auf Lebenszeit ernannt werden. Das Besondere ist, dass beide Kammern absolut gleichberechtigt sind. Wenn ein Gesetzentwurf z.B. im Abgeordnetenhaus durchgeht, so muss auch demselben Entwurf im Senat zugestimmt werden. Und wenn in der einen Kammer die DC die dominierende Partei war und in der anderen Kammer die PCI vorherrschend war, so konnten sich beide Kammern gegenseitig blockieren. Dies führte eben zu den bereits erwähnten politischen Stillstand. Dieses System ist in Europa einzigartig. Wenn man dieses System vergleichen will, kann man dies noch am Ehesten mit dem des amerikanischen Kongresses, wo es ähnliche Möglichkeiten gibt. In den USA aber spielt der Präsident noch eine entscheidende Rolle, welches in Italien nicht der Fall ist.

3.3.3. Die strukturellen Probleme des politischen Systems

Neben den bereits andiskutierten Problemen kommen noch weitere Faktoren hinzu, welche dieses politische System Italiens als einzigartig erscheinen lassen. Die ersten Probleme treten bereits bei einem Blick auf das Rechtssystem auf, speziell wenn man auf das Wahlsystem oder die Verfassung blickt.

Das Wahlsystem sah bis 1993 keine Sperrklauseln vor. Dies war eine Folge des Faschismus vor der ersten Republik. Man legte "weniger Wert auf klare Mehrheiten, denn auf eine möglichst gerechte Repräsentation aller politischen Kräfte und die direkte, unverfälschte Abbildung des Wählerwillens im Parlament."⁶¹ Das Problem was sich daraus ergibt ist, ist der bereits erwähnte Wählerwille. Die hohe Identifikation mit der DC und der PCI erreichte nicht viel Abwechslung im politischen System, hinzu kam noch der Koalitionsunwille der DC mit der PCI.

Für die Abgeordnetenkammer mit ihren 630 Sitzen wurden 32 Wahlkreise bestimmt und per Listenwahl gewählt. Die Wähler stimmten für eine Parteiliste, in der sie vier Präferenzstimmen vergeben konnten. "Die einer Partei zustehenden Mandate wurden an die Kandidaten mit den meisten Präferenzstimmen vergeben."⁶² Dies hatte natürlich auch Auswirkungen auf die Parteien selbst, welche für die Parteien selbst nicht positiv waren, und zu einer parteiintern

⁶⁰ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 120

⁶¹ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 101

⁶² eben da

Instabilität führten. Im Senat wurden die Sitze ursprünglich in einem Einmannwahlkreissystem vergeben. Dies entspricht einer Mehrheitswahl. Man musste jedoch 65 % der Stimmen ergattern, damit diese Regelung zur Anwendung kommt. Im Regelfall wurden die Mandate nach Proporz aufgeteilt (regionale Basis). Somit wurden faktisch beide Kammern nach gleichem Wahlsystem bestellt. Die Folge war oft eine ähnliche Zusammensetzung in den Kammern. "Die wichtigste Eigenheit war das Fehlen einer effektiven Sperrklausel, so dass ca. 1,5% der Stimmen die parlamentarische Repräsentation einer Partei garantierten - was wiederum für die Parteizersplitterung und damit zusammenhängende Probleme verantwortlich gemacht wurde."⁶³ Schnell wurde das Wahlrecht somit zum Gegenstand von Reformüberlegungen. Allerdings kam es erst 1991 zu einer wirklichen Änderung im Wahlsystem, indem man die Präferenzstimmen von vier auf eine reduzierte.

Neben der starken Fragmentierung war ein weiteres strukturelles Problem die stabile Instabilität der Regierungen. Mit der starken Fragmentierung ist die Weitläufigkeit im italienischen Parlament gemeint. Teilweise waren bis zu 16 Parteien gleichzeitig im Parlament vertreten, was natürlich zu erheblichen Problemen führte. Diese Fragmentierung ist eben aus dem Wahlrechtssystem entstanden. Hinzu kommt eben noch der Ausschluss wichtiger politischer Akteure vom Regierungsbildungsprozess, was in dieser starken Fragmentierung "zu einem Muster komplizierter und konfliktreicher Koalitionen führte, in deren Mittelpunkt immer die DC stand."⁶⁴ Diese Fragmentierung führt zu einem zweiten wichtigen Begriff: Die politische Instabilität. "Mit diesem Begriff wird umschrieben, dass viele der überaus zahlreichen Regierungswechsel lediglich Kabinettsumbildungen zur Feinjustierung des politischen Gewichts zwischen den jeweiligen Koalitionären oder auch innerhalb der correnti der einzelnen Parteien darstellten."⁶⁵ Oft trat eine Partei wegen einer Meinungsverschiedenheit aus der Regierung aus, aber aufgrund der fehlenden Möglichkeiten kam es wieder zu ähnlichen Koalitionsbildungen. Meist sogar mit denselben politischen Akteuren, nur an anderen Positionen. Dies hatte zufolge dass die politischen Akteure oft an vielen Regierungen beteiligt waren. Giulio Andreotti zum Beispiel war nicht weniger als in 7 Regierungen beteiligt, und somit auch lang-
lebigster Regierungschef der ersten Republik. In diesem Kontext muss man natürlich auch erwähnen, dass das Wohl des Volkes sehr darunter gelitten hat, was nicht dem Sinn einer Regierung oder einem Parlament entspricht.

⁶³ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 101

⁶⁴ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 59

⁶⁵ vgl. Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 59 ff.

Durch die andauernde Herrschaft der DC und ihren Koalitionären erreichten diese auch im öffentlichen Leben und in der privaten Wirtschaft immer mehr Einfluss. So wurden gewisse Ämter durch Parteizugehörigkeit vergeben, womit natürlich die neu entstandenen Machtstrukturen noch viel mehr gefestigt wurden. Dieser Weg wurde kontinuierlich bis in die 1980er Jahre fortgesetzt, es wurde dann sogar begonnen die Opposition in dieses System mit einzubeziehen. Dies führte wiederum dazu, dass Machtwechsel noch unwahrscheinlicher wurden und das Gesamtsystem war in gewisser Weise fest einzementiert.

Durch diese Auswirkungen auf den öffentlichen und wirtschaftlichen Bereich, kam noch ein weiterer Akteur hinzu. Nämlich die Mafia und die daraus resultierenden illegalen Geschäfte und somit auch die Korruption.

3.3.4. Die Korruption in der Politik: Die Mafia als politischer Akteur

In diesem Kontext widmen wir uns jetzt einem weiteren wichtigen Ansatz in dieser Arbeit. Denn zum Einen ist die Mafia für die erste Republik sehr wichtig, da sie sie entscheidend mitgeprägt hat und zum Anderen ist sie ebenfalls für die Folgen des politischen Systems in den 90ern und den Folgejahren verantwortlich.

David Nelke schreibt über Italien bezüglich Korruption: "Die Schwierigkeiten die das Land mit der Kontrolle des Betruges hat, repräsentieren in einem Mikrokosmos viele derjenigen, welche die EU selbst betreffen. Es verfügt über eine zentrale Verwaltung mit schwacher Legitimität, weist eine enorme regionale Vielfalt auf mit Problemen bei der polizeilichen Kontrolle entlegener Gebiete, und setzt Subventionen und Zuwendungen eher aufgrund politischen Kalküls als auf Grund ihres ökonomischen Nutzens. Es weist auch eine Fülle von einander überlappenden und in gegenseitigem Wettbewerb stehen Kontrollinstanzen auf."⁶⁶

In unserem politischen Kontext muss man sich die Frage stellen, welche Ziele verfolgt die Mafia, wenn sie ihren Wirkungsbereich auf die Politik ausübt? Das klassische Mafiabild, welches durch die Medien kolportiert wurde, handelt eher immer um Gewalt, Druck und Geldwäsche in einzelnen Stadtbezirken oder Regionen, um ihre Macht zu vergrößern. Man muss also davon ausgehen, dass es sich im modernen Italien nicht um das klassische Mafiabild handelt, und sich auch das organisierte Verbrechen auf die Gegebenheiten des späten 20. Jahrhunderts angepasst haben.⁶⁷

⁶⁶ Eigelsreiter, Gudrun (2009): Politische Korruption: Fallbeispiel Italien - Eine Einführung; S 8

⁶⁷ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 228 ff.

"Das politische Ziel der Mafia im modernen Italien war und ist es, die Institutionen des demokratischen Systems soweit zu schwächen, dass der Staat den Gesetzen keine Geltung verschaffen kann, soweit dies die Aktivitäten der Mafia beeinträchtigt."⁶⁸ Das primäre Ziel der Mafia war es also, sich ihren Einfluss nicht nur auf regionaler Ebene, sondern auch auf politischer Ebene zu erkämpfen. Und dies eben soweit bis sie juristisch nicht mehr verfolgt wurden, oder aber genügend Einfluss hatten, um ihre Ziele weithin gehend so verfolgen zu können, ohne dass ihnen die Exekutive im Weg stand. Es "wurde dieses Ziel durch eine starke Verflechtung zwischen organisierter Kriminalität und politischen System erreicht."⁶⁹

In diesem Kontext muss man sich hier auch die Frage stellen, welche Position oder Rolle die EU bei dem Thema Korruption spielte. Immerhin ist Italien Gründungsmitglied der Europäischen Union, und diese steht für demokratische und sozial politische faire Wertvorstellungen. Dass aber dieser Weg der Mafia kein korrekter rechtspolitischer Weg war, muss man nicht näher erwähnen oder diskutieren. Soweit die Recherche zu diesem Thema zeigt, hat die EU auch zu keinem Zeitpunkt auch nur annähernd eine Initiative gesetzt, um die Zustände in Italien zu beenden. Dass sich in Brüssel nicht bekannt waren ist nicht anzunehmen, also muss man sich die Frage nach der Ohnmacht von Seiten der Europäischen Union schon stellen. Hatte die EU in den 60er, 70er und 80ern noch nicht den politischen Einfluss um auf derartige Vorfälle zu reagieren? Oder wollte man in Ruhe ein wirtschaftliches System aufbauen, ohne auf gewisse Missstände hinzudeuten, oder aber man wollte einfach keine Unruhe in die Mitgliedsstaaten hineinzubringen. Ein genaues Ergebnis gibt es leider zu diesen Fragestellungen nicht, man kann lediglich Mutmaßungen anstellen und wenn man über dieses Thema nachdenkt gibt es genug Gründe warum sich die EU entschloss in diesen Bereich der europäischen Politik nicht einzuschreiten. Entscheidend für mich persönlich wäre auch die Frage, warum man sich im Beitrittsfall der Türkei im Kampf gegen die Korruption derart stark macht und die Türkei erst in die Europäische Union aufnehmen will, wenn die Korruption entscheidend bekämpft wird, auf der anderen Seite sitzt das Problem im eigenen Wohnzimmer, aber hier wird tatenlos zugeesehen. Dies wäre ein interessanter Forschungsansatz, der hier aber leider nicht Thema dieser Arbeit ist.⁷⁰

Die Missstände in Italien wurden vielmehr selbst aufgeklärt. Dies wird aber im nächsten Kapitel in der Phase der Transformation noch genau beleuchtet und diskutiert. Ebenso die Folgen dieser Aufklärung, und was sich seitdem wirklich geändert hat.

⁶⁸ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S.61

⁶⁹ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S.61

⁷⁰ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 229 ff.

Fakt ist auf jeden Fall das es der Mafia durch Mord und Gewalt gelungen ist "das politische System bis in die Spitzen der demokratischen Parteien zu infiltrieren"⁷¹. Und nicht nur das, es gelang den Mafiagruppierungen sogar bis in die obersten Gerichtshöfe Italiens vorzudringen, und sich somit ihre Position zu sichern. Es wurde sogar der Kassationsgerichtshof infiltriert. Somit wurde das Gesetz lahm gelegt, um das strafrechtliche Verfolgungen der Mitglieder der Mafia zu verhindern.

Man muss sich natürlich die Frage stellen, was die politischen Akteure für einen Nutzen aus ihren Geschäften mit der Mafia zogen. Es ist wie bei jedem Geschäft, es muss ein Kosten/Nutzen Effekt entstehen. Die Mafia bot den Politikern Stimmenpakete an. Dies war besonders im südlichen Italien der Fall. "Eine solche Vorgehensweise war deshalb möglich, weil im Süden Italiens aufgrund der starken verwandtschaftlichen Strukturen, durch die große Stimmenpakete kontrolliert wurden."⁷² Hinzu kommt hier noch der Faktor, dass das Wahlsystem durch das Präferenzstimmensystem (vgl. oben: Das Wahlsystem) die Möglichkeit zur Stimmenmanipulation wesentlich vereinfacht wurde. Die Mafia konnte sich sogar so stark im politischen System etablieren, so dass ihre Machtposition für einige Jahrzehnte gesichert waren. Erleichternd für die kriminellen Bewegungen kam noch hinzu, dass es an der Spitze des politischen Systems lange keinen Machtwechsel gegeben hat.

Auch die so genannte Lottizzazione spielte der Korruption in die Hände. Auch wenn nicht begrifflich erwähnt wurde es früher in unserem Kontext schon erwähnt. Es handelt sich um ein System, in dem Ämter und Güter nach politischen Stärkeverhältnissen der politischen Parteien verteilt werden. Es festigte somit die Herrschaft der DC. Und die DC hat alle anderen politischen Akteure, also nicht nur die Koalitionspartner sondern auch die Opposition, mit in dieses System einbezogen. Heute spricht man von der Phase der Nationalen Einheit in Italien (1976-1979). Dieser Weg alle politischen Akteure in das System mit einzubeziehen erleichterte natürlich auch den Weg des organisierten Verbrechens. Es war niemand da, der dies zu kontrollieren vermag, geschweige denn wenn alle daran beteiligt waren. Die Stellung der Zivilgesellschaft war zu schwach, um gegen diese politischen Entwicklungen vorzugehen. Hinzu kommt auch noch der Begriff "Transformismo", welcher sich auf das italienische Parlament bezieht. Hierunter versteht man das viele Politik nach der Wahl zumeist das politische Lager (meist in Richtung der stärksten Partei), wechselten. Demokratietechnisch ist dies eine absolute Katastrophe, denn wenn man diesen Begriff mit dem Begriff der Korruption assozi-

⁷¹ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 229 ff.

⁷² Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 61

iert, kommt man recht schnell zu dem Fazit, dass der Weg der Korruption kein besonders schwerer war.

Als letzten Punkt zur Korruption muss auf jeden Fall der historische Aspekt mit einbezogen werden. In Italien kam es sehr spät zu einer Einigung und somit zu einem einheitlichen Staat. (19. Jahrhundert). Somit fehlten Italien, im Vergleich zu anderen Staaten, jegliches Gefühl von Nationalismus. Dazu kommt noch die unterschiedlichen Entwicklungen im Norden und im Süden Italiens. Historisch gesehen, war Süditalien eher monarchistisch und hierarchisch veranlagt, was auch dazu führte, dass sich hier die Mafia besser etablieren konnte. Der Norden Italiens hatte schon im Mittelalter Stadtstaaten (z.B.: Venedig). Aus diesem System der Stadtstaaten konnte sich historisch eine stärkere Zivilgesellschaft herauskristallisieren.

3.3.4.1. Der neue Weg: illegale Parteienfinanzierung

Da sich auch das jedes Parteiensystem entwickelt und bewegt, und im Laufe der Jahre immer mehr an Bedeutung gewann, zwang auch die Mafia darauf zu reagieren. Zwar hatte sie zu diesem Zeitpunkt schon einzelne Politiker in der Hand, aber auch ihre Geschäfte entwickelten sich weiter. Und so kam es, dass die Mafia auch ihren Einfluss auf die Parteien ausweitete. Durch das Klientelsystem, welches bereits in Italien sehr repräsent war, entwickelte sich aus diesem das oben bereits erwähnte System der Lottizzazione (auch illegale Parteienfinanzierung). Die Parteien wurden mit Bestechungsgeldern finanziert.⁷³

Die Parteien wurden an den Einnahmen der Mafia aus ihren illegalen Geschäften partizipiert (meist mit einem Prozentsatz oder im vorhinein ausgemachten Anteilen). Diese Anteile wurden im Laufe der Jahre immer mehr, und erreichten Anfang der 1990er Jahre ihren Höhepunkt. "Die illegalen Geldleistungen erreichten 1992 ein geschätztes Volumen von ca. 8 Mrd. Euro. Begünstigt wurde dieses System (Anm. der illegalen Parteifinanzierung) durch den fehlenden Austausch der Führungseliten, der die persönliche Kontinuität sicherstellte"⁷⁴. Wie bei den Politikern beschränkte sich das System aber nicht nur auf die DC und ihre Satellitenparteien, sondern auch auf die Opposition, insbesondere die PCI und die PSDI. Über die Jahre hinweg konnten somit auch politische Akteure ohne Probleme aus dem System ausgeschlossen werden. "Denn am weitesten brachten es in diesem System diejenigen, die auf der Klaviatur der Korruption am virtuosesten zu spielen wussten.

⁷³ Ullrich, Hartmut(2009): Das politische System Italiens; In: Ismayr, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 673

⁷⁴ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 62

3.3.4.2.: Die Folgen von Korruption⁷⁵

Im letzten Punkt über Korruption möchte ich jetzt noch kurz die Folgen von Korruption an-
diskutieren. Das Problem ist das sie oft unterschätzt werden, besonders die Folgen auf die
Zivilgesellschaft. Denn diese verliert das Vertrauen in den Staat und die Rechtsstaatlichkeit,
wenn die Korruption bekannt wird. Dies kann dann sehr schnell zu einem radikalen Weg in
dem betroffenen Land führen, wenn man nicht entscheidend dagegen wirkt. Dies kann sogar
soweit gehen, dass an den Säulen und der Basis eines demokratischen System gerüttelt wird,
wie es in Italien passiert ist und auch aktuell passiert. Ökonomisch gesehen führt es zu Mono-
pol- und Kartellbildungen und somit zu einer Verzerrung des Wettbewerbs, was wiederum
dazu führt, dass der Wohlstand des größten Teils der Bevölkerung gefährdet ist, und sich nur
einige Wenige bereichern können, dafür aber in größerem Ausmaß. Weiters "führt Beste-
chung von Politikern, Polizisten, Anwälten, Richtern, Beamten etc. zu überteuerten Dienst-
leistungen und unnötigen Projekten, deren Kosten dann auf die Steuerzahler, die vermeindli-
chen "Nutznießer" dieser Projekte, abgewälzt werden."⁷⁶ Somit kann Korruption auch dazu
führen, dass immer weniger Leistung, aber dafür entschieden teurer angeboten wird.

Bis heute gilt Italien bezüglich der Korruption in einer westlichen Demokratie als Musterbei-
spiel. Bis heute ist ein derartiges Ausmaß in einer westlichen Demokratie, wie dies in Italien
in der ersten Republik der Fall war nicht zu finden. Der Fall Italiens zeigt, dass im Punkt der
Korruptionsbekämpfung, speziell auf europäischer Ebene noch viel zu tun ist. "Denn die
durch Korruption entstehenden Folgekosten und negativen Effekte betreffen immer und vor
allem die Bürger."⁷⁷ Deswegen müsste es eigentlich der Zivilbevölkerung ein Anliegen sein,
gegen Korruption etwas zu unternehmen. Wenn allerdings wie im Fallbeispiel Italien, die
Zivilgesellschaft eine schwache Stellung hat, ist auch diese zum zusehen verurteilt.

3.4. Die Parteien im politischen System Italiens

Als letztes soll hier nun ein Überblick über jene Parteien stattfinden, welche die erste Repu-
blik mit geprägt haben. Dieser Punkt wurde absichtlich am Ende des Kapitels aufgeführt, da
die erste Republik sehr komplex war. Da es viele Splittergruppierungen gegeben hat, war es

⁷⁵ vgl. Eigelsreiter, Gudrun (2009): Politische Korruption: Fallbeispiel Italien - Eine Einführung; S. 17 ff.

⁷⁶ eben da.

⁷⁷ Eigelsreiter, Gudrun (2009): Politische Korruption: Fallbeispiel Italien - Eine Einführung; S. 18

zuerst einmal wichtig die Anfänge der ersten Republik und die Probleme zu verstehen. Nun können wir auf die Verursacher der Probleme, beziehungsweise Gestalter der ersten Republik näher eingehen.

3.4.1. Die Democrazia Cristiana

Wie bereits eingangs erwähnt war die Democrazia Cristiana die beherrschende Partei in der ersten Republik. Sie war bis zum Ende der ersten Republik immer an allen Regierungen beteiligt, und stellte zumeist auch den Ministerpräsidenten.

Doch wodurch entstand diese Kontinuität?

Zum Einen hatte, wie der Name schon sagt, die DC eine sehr enge Bindung zur katholischen Kirche. Diese hat in Italien einen bekanntlich hohen Stellenwert, und von daher ist es nicht verwunderlich das ihr Stammwählerklientel recht hoch war. Zum Anderen wurde der Ausschluss der PCI von der Regierungsverantwortung erreicht, und zwar "im Rahmen der *conventio ad excludum*."⁷⁸ Aber es kommt noch hinzu, dass sie im Gegensatz zu den anderen Parteien nicht entweder am linken oder am rechten Ende des Wählerspektrums angesiedelt war, sondern eher in Mitte. Dadurch konnte man, was das Parteiprogramm betrifft, eine recht weite Basis schaffen.

Die DC entstand noch als Bewegung im zweiten Weltkrieg (vgl. Der Fall Mussolinis), und entstand aus der Partito Popolare Italiano (PPI). Bei den ersten Parlamentswahlen 1948 erreichte sie sogar mit 48,5 % der Stimmen die absolute Mehrheit. In den 50er Jahren, Vorsitzender der Partei war Alcide de Gasperi, ging die DC zumeist Koalitionen mit Satellitenparteien ein. Alcide de Gasperi traf in den 50er Jahren "zentrale Richtungsentscheidungen, die sich jahrzehntelange als große Verdienste anrechnen lassen konnten: die eindeutige Westbindung mit Eintritt in die NATO und Anlehnung an die USA."⁷⁹, aber auch die Entscheidung für die Marktwirtschaft oder das Eintreten als Gründungsmitglied der Europäischen Union ging auf die DC zurück.

In den 60er Jahren wurden erste Bündnisse mit der PSI geschlossen, mit welcher sie auch ab 1979 abwechselnd mit den 3 kleinen Zentrumsparteien immer wieder eine Koalition schloss.

⁷⁸ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 43

⁷⁹ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 58

"Die Partei selbst war eigentlich eine Förderung von Parteiflügeln (correnti) mit eigener Finanzierung, Presse und Mitgliederrekrutierung,"⁸⁰ und war so etwas wie eine moderne Massenpartei. Jedoch führte das breite Spektrum dieser Partei auch zu einer Zersplitterung innerhalb der Partei. Bemerkenswert ist die Entwicklung vor allem deswegen, weil die Fragmentierung und Zersplitterung nicht nur innerhalb des Parteiensystem sehr hoch war, sie war auch innerhalb der einzelnen Parteien, in diesem Fall in der DC, sehr hoch. Die Folge war das Entstehen von mehreren Fraktionen und Strömungen innerhalb der Partei. Die Führer der DC hatten mit der Zeit erhebliche Probleme diese Partei zu führen. Jedoch gelang es politischen Größen wie Moro oder Giulio Andreotti die Partei mit großem Geschick und ausgezeichneter Diplomatie zusammenzuhalten. Bei Giulio Andreotti schlug dies aber leider auch zu einer Art Größenwahn innerhalb der Partei um. In den 80er Jahren bezeichnete er sich als unersetzlich.

"Zur Charakterisierung der DC werden immer wieder vier Bausteine genannt: katholisch, konservativ, klientelistisch, antikommunistisch. Jedoch verpasste man innerhalb der DC es zum richtigen Zeitpunkt Reformprozesse ihrer Charakteristika durchzuführen, was in einem nicht aufzuhaltenden Erosionsprozess endete.

Nach dem Wahldebakel von 1992, den Korruptionsskandalen und zahllosen erfolglosen Reformversuchen konnte die Partei nicht mehr zusammengehalten werden und sie zerfiel.

3.4.2. Die Partito Comunista Italiano

Die Partito Comunista Italiano (PCI) entstand Anfang der 1920er Jahre. Im Laufe der Jahre entwickelte sie sich "von einer revolutionären Arbeiter- und Kaderpartei hin zu einer klassenübergreifenden, eher strikt gemäßigt linken Volkspartei."⁸¹ In den Jahren 1944 bis 1947 war die PCI an allen sechs Übergangsregierungen beteiligt, bevor man schließlich von der DC aus der Regierung gedrängt wurde. Im Gegensatz zur DC, welche einen pro westlichen Kurs verfolgte, war die PCI stets an Moskau und der Sowjetunion orientiert. Dieser Kurs wurde aber nach bekannt werden der Kriegsverbrechen Stalins angezweifelt und schließlich mit der militärischen Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 endgültig verworfen. Unter dem Begriff "Eurokommunismus" (vgl. oben) folgte in den 1970er Jahren eine Diskussion über die Orientierung der Partei, welche in einer stärkeren Ausrichtung für den Westen endete. So ging man vom orthodoxen Kommunismus den so genannten "dritten Weg".

⁸⁰ Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 669

⁸¹ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 61

1972 kam sogar vom damaligen Vorsitzenden der PCI, Enrico Berlinguer, das Angebot an die DC eine große Koalition zu formen. Diese Vorhaben scheiterte jedoch am Willen der DC. Man reagierte darauf das man ein demokratisches Bündnis mit den linksorientierten Parteien eingehen wollte, um die DC zu stürzen. Zu dieser Zeit hatte die PCI, ähnlich wie die DC, schwere Probleme mit der parteiinternen Zersplitterung. Innerhalb der Partei gab es "Meinungsverschiedenheiten zwischen orthodoxen Revolutionären und gemäßigten Reformisten"⁸² Im so genannten Eurokommunismus war die Partei lange Zeit diejenige Partei in Italien mit den meisten Mitgliedern und der stärksten Organisation. Als auch das Unternehmen der linksorientierten Regierung scheiterte, kehrte man schließlich zu der Rolle der kämpferischen Oppositionspartei zurück, ehe man sich in den 1980er Jahren offen für jegliche Form der Regierungsbeteiligung zeigte.

Der Zusammenbruch des Osten, insbesondere der der Sowjetunion führte zu einem Verlust ihrer Integrationskraft, und 1991 somit zur Auflösung der PCI.

3.4.3. Das Movimento Sociale Italiano

Das Movimento Sociale Italiano (MSI) stellte genau den Gegenpart der PCI dar. Während die PCI ganz links im Parteienspektrum angesiedelt war, war das die MSI am anderen Ende zu finden. Somit gibt sich die einmalige Konstellation in Italien, dass eine Partei am linken Flügel, eine am rechten Flügel und die DC im Zentrum angesiedelt war. Weiters ist das MSI die eine rechtsextreme Partei, welche sich als politische Elite in Italien etablieren konnte. Sie wurde 1946 von den Anhängern des Faschismus gegründet. Schnell ergab sich auch in der MSI dasselbe Problem wie bei den bereits zwei andiskutierten Parteien: die Zersplitterung innerhalb der Partei. Hier gab es auf der einen Seite die radikalen MSI Parteiangehörigen, welche den Weg des Faschismus folgen wollten, also eine antibürgerliche Richtung einschlagen wollten, und sich somit gegen das politische System stellen wollte. Auf der anderen Seite waren die gemäßigten Parteimitglieder, welche versuchten das politische System zu forcieren und zu akzeptieren, und man eine Ausgrenzung mit allen Mitteln verhindern wollte. In der Auseinandersetzung zwischen den beiden Flügeln behielt mal der Eine, mal der Andere die

⁸² Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 61

Oberhand, was immer wieder zu Abspaltungen führte, aber nie die Existenz der MSI gefährdete.⁸³

Allerdings gab es in der Geschichte des MSI auch Zusammenschlüsse, so schloss sich 1968 die Partito Nazionale Monarchio (PNM) der MSI an. Dieser Zusammenschluss zeigte Wirkung und man erreichte bei den Parlamentswahlen 1972 9%. Sie war somit und konstant die 4. stärkste Partei in Italien und vor allem für Protestwähler sehr attraktiv. Ebenso auf die Stimmen des ärmeren Süden Italiens, vor allem aus der sozialen Unterschicht, konnte man sich verlassen.

3.4.4. Die Partito Socialista Italiano

Die Partito Socialista Italiano (PSI) ist die älteste aller italienischen Parteien. Sie verbindet eine enge geschichtliche Verknüpfung mit der PCI, da diese sich von der PSI 1921 abgespalten hat.

Die enge Verknüpfung sollte sich auch über die folgenden Jahrzehnte hin weiter herauskristallisieren. Zum Einen kämpfte man gemeinsam mit der PCI gegen den Faschismus, dann gegen die westliche Anbindung. "Bis zum Beginn der 60er Jahre war die PSI ebenso wie die PCI von der Regierungsverantwortung ausgeschlossen."⁸⁴ Es wandte sich die PSI dann aber eher vom linken Flügel ab, und rutschte eher in das zentrale Wählerspektrum. Ziel war es mehr Wähler anzusprechen und somit mehr als Zentrumspartei zu agieren. So kam es 1963 zur ersten Mitte-Links Koalition mit der DC. Der Einfluss des PSI wuchs stetig an, und man hatte in den 1970er und 1980er Jahren erhebliches Mitspracherecht in der italienischen Politik. Dies ist vor allem deswegen bemerkenswert, weil es der PSI während der gesamten ersten Republik nie gelang mehr als 15 % der Wählerstimmen zu gewinnen. Man etablierte sich aber noch vor der MSI als drittstärkste Kraft im italienischen Parteiensystem.

1976 übernahm Bettino Craxi die Parteiführung der PSI, und es folgte die möglicherweise bedeutendste Ära der PSI. Bettino Craxi orientierte die Partei vollkommen neu aus. Die PSI wurde auf einen pro westlichen Kurs geführt, und war von nun an wesentlich sozialliberaler. Auch auf allen Ebenen der Personalpolitik wurden Änderungen vorgenommen. Man entfernte sich immer mehr von der traditionellen Wählerschaft ab und man ging von einer Arbeiterpartei zur einer Partei für die Mittelschicht über. Der Erfolg gab Bettino Craxi recht, und es folg-

⁸³ vgl. Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 57 ff.

⁸⁴ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 48

te die erste Regierungsübernahme in den 1980er Jahren. Er war erster Regierungschef, der nicht aus der DC kam.

Leider eng damit verbunden hängt bis heute über der PSI der Mantel der Korruption. Noch viel mehr als die DC betroffen musste sich vor allem Bettino Craxi mit Korruptionsvorwürfen konfrontieren lassen, und er steht heute als trauriges Symbol für die Korruptionsskandale in den Geschichtsbüchern. Diese Klientelismus- und Korruptionsskandale überlebte die PSI nicht und sie zerfiel schließlich 1994 in mehrere Splitterparteien.

3.4.5. Die Splitterparteien der 1. Republik

Zum Abschluss muss neben den wichtigen vier Parteien, auch kleinere Parteien erwähnt werden. Denn aufgrund des Fehlens einer Sperrklausel schafften es immer wieder kleinere Parteien ins Parlament oder dem Senat einzuziehen "und verstärkten damit die Zersplitterung und Unübersichtlichkeit der Parteienlandschaft."⁸⁵

Hierunter fallen gewisse monarchistische Parteien oder die Südtiroler Volkspartei (SVP). Ziel der Südtiroler Volkspartei war die Absicherung der Autonomie Südtirols gegen den Zentralstaat Italien. Umweltorientierte Parteien haben anders als in Deutschland oder phasenweise in Österreich immer eine untergeordnete Rolle gespielt, und zogen erstmals 1987 ins Parlament ein.

3.5. Die italienischen Regierungen der ersten Republik

In diesem Abschnitt soll eine kurze Übersicht über die Regierungen in Italien gegeben werden. Ziel ist es hier den Zersplitterungsgrad aufzuzeigen, welche die vielen Regierungswechsel begünstigte. "Von 1945 bis 1992 stellte die DC in 51 Regierungen fast ununterbrochen den Ministerpräsidenten."⁸⁶ Erster Ministerpräsident war de Gasperi und bildete mit der demokratischen Mitte eine Koalition. Bis 1980 war die DC permanent an der Regierungsspitze, allerdings kam es zu sehr unterschiedlichen Koalitionen: Von Alleinregierungen bis hin zu Vier Parteien Koalitionen war alles dabei. Sogar Minderheitsregierungen mit der Duldung der kommunistischen Partei ist vorgekommen. "Erst der Republikaner Spadolini (1981-1982) und

⁸⁵ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 62

⁸⁶ Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 654

der Sozialist Bettino Craxi (1983-1987) brachen das Monopol der DC bei der Designation des Ministerpräsidenten."⁸⁷ Jedoch wurde dieses Jahrzehnt durch 5 Parteien Koalitionen geprägt, welche nicht unbedingt das politische System verstärkten. Der letzte Ministerpräsident der DC war Giuliano Amato (1992-1993), und spiegelte den Machtverfall und Zerfall der DC wieder.

Hier alle Regierungen Italiens im Überblick:

Ministerpräsident	Amtszeit	Regierungsparteien
De Gasperi II (DC)	13.07.1946 - 02.02.1947	DC, PCI, PSIUP, PRI, PLO
De Gasperi III (DC)	02.02.1947 - 31.05.1947	DC, PSI, PCI
De Gasperi IV (DC)	31.05.1947 - 23.05.1948	DC, PRI, PS LI, PLI
De Gasperi V (DC)	23.05.1948 - 27.01.1950	DC, PRI, PS LI, PLI
De Gasperi VI (DC)	27.01.1950 - 26.07.1951	DC, PRI, PS LI
De Gasperi VII (DC)	26.07.1951 - 16.07.1953	DC, PRI
De Gasperi VIII (DC)	16.07.1953 - 17.08.1953	DC (Minderheitsregierung)
Pella (DC)	17.08.1953 - 18.01.1954	DC (Minderheitsregierung)
Fanfani I (DC)	18.01.1954 - 10.02.1954	DC (Minderheitsregierung)
Selba (DC)	10.02.1954 - 06.07.1955	DC, PSDI, PLI, PRI
Segni I (DC)	06.07.1955 - 19.05.1957	DC, PSDI, PLI
Zoli (DC)	19.05.1957 - 01.07.1958	DC (Minderheitsregierung)
Fanfani II (DC)	01.07.1958 - 15.02.1959	DC, PSDI
Segni II (DC)	15.02.1959 - 25.03.1960	DC (Minderheitsregierung)
Tamborini (DC)	25.03.1960 - 26.07.1960	DC (Minderheitsregierung)
Fanfani III (DC)	26.07.1960 - 21.02.1962	DC (Minderheitsregierung)
Fanfani IV (DC)	21.02.1962 - 21.06.1963	DC, PSDI, PRI
Leone I (DC)	21.06.1963 - 04.12.1963	DC (Minderheitsregierung)
Moro I (DC)	04.12.1963 - 22.07.1964	DC, PSI, PSDI, PRI
Moro II (DC)	22.07.1964 - 23.02.1966	DC, PSI, PSDI, PRI
Moro III (DC)	23.02.1966 - 24.06.1968	DC, PSI, PSDI, PRI
Leone II (DC)	24.06.1968 - 12.12.1968	DC (Minderheitsregierung)
Rumor I (DC)	12.12.1968 - 05.08.1969	DC, PSI, PSDI, PRI
Rumor II (DC)	05.08.1969 - 27.03.1970	DC (Minderheitsregierung)
Rumor III (DC)	27.03.1970 - 06.08.1970	DC, PSI, PSDI, PRI
Colombo (DC)	06.08.1970 - 16.02.1972	DC, PSI, PSDI, PRI
Andreotti I (DC)	16.02.1972 - 25.06.1972	DC (Minderheitsregierung)
Andreotti II (DC)	25.06.1972 - 07.07.1973	DC, PSDI, PLI

⁸⁷ Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 655

Rumor IV (DC)	07.07.1973 - 14.03.1974	DC, PSI, PSDI, PRI
Rumor V (DC)	14.03.1974 - 02.10.1974	DC, PSI, PSDI
Moro IV (DC)	02.10.1974 - 10.02.1976	DC, PRI
Moro V (DC)	10.02.1976 - 29.07.1976	DC (Minderheitsregierung)
Andreotti III (DC)	29.07.1976 - 19.03.1978	DC (Minderheitsregierung)
Andreotti IV (DC)	19.03.1978 - 29.03.1979	DC (Minderheitsregierung)
Andreotti V (DC)	29.03.1979 - 04.08.1979	DC, PSDI, PRI
Cossiga I (DC)	04.08.1979 - 04.04.1980	DC, PSDI, PLI
Cossiga II (DC)	04.04.1980 - 18.10.1980	DC, PSI, PRI
Forlani (DC)	18.10.1980 - 28.06.1981	DC, PSI, PSDI, PRI
Spadolini I (PRI)	28.06.1981 - 23.08.1982	PRI, DC, PSI, PSDI, PLI
Spadolini II (PRI)	23.08.1982 - 01.12.1982	PRI, DC; PSI, PSDI, PLI
Fanfani V (DC)	01.12.1982 - 02.02.1983	DC, PSI, PSDI, PLI, PRI
Craxi I (PSI)	04.08.1983 - 27.07.1986	DC, PSI, PSDI, PLI, PRI
Craxi II (PSI)	01.08.1986 - 03.03.1987	DC, PSI, PSDI, PLI, PRI)
Fanfani VI (DC)	17.04.1987 - 28.04.1987	DC (Minderheitsregierung)
Goria (DC)	28.07.1987 - 11.03.1988	DC, PSI, PSDI, PLI, PRI
De Mita (DC)	13.04.1988 - 19.05.1989	DC, PSI, PSDI, PLI, PRI
Andreotti VI (DC)	23.07.1989 - 29.03.1991	DC, PSI, PSDI, PLI, PRI
Andreotti VII (DC)	13.04.1991 - 24.04.1992	DC, PSI, PSDI, PLI, PRI
Amato I (PSI)	28.06.1992 - 22.04.1993	DC, PSI, PSDI, PLI
Ciampi (parteilos)	29.04.1993 - 13.01.1994	DC, PSI, PSDI, PLI, PDS, Grüne, "9" Experten

Quelle: www.governo.it (& eigene Gestaltung)

Man erkennt also sofort die häufigen Regierungswechsel in der ersten Republik. Zusammenfassend sind folgenden Faktoren darauf zurückzuführen:

- Die starke Zersplitterung der italienischen Parteienlandschaft (siehe unten) macht oft Koalitionen mit zahlreichen Parteien nötig; bei Meinungsverschiedenheiten der Regierungsparteien untereinander wird die Regierungskrise immer wieder als Druckmittel gegenüber den anderen Koalitionspartnern genutzt.
- Die relativ schwache Stellung des Regierungschefs führt dazu, dass bei Konflikten innerhalb des Ministerrates oftmals die Bildung einer neuen Regierung als Mittel zur Klärung der Meinungsverschiedenheiten herangezogen wurde und nach wie vor wird.

- In den seltensten Fällen war der Ministerpräsident auch Vorsitzender der eigenen Partei. Eine solche Situation ist nicht selten mit einem Machtverlust verbunden, der einzelne Abgeordnete dazu verleiten kann, bei einer Vertrauensabstimmung gegen die eigene Regierung zu stimmen.

Mit der Regierung Ciampi, endete die Regierung und die Ära der Democrazia Cristiana. Wie es zu dem Zerfall in der Parteienlandschaft, dieser einzigartigen Entwicklung in Westeuropa, gekommen ist, der Prozess und die Konsequenzen möchte ich jetzt im nächsten Kapitel diskutieren.

4. Die Transformationsphase - eine kampflose Revolution

Im folgenden Kapitel beschäftigen wir uns nun mit der so genannten "mani pulite". Um das italienische Parteiensystem analysieren und verstehen zu können, muss man sich diesem Punkt ganz besonders widmen. Zum Einen prägte er in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhundert die italienische Parteienlandschaft, zum Anderen kann man hier einen wissenschaftlichen Vorgang beobachten, der in einer westlichen Demokratie bisher einzigartig ist. Man kann fast sogar behaupten, dass diese "mani pulite" das italienischen System so besonders macht.

Daher werden wir uns in diesem Kapitel zunächst dem historischen Aspekt der "mani pulite" widmen. Der Autor Dr. Marcus Waldman beschreibt in seinem Buch die "mani pulite" als einen Transformationsprozess, der in drei Phasen abgelaufen ist. Auf diesen möchte ich auch etwas näher eingehen, ehe wir uns dem Übergang und die ersten Jahren der zweiten Republik widmen. Aber um den ganzen Zusammenhang einwandfrei zu verstehen, möchte ich vorher zwei Begriffe definieren welche es auf jeden Fall zu klären gilt, damit ist es in diesem Diskurs nicht zu Verwechslungen kommt.

4.1. Die Begriffe Tangentopoli und mani pulite

Beide Begriffe hängen in der italienischen Politikgeschichte unmittelbar zusammen. Sie beschreiben im Großen und Ganzen die Abläufe, welche sich Ende der 80er Jahre und Anfang der 90er in Italien zugetragen haben.

Der Begriff Tangentopoli bedeutet übersetzt "Schmiergeldrepublik". Der Begriff wurde durch die Abläufe in Italien geprägt und bekannt und ist "die Bezeichnung für eine von Korruption einschließlich systematischer Schmiergeldzahlungen durchgedrungene Republik"⁸⁸ Die Korruption und deren Prozess wurde schon in Kapitel 2 näher beschrieben. Der Begriff "mani pulite" wiederum beschreibt die so genannte gerichtlich verfolgte Auflösung der Tangentopoli.⁸⁹

⁸⁸ Schmitt, Manfred (2004): Wörterbuch zur Politik; S. 707 ff.

⁸⁹ vgl. Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 232 ff.

4.2. Die Ursachen für den Transformationsprozess

Um den Transformationsprozess näher beschreiben zu können, muss man zunächst Ursachenforschung betreiben. Hier möchte ich zunächst ebenfalls auf die strukturellen Probleme des Parteiensystems (vgl. Kapitel 2) verweisen.

Allerdings spielten hier auch noch andere wesentliche Faktoren eine Rolle, welche den späteren Transformationsprozess erst ins Rollen gebracht haben:

"Die langsame Erosion der Subkulturen führte zum Abschmelzen der Stimmenanteile von DC und PCI und zur Zunahme der Wählermobilität. Damit kamen die Gewichte zwischen den Parteien in Bewegung"⁹⁰.

Durch die Unzufriedenheit der Wähler wurden auch die ersten Protestparteien, wie in etwa die Lega Nord gegründet. Die fanden durch den beginnenden Transformationsprozess noch mehr Anklang, beziehungsweise konnten diese Protestparteien in diesem Prozess mit ihrer Stimme mehr Zustimmung erhalten.

Der Zusammenbruch des Kommunismus spielt auch eine wesentliche Rolle. Zwar erscheint es auf den ersten Blick etwas irritierend, wenn ich auf den Zusammenbruch des Kommunismus verweise, allerdings waren die kommunistischen Parteien in Italien, welche im Vergleich zu anderen europäischen Staaten recht stark waren, gezwungen ihre politische Orientierung etwas abzuändern. Es kam somit auch zur Abspaltung von kommunistischen Hardlinern, und die kommunistische Geschlossenheit zersprang. Dadurch wurde auch die Stellung der DC geschwächt, weil sie war als Bollwerk gegen den Kommunismus nicht mehr notwendig. Die Korruptionsskandale, auf welche ich noch etwas näher im weiteren Verlauf des Kapitels näher eingehen werde, kamen in dieser Zeit zum ersten Mal in den Blick der Öffentlichkeit. Durch die Wahlreferenden Anfang der 90er Jahre wurde ein neues Wahlrecht installiert, "welches Wahlbündnisse erzwingt und somit den Parteienwettbewerb bipolar strukturiert, aber nicht zur Behebung der Parteienzersplitterung führte"⁹¹.

All diese Faktoren spielten eine wichtige Rolle, warum es zu diesem Transformationsprozess gekommen ist. Einige Sozialwissenschaftler messen den Problemen innerhalb des Landes mehr Bedeutung zu, wiederum Andere sehen das Ende des West-Ost Konflikts als die primäre

⁹⁰ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 67

⁹¹ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 68

Ursache. Meiner Meinung nach spielen beide Faktoren eine bedeutende Rolle, und spielten im richtigen Moment gemeinsam den Hauptgrund, warum das alte politische System nicht mehr zu tragen war.

Allerdings muss man sehr wohl erwähnen, dass die glimpfliche finanzielle Lage der Republik Italien auch eine entscheidende Rolle spielte. Die desolate Finanzlage lässt sich bis zu den Anfängen der ersten Republik zurückverfolgen, wo man die überzogene Ausgabenpolitik durch die Installation eines modernen Sozialstaates forciert hat. Hinzu kam dann die Korruption, welche in den 80er Jahren ihren Höhepunkt gefunden hat.

Zu Beginn der 90er Jahre kam für die prekäre finanzielle Situation dann auch noch der Einfluss der Europäischen Union hinzu. Durch die Etablierung des Maastrichter Vertrages wurde 1992 wurde der breiten Öffentlichkeit die finanzielle Situation Italiens klar gemacht. Die Konvergenzkriterien, welche im Maastrichter Vertrag festgehalten worden sind, wurden in allen Punkten um mehr als das Doppelte überschritten. "Die Erkenntnis, dass Italien als Gründungsmitglied der EWG der nunmehr geplanten Währungsunion wegen seiner unsoliden Staatsfinanzen möglicherweise nicht würde beitreten können, war für die sehr europafreundlichen Italiener eine herbe Zumutung, für die die alten Parteien schließlich auch an den Wahlen verantwortlich gemacht wurden"⁹².

4.2.1. Die Ereignisse rund um die "mani pulite"

Um das endgültige Ende des alten Parteiensystems restlos erklären zu können, beschäftigen wir uns jetzt mit der so genannten "mani pulite". Ihren Ausgangspunkt fand die mani pulite aber an einem Ort, an dem keiner damit rechnete. Eingeleitet wurde der Untergang des Parteiensystems durch die Ergebnisse von Untersuchungen, welche die Mailänder Staatsanwaltschaften bei einem unscheinbaren Fall erzielt haben.

Den Ausgangspunkt fanden die Aufdeckung des größten politischen Bestechungsskandal einer westlichen Demokratie am 17. Februar 1992, wo der Direktor eines Mailänder Altenheims, Mario Chiesa, bei der Annahme von 7. Mio. Lire Bestechungsgeld beobachtet und festgenommen werden konnte. 7 Mio. Lire entspricht in etwa 4000 Euro und ist eigentlich für den Umfang den dieser Skandal dann angenommen hatte vergleichsweise gering. Doch durch den systematischen Einsatz von Untersuchungshaft und einer Kronzeugenregelung konnten die Ermittler nach und nach Ergebnisse erzielen, und man erreichte schnell die Zentralen der

⁹² Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 69

Parteien. "Wenn auch kaum eine Partei unbehelligt blieb, konzentrierten sich die Ermittlungen auf die Hauptprotagonisten"⁹³ des Parteiensystems: Die DC und die PSI. Weiters konnte die Mailänder Staatsanwaltschaft die Existenz eines ausgeklügelten Systems enthüllen, mit dem man die politischen Parteien mit allen öffentlichen Einrichtungen und Betrieben in Verbindung bringen konnte. Aufgrund ihrer Verbindungen nutzten die Parteien eben diese Einrichtungen und Betriebe, um ihre jeweilige Partei und sich selbst zu bereichern. Diese illegale Parteifinanzierung war um ein vielfaches höher als die Einnahmen, die man aus der staatlichen Parteienfinanzierung erhielt.

In der Öffentlichkeit erzielte man damit die Wirkung das die Antipathie gegen die politische Klasse noch weiter exponentiell anstieg, was sich in der Folge auch an Umfragen oder Abstimmungen auch zeigte. Täglich wurden neue Berichte freigegeben, und die Bevölkerung über den Fortschritt via Medien informiert. Es kam in der Öffentlichkeit vor den Parteizentralen phasenweise sogar zu tumultartigen Szenen. Aber eben diese erhitzten Gemüter in der Öffentlichkeit verhinderten im Endeffekt das der Druck auf die Ermittlungen von politischer Seite aus zu groß wurde.

Durch die Enthüllung dieses Skandals wurde klar das ein Großteil der politischen Klasse betroffen ist. Diese wurden von der Mailänder Staatsanwalt juristisch verfolgt, und in zahllosen strafrechtlichen Ermittlungsverfahren aus dem politischen Verkehr gezogen wurden. Durch den Abgang der politischen Klasse wurde der Transformationsprozess des politischen System nun gezwungen noch schneller voran zu schreiten, da ja auf vielen Positionen politische Führungskräfte fehlten. Die meisten Politiker, welche strafrechtlich nicht belangt wurden, wurden in der Folge allerdings gezwungen ihr politisches Mandat zurückzugeben. Weitere massive Verluste für die Parteien bei den darauf folgenden Wahlen hatte die Auflösung oder aber die Zersplitterung der Parteien zur Folge. Man kann also somit Schlussfolgern, dass die Aufklärung der Korruptions- und Bestechungsskandale als wichtiger Katalysator dienten, welchen den politischen Wandlungsprozess in Italien noch beschleunigte.

Zum Anderen wurde es deutlich, dass die Korruption das Ergebnis der politischen Verhältnisse waren, da das politische System fest eingefroren war, jedoch im Wandel der Zeit nicht mehr tragbar war.

⁹³ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 72

4.2.2. Die Wahlrechtsreformen 1991 und 1993

Aus meiner Sicht waren weitere wichtige Katalysatoren die Wahlrechtsreformen 1991 und 1993. Sie dienten aber nicht nur zur schnelleren Fortschreitung des Transformationsprozesses, für mich sind sie auch ein Ergebnis des anderen Katalysators, nämlich dem der Aufdeckung der Korruption. Denn ohne diese Aufdeckung wären weitere Reformen nur sehr schwer durchsetzbar gewesen, da ja das etablierte System weiterhin bestanden hätte. Um ihre Machtposition abzusichern hätten die politischen Akteure darauf beharrt den bestehenden Systemaufbau nicht abzuändern. Wobei ich hier speziell die Wahlrechtsreform 1993 meine.

1991 gab es eine Volksabstimmung über das Präferenzstimmensystem. Bis dahin war es möglich vier Präferenzstimmen abzugeben. "Die etablierten Parteien riefen fast unisono dazu auf, der Abstimmung fern zu bleiben, damit das Ergebnis wegen mangelnder Beteiligung ungültig werde."⁹⁴ Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung war jedoch so hoch, dass dieses System der Präferenzstimmen abgeschafft wurde. Somit waren ab diesem Zeitpunkt Wahlempfehlungen nicht mehr möglich, denn jeder Wähler konnte ab sofort nur mehr eine Präferenzstimme abgeben. Durch das Ergebnis von 1991 beflügelt, wurde 1993 dann das Mehrheitswahlrecht eingeführt, welches auch für beide Kammern gegolten hat. Hier galt es vor allem das Verhältniswahlrecht für den Senat abzuschaffen. Sowie 1991 wirkte sich auch hier die Unzufriedenheit der Bevölkerung direkt aus, und das Mehrheitswahlrecht wurde eingeführt. Das neue Wahlsystem zeigte bereits bei ihrer ersten Wahl Wirkung: Zunächst formten die Parteien Wahlbündnisse um in den Wahlkreisen die Mandatsmehrheit zu gewinnen. In der Mitte des politischen Spektrums bildet sich das "Patto per l'Italia" heraus und das Mitte-Rechts Bündnis bestand auf der FI, AN, LN und mehreren kleinen Parteien.

Nach dem Bekanntwerden der Korruptionsskandale, gelang es der PSI 1994 nicht mehr in das Parlament einzuziehen. Dies hatte dann indirekt ihre Auflösung zur Folge.⁹⁵

Durch die Änderung des Wahlrechts wurde natürlich auch eine andere Wirkung auf das Parteiensystem erzielt. Bereits die erste Wahl zeigte, dass es durch das neue Mehrheitswahlrecht nötig war Bündnisse zu formen, wenn man politisch überleben wollte. Somit war auch das Ende des alten Parteiensystems mit der Wahl 1994 besiegelt.

Die Wahlrechtsänderung führte also in kurzer Zeit zu einer Bipolarisierung des italienischen Parteiensystems. Denn die Zentrierung auf einer Partei im parlamentarischen System, welche

⁹⁴ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 77

⁹⁵ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 71

auch noch länger an der Regierungsspitze stand, war von nun an nicht mehr möglich. Dennoch trat trotzdem nicht die erhoffte Konzentrierung im Parteiensystem ein. Die hatte mehrere Gründe:

Zum Einen, weil die Wahlbündnisse selbst aus mehreren großen und kleineren Parteien bestanden. Vor allem die kleineren Parteien konnten nach der Wahl wieder keine eigenständigen Wege gehen, da sie von den größeren Parteien abhängig waren. Aber auch die größeren Parteien taten sich in den Wahlbündnissen schwer ihren eigenen politischen Weg zu gehen.

Zum Anderen lag es aber am neuen Wahlsystem auch selbst. Durch die neue Verhältniswahlkomponente wurden kleineren Parteien nun auch ermöglicht auch außerhalb ihrer Wahlkreise Mandate zu erzielen.⁹⁶

Das erklärte Ziel der Parteienreduzierung wurde nicht erreicht. Zwar wurde die Bedeutung der Parteienbündnisse stark erhöht, aber auch ein Ausscheren eines Partners kann eine Wahl kosten, oder aber eine Regierung auflösen. Diese Wahlrechtsreformen spielen im Transformationsprozess, sowohl als Ursache aber auch als Wirkung, dennoch eine bedeutende Rolle. Die Parteien waren auch mit der Wahlrechtsreform gezwungen sich ideologisch klar zu deklarieren. Entweder man siedelte sich links oder rechts entlang der ideologischen Linie an. So wurde die Mechanik des Parteiensystems weiter verändert.

4.3. Die drei Phasen des Transformationsprozesses

Der Rechtswissenschaftler Dr. Marcus Waldmann unterteilt die Transformationsphase in Italien in drei Phasen. Ich möchte hier auf seine drei Phasen eingehen und sie erläutern, da mir diese Einteilung als sehr gut erscheint. Denn es werden die Ereignisse historisch gut gegliedert und aufgearbeitet, so dass der Leser schnell einen übersichtlichen Einblick erlangt. Weiters bekommt man die Entstehung der neuen politischen Akteure sehr gut mit. Ich persönlich beziehe mich in diese Kapitel auf die Geschehnisse in Italien von 1991 bis 1996, mit denen ich das Kapitel, und durch die Vorstellung der damaligen neuen politischen Akteure, auch abschließen werde.

⁹⁶ vgl. Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 78 ff.

4.3.1. Die erste Phase des Transformationsprozesses

Die erste Phase umschließt den auf den Zeitraum von 1991 bis zum April 1992. Besonders sticht hier die Auflösung der traditionellen Parteien hervor und der erste Auftritt der Lega Nord, welche in den Folgejahren das politische und Parteiensystem Italiens mit geprägt hat. Nach den Wahlen 1987 entstand die fast schon traditionelle Fünferkoalition, bestehend aus DC, PSI, PSDI, PLI und PRI. In den Folgejahren wurden die Koalition immer wieder neu aufgelegt. Durch die erste Wahlrechtsreform (vgl. Kapitel 3.2.2) wurde das System der Präferenzstimmen geändert. Dadurch konnte man die Einstellung der Wähler zum alten politischen System schon auf den ersten Blick erkennen. Bei den Parlamentswahlen 1992 fand das neue Wahlsystem schon erstmals Anwendung. Bei diesen Wahlen bestätigte sich der Eindruck, dass die Wähler unzufrieden sind. Durch diese Unzufriedenheit kam auch Bewegung in die politische Landschaft Italiens. Die traditionellen Parteien wie die DC oder die Nachfolgeparteien des PCI mussten herbe Verluste erleiden. Einen beachtlichen Erfolg konnte die Lega Nord erzielen, aber auch die Anti-Mafia Bewegung La Rete konnte hier besonders punkten.

"Zwar ging die DC aus den Wahlen vom April 1992 noch einmal als stärkste Partei hervor, jedoch wurde ihre Position im Gesamtsystem durch deutliche Einbußen in der Wählergunst abgeschwächt"⁹⁷ Die anderen Regierungsparteien stagnierten ungefähr dort, wo sie sich auch 1987 nach den Wahlen befunden hatten. Im Unterschied zu sonstigen demokratischen Systemen konnte aber der starke Oppositionsblock nicht aus den Verlusten für die Regierungsparteien profitieren. Die Nachfolgeparteien der PCI (durch den Kommunismus aufgelöst) konnten davon nicht profitieren. In der Literatur ist dies darauf zurückzuführen, dass die Wähler auch die Nachfolgeparteien PDS und RC mit dem alten etablierten politischen System verbanden, und dadurch spiegelte sich auch auf diese Parteien die Unzufriedenheit der italienischen Gesellschaft wieder.

Wie bereits bei den Regionalwahlen zuvor, gingen als Sieger der Wahlen vor allem die Lega Nord und die La Rete hervor. "Die Lega Nord ist keine Partei in herkömmlichem Sinne"⁹⁸ Die Lega Nord formierte sich um ihren Parteiführer Bossi herum, und bildete sich durch die Unzufriedenheit der Wähler in der ersten Republik heraus. Sie setzte mit ihrem Programm vor allem bei den Krisenpunkten des Nord-Süd Gefälles und den Unterschied zwischen politischer Klasse und Bevölkerung an. Die Lega Nord scheute sich auch nicht Missstände anzu-

⁹⁷ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 79

⁹⁸ Fix, Elisabeth (1999): Italiens Parteiensystem im Wandel; S. 152

sprechen und zu kritisieren. Dadurch wurde auch die Öffentlichkeit auf Probleme bewusst aufmerksam gemacht. Aber auch ihr Auftreten als Protestpartei trug maßgeblich dazu bei, "dass die Untersuchungen der Mailänder Staatsanwälte so erfolgreich verlaufen konnte"⁹⁹. Die Lega Nord machte die Öffentlichkeit nämlich auf das Problem der Korruption und den Missbrauch öffentlicher Gelder aufmerksam. Dies sind die Gründe warum die Partei bei den Wahlen 1992 so erfolgreich war. Aber auch ihr Versprechen nach einer besseren Verteilung der Gelder trug dann noch zusätzlich zum Erfolg bei.

Während die Lega Nord vor allem bei Wählern im Norden Punkten konnte, so konnte sich der andere Gewinner der Parlamentswahlen 1992 vor allem auf Stimmen aus Süditalien verlassen. Dies ist vor allem auch darauf zurückzuführen das sich die La Rete klar als Anti-Mafia Bewegung deklarierte, und dadurch vor allem in den Mafia Hochburgen wie Palermo punkten konnte. So war auch die Zielsetzung bei den politischen Zielen der La Rete sehr schnell gefunden:

Man wollte die parlamentarische Immunität aufheben und Direktwahlen einführen. "Durch diese Maßnahmen sollte die Macht der Parteien gebrochen sowie der Korruption und der weiteren Ausbreitung der Mafia Einhalt geboten werden"¹⁰⁰. Somit war der Hauptgegner für die La Rete die DC. Die La Rete machte die DC vor allem für die klientelistischen Strukturen im Süden Italiens verantwortlich, und beschuldigte sie für die Verseuchung des öffentlichen Sektors durch die Mafia. Dies fand natürlich besonders in Süditalien Zustimmung, und man konnte große Gewinne erzielen.

4.3.2. Die zweite Phase des Transformationsprozesses

Die zweite Phase des Transformationsprozesses fing mit den bereits beschriebenen Ermittlungen der Mailänder Staatsanwaltschaft an. Durch die Aufdeckung der Korruptionsfähigkeit der politischen Akteure führte fast zur gesamten Beseitigung und Delegitimation der politischen Klasse. Durch den positiven Ausgang des Wahlrechtsreferendum 1993 wurde das politische System nachhaltig noch mehr verändert als es das Erste schon getan hat. "Das von allen erklärte Ziel der Wahlrechtsreform sollte darin bestehen, endlich klare Mehrheiten und stabile Regierungen zu ermöglichen, Italien zu einer vollständigen Demokratie werden zu lassen, in der ein Machtwechsel zwischen Regierung und Opposition in geordneten Bahnen möglich war, und nicht mehr nur als Putsch oder Revolution denkbar war"¹⁰¹.

⁹⁹ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 82

¹⁰⁰ Kleiner, Barbara (1997): La Rete; In: Brütting, Richard(Hrsg.): Italien-Lexikon; S. 694

¹⁰¹ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 161

Meiner Meinung nach spielten in dieser Zeit vor allem der gleichzeitige Einfluss verschiedener Faktoren die entscheidende Rolle, warum es zur endgültigen Auflösung der traditionellen Republik kam. Das neue Mehrheitswahlrecht veränderte auch den Wahlkampf auf kommunaler Ebene, und das Ergebnis zeigte sich bereits in den Wahlen von 1994 wieder. Bei diesen Wahlen, trug zum Einen das neue Mehrheitswahlrecht, aber eben auch der Erfolg der "manipulite" eine entscheidende Rolle. Wenn man das Ergebnis dieser Wahlen betrachtet, zeichnete sich bereits hier die endgültige Auflösung, und die ersten Veränderungen des politischen Systems wieder ab. Unter dem Druck der "fortschreitenden Enthüllungen der Staatsanwaltschaften setzte das Parlament auf Anregung von Staatspräsident Scalfaro im Juli 1992 eine Kommission zur institutionellen Reform ein, die sich insbesondere mit Wahlrechtsfragen auseinandersetzte und entsprechende Lösungen erarbeiten sollte"¹⁰². Da man nach einem längeren Diskurs keine Einigung erzielen konnte, wurde vom Präsidenten ein Referendum festgelegt. Wichtig ist hier der Punkt, dass die Wahlrechtsreform vor allem den Senat betraf. Aber auch das Parlament selbst war von dem Referendum betroffen. Der Ausgang und die Folgen des Referendums wurde schon früher im Kapitel beschrieben.

Mit dem Wahlrechtsreferendum gab es allerdings noch 10 weitere Referenden, um welche die Bevölkerung 1993 abstimmte. Zum Einen wurde die Abschaffung der staatlichen Parteifinanzierung beschlossen, aber auch das Ministerium für Staatsbeteiligung wurde abgeschafft. Der Finanzminister durfte in Zukunft keine Bankdirektoren mehr selbst nominieren. Dies war insofern ein politischer wichtiger Erfolg, da alle drei Punkte als Hochburg für die Korruption gegolten haben. Interessant ist hier, dass sich alle Parteien "... als ein bisschen Sieger fühlten, aber das Bewusstsein das jetzt eine Wahlrechtsreform tatsächlich neu formuliert wurde musste und nicht allein auf den Senat beschränkt bleiben konnte, ließ doch Kleinmut aufkommen"¹⁰³.

Bereits vor den Parlamentswahlen 1994 gab es Ende 1993 kommunale Wahlen. Hier wurden die Bürgermeister und Lokalparlamente gewählt. "Die Wahl zum Bürgermeister erfordert nunmehr im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit"¹⁰⁴ Der weitere Ablauf ist ähnlich jenem wie bei den Wahlen des österreichischen Bundespräsidenten: Wird im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit eines Kandidaten erreicht, kommt es zur Stichwahl zwischen dem ersten und des zweiten des ersten Wahlganges. Die Wahl des Bürgermeisters ist aber auch entscheidend

¹⁰² Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 89

¹⁰³ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 163

¹⁰⁴ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 93

für die jeweiligen Lokalparlamente. Denn in Kommunen mit bis zu 15.000 Einwohnern erhält auch die Partei des Bürgermeisters automatisch 2/3 der Sitze in den Lokalparlamenten. Das restliche Drittel wird unter den verbleibenden Parteien aufgeteilt. In Kommunen mit über 15.000 Einwohnern erhält die siegreiche Partei des Bürgermeisters immerhin noch 60 % der Sitze.

Durch das neue Wahlrecht waren die Parteien gezwungen sich den neuen Gegebenheiten des Wahlsystems anzupassen. Die Parteien mussten wie auf nationaler Ebene Bündnisse eingehen, und diese konnten über Sieg oder Niederlage entscheiden. Besonders in Nord- und Süditalien zeigte sich an den Wahlergebnissen, dass die linke Seite des politischen Spektrums das neue Wahlsystem sehr schnell durchschaut hatte. Die rechte Seite konnte nicht mit ihrer Bündnisfähigkeit überzeugen und mussten so zumeist erhebliche Niederlagen einstecken. Die Folge war für die DC, welche bereits eh schon verheerend getroffen war, eine weitere Niederlage bei Wahlen. Aber auch die Lega Nord, welche ein Jahr zuvor noch strahlender Sieger bei den Parlamentswahlen war, konnte bei den Bürgermeisterwahlen nicht überzeugen, da auch sie es verabsäumte zum rechten Zeitpunkt ein Zeichen in der Bündnispolitik zu setzen.¹⁰⁵

Die darauf folgenden Parlamentswahlen zeichnen bis heute den markanten Wendepunkt im Transformationsprozess aus. Durch die Veränderung des Wahlsystems, aber auch die vorangegangenen kommunalen Wahlen, beschleunigte sich der Wandel in der Parteienlandschaft Italiens nochmals. Diejenigen Parteien, welche bei den Kommunalwahlen Niederlagen erlitten hatten, war nun gezwungen schnell zu reagieren, während die politische Linke versuchte, ihren Erfolg auch auf nationaler Ebene niederzuschreiben. Dazu kam nun endgültig die Auflösung der Democrazia Cristiana, die als solche nicht mehr an den Parlamentswahlen teilgenommen hat. Aber auch ein neuer bedeutender politischer Akteur tritt in dieser Zeit zum ersten Mal auf, welcher Italien für die nächsten 15 Jahre entscheidend verändern sollte: Die Forza Italia.

Wie bereits mehrfach beschrieben verschwand die altbewährte Parteienlandschaft fast über Nacht von der Bühne des politischen System Italiens. Jene Partei, welche mehr als 40 Jahre das politische Geschehen in Italien bestimmt hatte, löste sich ebenfalls auf. Man versuchte zwar 1992 eine Selbsterneuerung mit einer neuen Parteienspitze, jedoch war schon wie in den bereits beschriebenen Kommunalwahlen 1993 eine Niederlage nicht abzuwenden. Zu tief saß die Unzufriedenheit und der Ärger der Bevölkerung. Durch den Korruptionsskandal weiter

¹⁰⁵ vgl. Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 165 ff.

begünstigt war eine Spaltung der DC nicht zu verhindern. Denn es kam in der Reformdebatte zur Splittung zwischen der alten Partielite und den neuen Führungskräften. Bereits Anfang der 90er ging die La Rete durch die DC hervor, wo sich das Ende erstmals andeutete. "Die fortgesetzten Divergenzen betrafen vor allem die Frage der Stellung der zu erneuernden Partei im Parteiensystem"¹⁰⁶. Man kam zu dem Schluss einen Neuanfang auch symbolisch zu zeigen, und so löste man die DC im Januar 1994 auf. Die Folge und "neue" DC war die "Partito Popolare Italiano kurz genannt PPI. Aber auch mit diesem Schritt war nicht gesamte Partielite zufrieden, da ihnen dieser Schritt als zu progressiv erschien. So spalteten sich weitere Partieliten ab und es kam ebenfalls zur Gründung des Centro Cristiano Democratico (CCD). Spätestens mit der Gründung der CCD war das Ende der DC endgültig besiegelt.

Der Grund ist einfach zu benennen: Neben der zunehmenden Erosion der katholischen Subkultur und deren Gegenpol, der kommunistischen Subkultur, sowie den verheerenden Auswirkungen der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen im Zusammenhang mit den Bestechungspraktiken und der illegalen Parteifinanzierung spielte ... die seit langem bestehende innere Zerrissenheit der Partei eine ausschlaggebende Rolle. Die Versuche das Ruder herumzureißen kamen entweder zu spät, oder sie wurden von den altbewährten Partieliten nur halbherzig durchgeführt, da kein wirklicher Reformwille da war.¹⁰⁷

Ebenfalls in der zweiten Phase des Transformationsprozesses entstand die Forza Italia um Silvio Berlusconi herum. Auf diese Partei wird erst im folgenden Kapitel näher eingegangen, da sie sich dieses vorwiegend mit Silvio Berlusconi und den Geschehnissen ab 1996 beschäftigen wird.

Eine weitere Partei, die man in diesem Zusammenhang allerdings erwähnen muss ist die Alleanza Nazionale.

Die MSI hatte es bis Anfang der 90er Jahre sehr schwer Verbündete oder eine breite Zustimmung zu finden. Durch den geringen Einfluss, den das MSI auf das politische Systems Italiens ausübte, gelang es ihr sich fast vollkommen aus den Bestechungsskandalen herauszuhalten. Man konnte somit vor allem in der Bevölkerung mehrfach punkten. Zum Einen war man die Partei, die nicht in die Korruptionsskandale verwickelt wurde. Dazu kam jedoch auch noch, dass man nun noch die einzige Alternative für traditionelle Wähler war, da man als Einzige unbeschadet blieb. Allerdings war es auch in der modernen Zeit notwendig seinen politi-

¹⁰⁶ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 96

¹⁰⁷ vgl. Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 96 ff.

schen Kurs zu korrigieren: Zwar war das MSI noch immer am rechten Ende des politischen Spektrums anzutreffen, jedoch kam man vom neofasistischem Kurs ab. Um dies zu untermauern beschloss der damalige Parteiführer Gianfranco Fini die Umbenennung der Partei in Alleanza Nazionale (kurz: AN). Es erfolgte allerdings auch hier eine Abspaltung von dem noch radikaleren Flügel der MSI, da es auch hier politische Hardliner gab. Aus diesen heraus entstand dann die Fiamma Tricolore (FT).

Aber auch aus der DC ging ein weiteres Projekt hervor. Das Projekt von Mario Segni. Unzufrieden über die Ereignisse trat er 1993 aus der DC aus, um bei den Wahlen 1994 mit seiner eigenen Partei anzutreten. Er nannte seine Partei "Patto Segni", und versuchte aus seiner Popularität Kapital zu schlagen. Doch scheiterte sein Projekt bereits bei den Wahlen 1994. Bis heute bleibt er in der Öffentlichkeit ein präsender Akteur, auch wenn er politisch im Laufe der Jahre immer bedeutungsloser wurde.

Interessant ist der politische Werdegang von Antonio Di Pietro. "Der Untersuchungsrichter war als führender Protagonist von der "mani pulite" rasant zur Symbolfigur des Kampfes gegen die politische Korruption und zum öffentlichen agierenden Volkstribun geworden"¹⁰⁸ Umso interessanter sind dann die darauf folgenden Ereignisse. Zuerst verließ er die Justiz 1994, nachdem er wegen seiner Ermittlungsstrukturen heftig kritisiert worden. Trotz seiner Popularität wagte man es ihn persönlich zu attackieren. Ob sein Austritt aus der Justiz nun aus Trotz erfolgt ist, oder er sowieso einen Einstieg in die Politik geplant hatte ist bis heute nicht geklärt. Fakt ist aber auf jeden Fall, dass er den Weg in die Politik gefunden hat. Auch er wollte wie Mario Segni von seiner Popularität profitieren. Da dies auch das Mitte-Links Bündnis erkannte, machte diese ihm ein Angebot, und er errang mit deren Hilfe einen Sitz im Parlament. In weiterer Folge erhielt er dann sogar einen Platz im Ministerrat. Erst im Jahre 2000 entschloss er sich zur Gründung einer eigenen Partei - der "Liste di Pietro - Italia dei Valori".¹⁰⁹

Auch Lamberto Dini wagte den Schritt in die Politik. Man erkennt an dieser Auflistung bereits das viele einflussreiche Akteure, welche nicht direkt in der Politik angesiedelt waren, die Transformationsphase als günstigen Zeitpunkt für einen Einstieg in die Politik auserkoren haben. Dies ist auch nicht verwunderlich. Zum Einen war die bereits mehrfach erwähnte Unzufriedenheit in der Bevölkerung so hoch, dass diese nach neuen Alternativen suchte. Weiters

¹⁰⁸ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens; S. 74

¹⁰⁹ vgl. Fix, Elisabeth(1999): Italiens Parteiensystem im Wandel; S. 67 ff.

war es durch den Zusammenbruch des Parteiensystem einfach zu politischen Einfluss in Form eines Sitze im Parlament zu gelangen. Auf jeden Fall wagte auch der damalige Chef der italienischen Notenbank direkt den Schritt in die Politik. Er wechselte direkt auf den Posten des Finanzministers unter der Leitung des politischen Quereinteigers Silvio Berlusconi. Die Regierung des aufstrebenden Stars am politischen Himmel hielt jedoch nicht lange, und so kam es zum Zusammenfall der Regierung. In einer Übergangsregierung wurde Lamberto Dini bereits Chef dieser, und er gründete die "Rinnovamento Italiano" (kurz: RI). Zusammen mit anderen Kleinparteien war der RI als Lista Dini 1996 Teil der Mitte-Links-Wahlallianz und ging schließlich im Vorfeld der Wahlen 2001 in der neu gegründeten Magherita auf¹¹⁰.

Auch in die damalige Zeit fiel die Gründung der Grünen (italienisch: Verdi). Jedoch blieben diese bis heute, wie in den meisten europäischen demokratischen Staaten, eine Randerscheinung, auch wenn sie immer ein verlässlicher Partner des Mitte-Links Bündnis war. Jedoch ist die Beobachtung interessant, dass sich im Gegensatz zu den anderen neu gegründeten Parteien, keine Person im Zentrum stand und die Partei um sie herum kristallisierte. Dies lässt sich meiner Meinung nach darauf zurückführen das der "grüne" Weg eher eine soziale Richtung ist, als ein politischer Führungsstil.

Auch neu auftretend war die bereits erwähnte Lega Nord (LN), welche sich um Umberto Bossi gruppierte. Jedoch fällt diese bereits in die erste Transformationsphase. Aber um die Parteien der zweiten Republik vorzustellen, gehört sie hier einfach dazu. Ihren ersten Erfolg hat sie schon 1992 bei den Wahlen erzwungen. Sie fällt wie der Einstieg der anderen politischen Akteure in dieselbe Kategorie. Auch sie profitierte von der Unzufriedenheit der Bevölkerung und die Aufdeckung der Korruptionsskandale. Nur war Umberto Bossi einer der Ersten, der den Einstieg mit seiner Partei wagte, und auch gleich erfolgreich war. Umberto Bossi ist neben Silvio Berlusconi wahrscheinlich der interessanteste politische Akteur. Jedoch konnte er bei den Wahlen 1994 nicht den so erhofften Profit erzielen, wie allgemein erwartet wurde. Dies hatte wahrscheinlich auch mit dem ersten Auftreten von Silvio Berlusconi 1993 zu tun.

Wie bereits öfters andiskutiert wurden die Parteien durch die Wahlrechtsreform und die veränderte Parteienlandschaft gezwungen ihr Verhalten bezüglich Wahlen stark abzuändern. Man war von nun an gezwungen mit anderen Parteien Allianzen einzugehen, welche auch Wahlbündnisse genannt wurden.

¹¹⁰ vgl. Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens; S. 74

Die Linken waren die Schnellsten, die das neue System durchschauten und formten bereits bei den Kommunalwahlen 1993 Wahlbündnisse. Dieses Bündnis beschränkte sich aber nicht nur auf eine Region, sondern erstreckte sich über das gesamte Land. Insgesamt waren acht größere und zwei kleinere Parteien an diesem Bündnis beteiligt. Dieses Bündnis nannte sich "progressisti". Für die Wahlen 1994 konnte man sich zwar auf eine gemeinsame Linie einigen, allerdings schaffte man es nicht einen gemeinsamen Spitzenkandidaten zu nominieren. Dies zeigte schon die erste Probleme bei den Wahlbündnissen, welche bis heute anhielten. Man hat viele bestimmt auftretende politische Akteure, um welche sich Parteien herumgeformt haben. All dieses neuen politischen Akteure haben einen legitimen Anspruch auf die politische Führung, und so ergibt sich bereits die erste Konfliktlinie für diese Wahlbündnisse, welche man bis in die jüngste Vergangenheit zurückverfolgen kann.

Ebenso gab es einen weiteren Konfliktpunkt bei der Verteilung der Spitzenkandidaten in den Wahlkreisen. Hier traten zum Teil noch alte Strukturen auf, denn alle wollten die Wahlkreise, welche für ihr Bündnis als "sicher" galten.

Insgesamt gab es bei den ersten Parlamentswahlen 1994 noch zwei weitere Wahlbündnisse. Das Eine wurde von dem aufstrebenden Politiker Silvio Berlusconi und seiner Forza Italia geführt. Allerdings auch er hatte mit Problemen zu kämpfen: "Die stärksten Kräfte der Rechten und somit potentiellen Koalitionspartner der Forza Italia, die Lega Nord im Norden und die AN im Süden waren aufgrund ihrer fundamentalen programmatischen Unterschiede untereinander nicht koalitionsfähig"¹¹¹. Berlusconi taktierte und formte zwei Bündnisse: Eines im Norden mit der Lega Nord und eines in Süditalien mit der Alleanza Nazionale. Durch diesen Geniestreich ist ihm zumindest für diese Wahl eine Allianz für die Wahlen 1994 gelungen. Während das Mitte-Links Lager den Nutzen von Wahlbündnissen als Erste erkannten, war es das Mitte-Rechts Lager jene, die es schafften eine ausgeklügelte Taktik für dieses Wahlsystem zu entwickeln.

Im dritten Bündnis fanden sich die verbliebenen Kräfte der Zentrumsparteien. Ihr Spitzenkandidat war Mario Segni, welcher bereits bei den neuen politischen Kräften etwas vorgestellt wurde. Allerdings waren in diesem Bündnis eher vier kleinere Parteien, und dies wirkte sich auf das Wahlergebnis aus.

Zuerst wurden die neuen Wahlbündnisse als Erfolg gefeiert, aber schnell und zwar bereits bei den Parlamentswahlen ergaben sich Probleme. So waren zum Beispiel einige Parteien mitein-

¹¹¹ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 101

ander nicht koalitionsfähig, während es bei anderen wieder keine Einigung auf ein gemeinsames Programm oder gemeinsame Spitzenkandidaten gab. Zwar war die alte Struktur des politischen Systems aufgerissen, doch bereits damals hätte man erkennen müssen, dass man in die nächsten Strukturprobleme hineinfällt. Auf diesen Punkt werde ich später noch genauer eingehen, weil aus meiner Sicht ergeben sich hier zwar gravierende Unterschiede zwischen der ersten und zweiten Republik, aber das Ergebnis einer instabilen Parteienlandschaft und Regierung war dasselbe. Ein weiteres Problem war das sich die Parteien schwer taten die Wahlkreise untereinander aufzuteilen. Die italienische Politikelite war zum Einen gezwungen ein neues politisches System zu durchschauen, auf der anderen Seite musste man auch die ersten Probleme gleich wieder bekämpfen.

Das Ergebnis bei den Parlamentswahlen waren auch ein Resultat der Wahlbündnisse. "Die Wahlen vom 27. März 1994 besiegelten das Ende der Ersten Republik. Die alte classe politica wurde hinweggefegt"¹¹². Denn zum Einen verloren die hoch favorisierten Progressisti die Wahlen überraschend, und das Wahlbündnis von Silvio Berlusconi gewann durch seinen bereits andiskutierten Geniestreich. Das neue Nachfolgebündnis aus der DC wurde drittstärkste Kraft im Land, kam allerdings nur auf 15,8%.

Hier eine genauere Übersicht:

<u>Mitte-Links Bündnis:</u>	34,4%
<u>Mitte-Rechts Bündnis:</u>	46,6%
<u>Zentrumsbündnis:</u>	15,8%

Diese Wahl zeigte, dass die Nachfolger der DC langfristig nicht stark genug waren, um eine neue Volkspartei im Zentrum zu gründen, und die politische Landschaft entscheidend zu beeinflussen. Den Auftrag zur Regierungsbildung erhielt Silvio Berlusconi, den es mit Abstrichen gelang die erste Regierung der zweiten Republik mit der Lega Nord und der Alleanza Nazionale zu formen. Allerdings wurden bei der Regierungsbildung neben den Kompromissen auch die zentralen Konflikte zunächst ausgeklammert.

Nach den Wahlen 1994 konnte man auf jedem Fall von einem Ende der Zentrierung im Parteiensystem sprechen. Man kann vom Beginn der Bipolarisierung sprechen. Stark zu erkennen sind durch die Wahlbündnisse zwei Flügel. Des weiteren kann man auf jeden Fall einen sofor-

¹¹² Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 168

tigen Rechtsruck erkennen bei den ersten großen Wahlen mit Wahlallianzen sprechen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass unzufriedene Wähler meist Protestwähler sind. Und oft wählen unzufriedene Leute aus der Gesellschaft dann eine Partei aus dem rechten Block. In Italien war diese Unzufriedenheit besonders hoch, und so ist es auch nicht verwunderlich, dass dieser Schritt erfolgt ist. Mit dem Rechtsruck innerhalb der Bevölkerung stieg natürlich auch die Bedeutung der Parteien des Mitte-Rechts Bündnis schnell und stark an. Die Forza Italia war nun stimmenstärkste Partei, gefolgt von der Lega Nord und der Alleanza Nazionale.

4.3.3. Die dritte Transformationsphase - ein neues Parteiensystem entwickelt sich

In der Literatur ist die dritte Transformationsphase die Zeit von den Parlamentswahlen 1994 bis zu den nächsten Parlamentswahlen 1996. Man konnte bereits in den ersten Monaten nach der Wahl 1994 bzw. bei den Regionalwahlen 1995 erkennen, dass die endgültige Transformation des politischen Systems noch nicht ganz vollzogen war. Denn das System der Wahlbündnisse war noch nicht ganz ausgereift, und die Parteien versuchten immer wieder andere Strategien auszuarbeiten.

Dies war auch sicher mitunter der Grund warum Romano Prodi bereits als nächster Ministerpräsidentenskandidat des Mitte-Links Bündnisses vorgestellt wurde, obwohl es nicht einmal sicher war wann und ob es überhaupt Neuwahlen geben würde.

Aber auch das Mitte-Rechts Bündnis entwickelte sich weiter. Die Lega Nord schied aus dem Bündnis rund um Silvio Berlusconi aus, und so bestand dieses Bündnis nur mehr aus der Forza Italia, der Alleanza Nazionale der CCD und der CDU. Durch den Austritt der Lega Nord wurde eine Zweiteilung des Bündnisses verhindert.

Weiters gab es ein Volksreferendum 1995 in welchem über eine Beschränkung des Besitzes von TV Kanälen abgestimmt wurde. Dies ist dann im späteren Diskurs dieser Arbeit im Kapitel um die zweite Republik besonders interessant. In diesem Volkreferendum wurde aber noch über weitere 11 Themen abgestimmt. Das wohl Wichtigste war die Ablehnung über ein Mehrheitswahlrecht bei Kommunalwahlen. Ebenso die Beschränkung der TV Sender wurde abgelehnt, welches man als Stärkung der Forza Italia betrachten kann.¹¹³

Bei den Regionalwahlen im selben Jahr gab es wieder eine hitzige Debatte um die Wahlbündnisse. Bossis Lega Nord ist erst kurz vorher aus der Wahlallianz mit der Forza Italia und der Alleanza Nazionale ausgestiegen. Dies war ein großes Thema bei den Regionalwahlen. Vor

¹¹³ vgl. Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 111 ff.

allem Silvio Berlusconi versuchte Stimmung für nationale Neuwahlen zu machen, und schoss sich gegen die Lega Nord ein. Man versuchte daraus Kapital zu schlagen, und bereits für die Regionalwahlen Stimmung zu machen. Die Wähler allerdings fühlten sich ein weiteres mal betrogen. Ihrer Meinung nach wurden im Wahlkampf nicht die Bedürfnisse und Wünsche der Regionen berücksichtigt, sondern der Wahlkampf fand eher auf nationaler Ebene statt. Dies nahm man vor allem Silvio Berlusconi krumm, und so ging das Mitte-Links Bündnis als Sieger bei den Regionalwahlen hervor.

Bereits vor den Wahlen wurde im Parlament ein neues Regionalwahlrecht verabschiedet.

"Nach dem neuen Regionalwahlrecht werden vier Fünftel der Sitze der Regionalparlamente nach einer proportionalen Quote vergeben. Dies beinhaltet eine deutliche Abkehr vom Gedanken der weiteren Implementierung einer überwiegenden Mehrheitskomponente"¹¹⁴ Natürlich glaubte Berlusconi, dass dieses neue Wahlrecht ebenfalls zu seinen Gunsten sei, jedoch auch hier täuschte sich die Führungsspitze der Forza Italia.

Bei den darauf folgenden Parlamentswahlen 1996 war damit wieder für Hochspannung garantiert. Zum Einen verlor die Forza Italia die Lega Nord als Partner. Die Regionalwahlen im Vorjahr gingen deutlich verloren, und Ministerpräsident Lamberto Dini trat aus dem Mitte-Rechts Bündnis (auch Polo genannt) aus, und gründete seine eigene Partei. Mit dieser Partei war eher mehr am Mitte-Links Bündnis orientiert. Weiters kündigte Romano Prodi seine Kandidatur für das Amt des Ministerpräsidenten an. Das Polo war diesmal somit ein wesentlich übersichtlicheres Bündnis, als es das noch vor zwei Jahren gewesen ist. Es gab auch diesmal keine Absprachen mit der Lega Nord, oder einer anderen Partei wie in etwa die *Fiamma Tricolore* (FT).

Wie das Ergebnis zeigte, wandelte sich die politische Parteienlandschaft in Italien wieder einmal nur in kurzer Zeit. Nur zwei Jahre später siegte das Mitte-Links Bündnis von Romano Prodi (auch *Ulivo* genannt) deutlich. Man erreichte sowohl die Mehrheit in der Abgeordnetenversammlung, als auch im Senat. Hier allerdings nur mit der Unterstützung einiger unabhängiger oder auf Lebenszeit ernannten Senatoren. Allerdings gab es auch eine Schattenseite. In der Abgeordnetenversammlung erreichte man die Mehrheit auch mit der Unterstützung der RC nur sehr knapp. Bei dem Polo betrieb man bereits kurze Zeit später Ursachenforschung für dieses Ergebnis. Man musste auf jeden Fall eingestehen, dass das Fehlen der Lega Nord in diesem Wahlbündnis einer der Gründe für die Niederlage war. Wenn man bedenkt, dass die Lega Nord ca. 10% der Stimmen und fast 60 Sitze in der Abgeordnetenversammlung bekommen hat, war

¹¹⁴ Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens; S. 113

man sich im Klaren welches Potential man sich hier entgehen hat lassen. Zudem war die Lega Nord trotz allem die vierstärkste Partei im Parlament.

Nun war in diesem Strategiespiel wieder das Ulivo einen Schritt voraus. Man bezog nämlich auch die Zentrumsparteien in die Überlegungen und Ideen mit ein, welches wieder einen entscheidenden Vorteil brachte. Und als letzten Grund muss man auf jeden Fall angeben, dass das Mitte-Links Bündnis vor allem bei den Direktkandidaten wesentlich besser abschnitt, und damit den Effekt des Mehrheitswahlrechtes einfach besser ausnutzte.

Die Regierungsbildung des neuen Ministerpräsidenten Romano Prodi begann hoffnungsvoll. Denn, und das ist für die dritte Transformationsphase entscheidend, Romano Prodi beging bei der Regierungsbildung einen Bruch mit Traditionslinien wie sie in der ersten Republik vorkamen. Ein Beispiel dafür ist das er sein Kabinett verhältnismäßig sehr schnell zusammenstellte, was für Italien untypisch ist. Weiters bestand dieses Kabinett auch nur mehr aus 20 Ministern, was für Italien eine sehr geringe Zahl ist. Dazu kommt auch noch das sich die Partei von Romano Prodi nur 9 Ministerposten selbst behalten hat. Romano Prodi kündigte weiters auch massive Reformen bei seiner Antrittsrede an, wovon er allerdings auch viel schuldig geblieben ist.

Wie auch bei der Regierungsbildung von vor zwei Jahren gab es allerdings auch hier massive Probleme. Romano Prodi hatte dasselbe Problem wie Silvio Berlusconi zwei Jahre zuvor. Die Parteien der Wahlbündnisse hatten zu viele Unterschiede, als dass hier an eine stabile Koalition entstehen hätte können. Romano Prodi agierte allerdings etwas geschickter, formte mit Hilfe der RC eine halbwegs stabile Regierung, welche dann fast zweieinhalb Jahre überdauerte.

4.4. Die Haltung der europäischen Union¹¹⁵

Es ist sehr schwer Literatur oder verlässliche Quellen über die Position der Europäischen Union zu finden. Ich persönlich schließe daraus, dass die EU den Vorgang in Italien beobachtete und nicht gut geheißen hat, allerdings solange keine schweren Verbrechen gegen die Menschen- oder Grundrechte vorlagen sich eher aus dem Geschehen heraushielt.

¹¹⁵ Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 699 ff.

Dies hat aus meiner Sicht ebenfalls mehrere Gründe:

Zum Einen ist Italien ein Gründungsmitglied der EU, oder vormals EWG. Man war seit Anfang an dabei, was Italien natürlich etwas mehr Rechte einräumte, als möglicherweise anderen Ländern. Dazu kommt noch das Italien aber wirtschaftlich in dieser Zeit nicht sonderlich gut positioniert war, und somit nicht die Bedeutung wie sie zum Beispiel Deutschland in dieser Zeit hatte einnahm.

Und der wahrscheinlich wichtigste Grund ist einfach der, dass die EU selber genug zu tun hatte und anderwärtig beschäftigt war, um auf die Geschehnisse im gesamten europäischen Raum zu reagieren und agieren. Zum Einen fällt hier der Zusammenbruch des ehemaligen Ostblocks genau in diese Zeit. Dies war eine europäische politische Entwicklung mit der niemand so schnell gerechnet hatte. Hierauf musste die EU agieren und reagieren und zum Anderen mussten strategische Fahrpläne entwickelt werden, wie es allgemein weitergehen soll. Denn viele der ehemaligen Ostblockstaaten bewarben sich recht bald um die Aufnahme in die EU. Dann ist hier auch noch der Vertrag von Maastricht, welcher 1992 verabschiedet wurde. Dies war eine große Reform für die Europäische Union, mit der man eben auf den Zusammenbruch reagieren wollte. Allerdings wurden hier auch interne Reformen beschlossen, und die Einführung der Wirtschafts- und Währungsunion abgesegnet.

Aus diesen genannten Gründen, denke ich, dass die Entwicklung in Italien vielleicht zum Einen nicht gut geheißen wurde, zum Anderen aber war es wichtig, dass die Korruption innerhalb der EU ein Ende fand. Dass ein moderner westdemokratischer Staat derart korrupt ist, damit hatte wohl niemand innerhalb Europas gerechnet. Als Fazit kann man hier also sagen, dass man zum Einen nicht wusste, wie man sich verhalten sollte, zum Anderen auch an anderen europäischen Krisenherden beschäftigt war. Da sich die Entwicklung aber schnell zum Positiven und der zweiten Republik gewendet hatte, sah die EU vielleicht auch später keinen Grund mehr um hier einzugreifen. Denn die Demokratie in Italien war nie in Gefahr, und eine Bedrohung für die EU bestand auch nicht.

4.5. Die Zwischenbilanz über den Transformationsprozess

Bevor wir uns dem letzten großen Kapitel widmen, wo es dann ausschließlich um die zweite Republik geht, möchte ich kurz eine Zwischenbilanz über die Transformationsphasen halten.

Das Modell von Dr. Marcus Waldmann eignet sich hervorragend, um bei unserer Forschung voranzukommen. Man sieht zum Einen die Schwachpunkte der ersten Republik, und kann die Fragen warum die italienische Zivilgesellschaft so unzufrieden war, sofort beantworten. Zum Anderen sieht man auch gleich die Schwächen des neuen Systems. Viele dieser durchgeführten Reformen waren sicher nichtoptimal ausgearbeitet, jedoch haben die politischen Akteure auch hier schnell Wege und Mittel gefunden, um das System zumindest zum Teil zu ihren Vorteil erneut nutzen zu können.

Im Großen und Ganzen kann man mit einigen Punkten Bilanz ziehen:

"Die alten Parteien von den Rändern des politischen Spektrums sind nach wie vor präsent, haben sich aber fundamental umorientiert, was jeweils mit der Abspaltung ihrer extremen Flügel einherging"¹¹⁶. Sie taten dies um sich ihre Existenz zu sichern, und da war eben von allen Partei ein Ruck in das Zentrum des politischen Spektrums erwünscht. Man versuchte, als man das politische Spiel Demokratie fast neu begann, so viele Wähler wie möglich auf seine Seite zu ziehen. Sowie das politische System und das Wahlrecht reformiert wurde, kann man getrost sagen, auch sie wurden reformiert.

Das führt dann zum nächsten Punkt im Diskurs. Die alten Kräfte haben sich ebenfalls stark gewandelt. Durch die zahlreichen Aufsplitterungen in viele kleine Parteien war es für die Wähler schwer den Überblick zu behalten, und so waren die Parteien gezwungen Bündnisse einzugehen, um politisch überleben zu können.

Natürlich rief dieses Chaos, hervorgerufen durch das neue Wahlrecht und die Korruptions-skandale, auch neue politische Akteure hervor, denn es war nie günstiger in der italienischen Politik zu fassen wie jetzt. Und dies gelang Persönlichkeiten wie Umberto Bossi oder Silvio Berlusconi hervorragend. Sie revolutionierten das Parteiensystem Italiens, auch den Aufbau innerhalb einer Partei, und hatte damit zumindest phasenweise großen Erfolg. Hier bemerkt man den Bruch mit dem alten Parteiensystem am Meisten.

Allerdings muss man auch betonen, dass das neue Parteiensystem und der Bruch mit den altbewährten italienischen Traditionen auch neue Probleme schuf. So glaubte man, durch das neue Wahlrecht die Zersplitterung der Parteien aufheben zu können, doch es sollte ganz anders kommen. Ebenso die erzwungenen Wahlallianzen waren zuerst ein gefeierter Durchbruch, doch hier ergeben sich sowohl bei dem Mitte-Rechts Bündnis nach den Wahlen 1994, als

¹¹⁶ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens; S. 79

auch im Mitte-Links Bündnis 1996 schnell grundlegenden Probleme. Und zwar hatten die Parteien untereinander Probleme miteinander zu harmonisieren. Man schloss eine Allianz, um sich den Erfolg bei den Wahlen zu sichern, jedoch ohne vorher langfristig nachzudenken, was man im Falle des Erfolgs, also den Auftrag zur Regierungsbildung, machen sollte. Aber auch das Hauptziel der Wahlrechtsreformen wurde eigentlich klar verfehlt. Man erhoffte sich stabile Regierungen, was aber wir im nächsten Kapitel auf dessen zweite Republiken schauen nicht so eingetroffen ist wie man das wollte,

5. Silvio Berlusconi und die zweite Republik - eine Symbiose

Im folgenden Teil wollen wir uns nun mit dem politischen Akteur Silvio Berlusconi beschäftigen. Dies hat den Grund, dass kein anderer italienischer Politiker die zweite Republik derart geprägt hat wie er. Zu allem dem wanderte er auch öfters auf einem schmalen Grat zwischen Legalität und Verbrechen, was seinen Ruf und sein Ansehen in Italien, aber auch in Europa spaltet. Die Einen lieben ihn, die Anderen hassen ihn und möchte ihn am Liebsten im Gefängnis sehen.

Wir werden nun versuchen die zweite Republik mit dem politischen Werdegang Silvio Berlusconis aufzuarbeiten, und so den Mann etwas näher kennen lernen, aber auch die zweite Republik und das neue Parteiensystem aufarbeiten. Somit soll auch gewährleistet sein, dass ich die Forschungsfrage richtig beantworten kann. Dazu werden wir aber in die Anfänge von Silvio Berlusconi zurückgehen, sein politisches Engagement beschreiben und uns seinem Unternehmen Fininvest widmen. Da werden wir seine Rolle als Medienmogul und die Gründung der Forza Italia näher beleuchten. Anschließend möchte ich noch seine Rolle als Ministerpräsident näher beschreiben, und seine Gratwanderung mit dem Gesetz näher beleuchten. Abschließen soll die zweite Republik mit der Umgründung der Forza Italia in das Popolo della Libertà, und ein Ausblick auf die kommenden Jahre.

5.1. Die frühen Jahre des Silvio Berlusconi

Der Katholik Silvio Berlusconi wurde am 29. September 1936 in Mailand geboren und wuchs in kleinbürgerlichen Verhältnissen auf. Sein Vater Luigi Berlusconi war Angestellter in der Banca Rasini in Mailand, während seine Mutter Rosa zu Hause blieb und sich um Familie und Kind kümmerte. Luigi Berlusconi schaffte es in der Bank sogar bis zum Prokurator.¹¹⁷

Nach der Grundschule wurde Silvio Berlusconi auf ein Internat geschickt, welches von Salesianerbrüdern geleitet wurde. Bereits hier konnte man sein unternehmerisches Talent erkennen, und so gründete er während seiner Schulzeit eine Agentur zur Erledigung von Hausarbeiten. Hinzu kam noch, dass er ein guter Schüler war. Die Dienste seiner Agentur lies er sich durch Tauschobjekte oder aber auch durch Geld bezahlen. Mit dieser Idee erntete er von seinen Mitschülern Begeisterung, aber auch Neid. Auch heute wird ihm noch ein gewisser Sex-

¹¹⁷ vgl. Grasmück, Damian (2000): Das Parteiensystem Italiens im Wandel; S. 79

appeal nachgesagt, und seinen Erfolg bei Frauen konnte man auch damals schon nicht leugnen. Eine Mischung aus all dem lies in ihm einen Ehrgeiz entstehen, der im später noch viel weiterhelfen sollte. Er wollte unbedingt Karriere machen und zur Elite gehören. Angefacht wurde dieser Ehrgeiz auch noch von seinen Eltern, denn es war zu dieser Zeit allgemein bekannt das Internate von Salesianerbrüdern nur sehr schwer zu bestehen waren. Man musste hart lernen, um Erfolg zu haben. Dafür hatte man mit einem erfolgreichen Abschluss die besten Voraussetzungen für eine große Karriere.

Später ging Silvio Berlusconi aufs Gymnasium. Auch hier besuchte er ein Internat der Salesianerbürder. Hier unternahm er weitere Schritte in seine Richtung Karriere. "Zunächst verdiente er Geld damit, neuartige Staubsaugerbürsten zu verkaufen. Schon da spannte er Freunde ein welche ihm dabei halfen, wohingegen er vielmehr die Planung und Organisation übernahm"¹¹⁸. Aber auch in den Sommerferien arbeitete er, hier war er vor allem als animateur auf Schiffen oder in Tanzpalästen. Silvio Berlusconi absolvierte das Gymnasium mit ausgezeichneten Noten, nur in Betragen ließen seine Noten zu wünschen übrig.

Nach dem Gymnasium besuchte Silvio Berlusconi die staatliche Universität Mailand und studierte Jura. Hier setzte er seine frühere Karriere des Staubsaugervertreeters fort, und konnte sich noch während seines Studiums zum Vertriebsleiter hocharbeiten. Seinen Ferialjob als animateur behielt er auch bei. Zusätzlich allerdings arbeitete er noch bei einer Baufirma. Mit all diesen Jobs konnte er so gut verdienen, dass er wirtschaftlich bereits sehr jung von seinen Eltern unabhängig war. Berlusconi war Klassen- und Jahrgangsbester an der Uni, schloss mit der Höchstnote sein Studium ab.¹¹⁹ Seine Diplomarbeit schrieb er über Werbung und Recht, da eine Marketingfirma einen Wettbewerb dazu ausgeschrieben hat. Er gewann diesen Wettbewerb und auch das Preisgeld von zwei Millionen Lire.

Durch seinen Job in der Baubranche hatte er bereits während dem Studium Fuß gefasst. Zu Beginn der 60er Jahre begann in Italien die goldene Zeit der Wirtschaft, und die Baubranche boomte ebenfalls kräftig.

Vor allem Mailand expandierte sehr rasch, "und der Bau von Wohnungen hinkte hinter dem wirklichen Bedarf her"¹²⁰. Diesen Bedarf erkannte Silvio Berlusconi und gemeinsam mit mei-

¹¹⁸ Feustel, Dirk (2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; S. 12

¹¹⁹ vgl. Gumpel, Udo/Pinotti, Ferruccio (2006): Berlusconi Zampanò. Die Karriere eines genialen Trickspielers; S. 59 ff.

¹²⁰ Feustel, Dirk (2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; S. 14

nem Bauunternehmer gründete er eine Baufirma, die sich Cantieri Riuniti nannte. Er kaufte auch bald ein Gelände am Mailänder Stadtrand, welches er mit Hilfe der Banca Rasini finanzieren konnte, wo sein Vater angestellt war. Dies war der Anfang des Milliardenvermögens von Silvio Berlusconi. Hier entwickelte er das Talent Freunde, Geschäftspartner aber auch Kunden davon zu überzeugen das Richtige zu tun. Bis 1979 konnte Silvio Berlusconi durch große Bauvorhaben viele Millionen Euro verdienen. In den Folgejahren kam es jedoch zu einem Einbruch in der Baubranche. So konzentrierte sich Silvio Berlusconi auch auf andere wirtschaftliche Bereiche und wagte den Einstieg in das Mediengeschäft.

5.2. Silvio Berlusconi und sein Aufstieg als Medienmogul

Seinen Start als Medienmogul begann er mit dem Sender Telemilano. Zunächst war es ein kleiner Sender mit wenigen Spielfilmen in der Woche und zwei Nachrichtensendungen täglich. Als der oberste Gerichtshof 1976 das Fernsehmonopol des staatlichen Fernsehsenders RAI kippte, konnte er auch hier anfangen zu expandieren. Er kaufte mit Millionen RAI den Moderator Mike Bongiorno ab, und investierte Millionen in ein neues Senderstudio. Er versuchte so viele amerikanische Sendeformate wie möglich aufzukaufen, und wandelte seinen Fernsehsender in ein gigantisches Antennenprogramm um. Allerdings war es zu dieser Zeit nur erlaubt regional Fernsehübertragungen zu senden.

Allerdings verstand es Silvio Berlusconi, im Gegensatz zu seinen TV-Gegnern, dass der Schlüssel zum Erfolg über die Werbung lief. Denn im staatlichen Fernsehen gab es nur wenig Werbung, und so machte man sich für andere Firmen attraktiv. Sein Sender wurde immer erfolgreicher, und so kaufte Silvio Berlusconi "landesweit zahlreiche kleine lokale Sender, und umging dadurch das landesweite Sende- und Empfangsverbot"¹²¹. Er strahlte die Sendungen um einige Sekunden auf all seinen Fernsehsendern versetzt aus. Dadurch konnte man seine Sender a.) landesweit empfangen und b.) war es für die Werbung ideal. Firmen, die bei ihm Werbung machen ließen, konnte diese nun in ganz Italien machen. Somit schuf er ein TV Imperium. Bis Mitte der 80er Jahre gelang es ihm dann auch noch die zwei größten Privatsender Italia 1 und Rete 4 käuflich zu erwerben. Natürlich kamen hier die ersten Gegner von Silvio Berlusconi ins Spiel. Im Herbst 1984 verfügten Richter aus Turin, Rom und Pescara unabhängig voneinander die Teilabschaltung von Berlusconis Programmen, da man ihm ein Verstoß gegen das Sende- und Empfangsverbot anhängte. "Die in den weiteren Landesteilen weiterhin zu empfangenen

¹²¹ Feustel, Dirk (2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; S. 18

Berlusconi-Sender protestierten lautstark. In diese erste Medienkrise griff der damalige italienische Ministerpräsident Bettino Craxi ein"¹²². Mit Hilfe diesen gelang es, dass die Anordnungen gegen die TV Sender von Silvio Berlusconi wieder zurückgenommen wurden. Bis Ende der 80er Jahre gründete dann sogar sein Medienimperium TV Sender in Spanien, Deutschland und Frankreich. Und dazu hat er spätestens seit seiner zweiten Amtszeit als Ministerpräsident auch Einfluss auf das staatliche Fernsehen, jedenfalls widmen wir uns diesem Fakt später.

In Italien selbst stieg er dann auch bei den anderen Medien ein. So wurde er Mehrheitsaktionär im zweit größten Verlagshaus. Aber auch bei mehreren kleinen Verlagshäuser kaufte sich Silvio Berlusconi ein, und so gehörten ihm von nun auch mehrere Tageszeitungen wie z.B. die il Giornale. Um seinen Kreislauf perfekt zu machen kaufte er noch die größte Werbeagentur Italiens auf, und konnte so die Werbung für seine Medien perfekt organisieren.

1986 stieg er auch bei dem traditionsreichen Fußballverein AC Mailand ein, dessen Präsident er wurde. Er investierte in teure Spieler, und inszenierte Fußball als Spektakel. Für Silvio Berlusconi ist Fußball nicht nur ein Sport, sondern auch ein inszeniertes Spektakel für die Bevölkerung. Hierbei half ihm auch wieder sein Medienimperium. Dasselbe Prinzip wandte er auch später in der Politik an. Mit dem Einstieg in das Fussballgeschäft stieg auch seine Popularität, da Fußball in Italien ein Volkssport ist.

Im Bereich der Medien lässt sich heute folgendes resümieren: Er kontrolliert heute 75 % der Medien in Italien, und gilt damit als einer der mächtigsten Männer Italiens. Hinzu kommt noch sein Einfluss im staatlichen Fernsehen.

Um all seine Unternehmen und Subunternehmen unter eine einheitliche Führung zu bekommen gründete er 1978 die Finanzholding Fininvest S.p.A.. Die offizielle Unternehmensleiterin die Tochter von Silvio Berlusconi Marina Berlusconi. Ihr unterstehen Unternehmen aus der Werbebranche, aus dem Filmwesen und den Fernsehunternehmen, sowie der Fussballklub AC Mailand.

5.3. Der Weg in die Politik

Bis 1993 beobachtete Silvio Berlusconi und sein Medienimperium die politische Entwicklung. Nach dem Fall der DC hatte er allerdings Bedenken, dass die Mitte-Links Koalition die

¹²² Feustel, Dirk (2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; S. 18

anstehenden Parlamentswahlen gewinnen könnte. Wie bereits im vorigen Kapitel diskutiert konnte das Mitte-Links Bündnis die Kommunalwahlen im selben Jahr für sich entscheiden. Seine Bedenken waren jedoch vorwiegend persönlicher Natur. So hatte er Angst das er ins Fadenkreuz der Justiz gelangen könnte, wenn es tatsächlich zu einer linkorientierten Regierung kommen sollte. Viele seiner Geschäftspartner waren in den Monaten zuvor ins Fadenkreuz der Justiz durch die Anti-Korruptions-Kampagne gekommen. Er war sich auch bewusst das die abgewählte politische Klasse ihn nicht mehr beschützen konnte, und so sah er auch sein Medienimperium in Gefahr. So entschloss er sich zum Einstieg in die Politik.

Er erkannte das entstandene Machtvakuum in der Politik und gründete seinen Partei Forza Italia, welche er im Zentrum auf der rechten Seite des politischen Spektrums ansiedelte. Nach einem durchdachten Plan kündigte er Anfang 1994 den Weg in die Politik und seine Kandidatur als Ministerpräsident an. Niemand zuvor hatte vorher versucht Politik und Medien zu vereinen. Mit Hilfe seines Medienimperiums organisierte er eine gigantische Wahlkampagne, und so konnte er die Wahlen 1994 für sich entscheiden. Später, als die Gegenkandidaten Silvio Berlusconi als ernsthaften Gegner erkannten, wurde ein Gesetz verabschiedet, in dem alle TV Sender den kandidierenden Parteien in etwa die gleiche Sendezeit garantierte. Silvio Berlusconi stemmte sich heftig gegen dieses Gesetz.

5.3.1. Die Forza Italia

Im Folgenden möchte ich nun die letzte der neuen politischen Kräfte etwas näher vorstellen, welche ich im vorigen Kapitel erläutert habe. Die Forza Italia fehlt noch, da es besser ist, sie im Zusammenhang mit Silvio Berlusconi vorzustellen.

Wie bereits erwähnt, stieß Silvio Berlusconi in eine entstandene Lücke vor, welche durch den Untergang der DC geöffnet wurde. Viele Wähler mussten sich eine neue Heimatpartei suchen. In atemberaubender Geschwindigkeit wurde die FI aus dem Boden gestampft¹²³. Ihr Aufstieg lässt sich nur dadurch erklären, dass die Forza Italia von Silvio Berlusconi wie ein Unternehmen geführt wurde. Hier lässt sich ein deutlicher Wandel innerhalb von Parteienstrukturen erkennen. Die Planung der Partei wurde generalstabsmäßig und zentral durchgeführt. Auch der nahe Kontakt der Partei zur Fininvest lässt erkennen, dass die alten Parteistrukturen hier aufgebrochen wurden. Arbeiter und Führungskräfte wurden nach einem Bewerbungsverfahren, ähnlich wie bei einem Unternehmen aufgenommen. Heute gilt dieses Merkmal als ein ganz Besonderes. Silvio Berlusconi war europaweit der Erste, der seine Partei so führte, und

¹²³ vgl. Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 75

im Laufe der Jahre haben Parteien, nicht nur innerhalb Italiens, diese Struktur übernommen. Die Botschaft der Partei brachten die Medien von Silvio Berlusconi unters Volk. Und die von Fininvest geführte Kampagne hatte auch Erfolg: Überraschend gewann das Mitte-Rechts Bündnis, angeführt von Silvio Berlusconi, die Wahlen. Dies hatte er wie bereits erwähnt zum Einen den Umstand zu verdanken das eine gigantische Werbekampagne stattgefunden hat, zum Anderen verstand Silvio Berlusconi es hervorragend das neue Wahlsystem zu seinem (legalen) Vorteil zu nutzen. Er schaffte es entgegen den Vorhersagen aller Experten die Lega Nord und die Alleanza Nazionale in einer Wahlallianz zu vereinen. Auch dies macht er sehr geschickt. Im Norden Italiens ging er ein Bündnis mit der Lega Nord ein, im Süden eines mit der Alleanza Nazionale. "Im Mai 1994 übernahm die Mitte-Rechts Koalition unter Führung Berlusconis die Regierung. Sie hatte von Anfang an mit inneren Querelen und dem massiven Interessenskonflikt des Regierungschefs zu kämpfen"¹²⁴ Allerdings war es schon ein strategischer Schachzug von Silvio Berlusconi überhaupt die Lega Nord und die Alleanza Nazionale zu einer gemeinsamen Koalition zu überreden, auch wenn bei den Regierungsgesprächen die massiven Konfliktpunkte ausgegrenzt wurden.

Im Laufe der Zeit gab es jedoch einen großen Wandel innerhalb der Partei. Alte Parteieliten, vor allem aus der ehemaligen DC und dem ehemaligen PSI wurden ins Boot geholt, und übernahmen wichtige Aufgabe beziehungsweise Schlüsselstellen. Des Weiteren "ist die FI immer mehr von dem ursprünglichen liberalen Programm abgerückt und zu einer mehr oder weniger konservativen Partei unter Berufung auf die Ideal der europäischen liberaldemokratischen, katholisch-liberalen, säkularen und reformerischen Tradition geworden, wobei die katholischen Interessen und Tendenzen zunehmend an Gewicht gewonnen haben"¹²⁵ 1998 wurde die Forza Italia innerhalb der EU auch in die EVP (Europäische Volkspartei) aufgenommen. Zwar gab es innerhalb und außerhalb Italiens Widerstand gegen diesen Prozess, allerdings lässt sich hier ein weiterer Ruck ins Zentrum des politischen Spektrums erkennen. Kritiker von Silvio Berlusconi und seiner Partei warfen ihm von jeher vor, dass die Forza Italia nur unzureichende Merkmale einer typischen Parteistruktur vorweisen kann, und führen auch die scheinbar unangreifbare Position des Parteiführers immer wieder als Argument an.

¹²⁴ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; S. 76

¹²⁵ Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 675

5.4. Die Zeit als Premierminister

Durch die Fragmentierung, welche die neuen Wahlbündnisse eben entstehen ließen war Berlusconi nach seinem Wahlsieg mit der Forza Italia nun gezwungen möglichst schnell ein Kabinett zu finden und zu formen. Dies war auch eines seiner Wahlversprechen.

Umberto Bossi von der Lega Nord war sich schon im Wahlkampf bewusst, dass ein Bündnis mit der Forza Italia der politische Tod seiner Partei bedeuten konnte. Wie sich später herausstellen sollte war dies allerdings mehr taktisches Geplänkel, da er es bei den Regierungsgesprächen schaffte was er sich vorgenommen hatte. Er konnte drei Ministerposten für seine Partei ergattern und die Ernennung des Innenministers Roberto Maroni erreichen, welcher sein Stellvertreter war. Dafür verzichtete Umberto Bossi auf die Forderung Italien in einen Bundesstaat umzuwandeln.

Bei der Regierungssuche deutete sich schon an das man die Zersplitterung des Systems nicht aufhalten konnte, so wie man das mit den Wahlrechtsreformen eigentlich bewirken wollte. Denn "Berlusconi präsentierte schließlich eine Regierung nicht nur aus vier Parteien, wie man das von früher gewohnt war, sondern aus Mitgliedern von sieben Parteien plus zwei Unabhängigen"¹²⁶. Die zwei Unabhängigen der Regierung Berlusconi waren zwei Mitarbeiter seiner Finanzholding Fininvest. Auch hier kann man den medialen Einfluss seines Medienimperiums erkennen. So besetzte sein Anwalt Cesare Previti die Rolle des Verteidigungsminister. Cesare Previti war bekennender Faschist, und die jetzige Mitte-Links Opposition erhoffte sich einen Aufschrei und eine Intervention seitens der EU. Diese blieb jedoch aus. Einzig der Staatspräsident Scalfaro hatte vergeblich versucht sein Veto gegen die Besetzung der Ministerposten einzulegen. Zum Einen eben weil er verhindern wollte das mit Previti ein Faschist in die Regierung kam, zum Anderen weil 23 Neulinge direkt oder indirekt in der Regierung arbeiteten, und sie somit als sehr unerfahren gegolten hätten. "Der Konflikt um Person und institutionelle Rolle des Staatspräsidenten wurde zu einer Dauerbelastung der kommenden Monate"¹²⁷.

Bereits an den ersten Amtshandlungen des designierten Premierministers Silvio Berlusconi konnte man erkennen, dass er nicht nur zum Wohle des Volkes handelte. Denn seine ersten Amtshandlungen widmeten sich nicht wie versprochen der Arbeitslosigkeit oder der Straffung

¹²⁶ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 170

¹²⁷ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 171

der Bürokratie, sondern waren Handlungen aus eigenem Nutzen heraus. Zuerst wurde der Staatssender RAI von politischen Gegnern gesäubert. Dies sollte dem Zweck dienen, dass man nichts mehr negatives über ihn berichtet, des weiteren wollte er die Stellung seines eigenen Medienimperiums weiter stärken. Im zweiten Schritt wurde die Justiz gezähmt, damit diese nicht gegen ihn oder seine Finanzholding Ermittlungen einleitete. Um sein Ziele hier zu verwirklichen wandte er eine Methode an, welche bereits in der ersten Republik fast schon Tradition war. Aufgrund der schwachen Stellung der Lega Nord war es ihm möglich, so genannte Dekrete zu verabschieden, welches als "Rettung des RAI" deklariert worden war. Diese Dekrete verhalfen ihm dazu, dass diese erst Monate später vom Parlament abgesegnet werden mussten, und er so genug Zeit hatte den RAI in Ruhe zu sanieren. Mit einem weiteren Dekret beschnitt er dann die Justiz, welche untersagte Inhaber von Regierung- und Staatsämtern gerichtlich zu verfolgen und in Untersuchungshaft zu nehmen. Als allerdings die ersten inhaftierten Staatsträger von früher, welche unmittelbar in die tangentopoli verwickelt waren, freigelassen wurden wuchs die Entrüstung und die Abneigung in der Bevölkerung so stark, dass er gezwungen war dieses Dekret zurückzuziehen. Das Thema der "mani pulite" spielte neben dem Streit mit dem Staatspräsidenten fast die gesamte erste Regierungsperiode von Silvio Berlusconi eine Rolle.

Kurz nachdem er das Dekret zurückgezogen hatte wurde sein Bruder wegen Betrugs in Milliardenhöhe verhaftet. Da der Versuch von Silvio Berlusconi gescheitert war, die "Schnüffelnasen in Mailand loszuwerden"¹²⁸ griff er nun direkt den Anführer der "mani pulite" den Mailänder Staatsanwalt Di Pietro direkt an. So wurde dieser vom Verteidigungsminister Previti mit Anzeigen gegen seine Person nur so überhäuft.

Die eigentliche erste Probe ergab sich bei der Planung des Finanzhaushaltes für 1995. Laut Gesetz musste diese bis Ende September verabschiedet werden. Da Silvio Berlusconi im Wahlkampf keine neuen Steuern versprochen hatte, war er nun gezwungen an diversen Stellen einzusparen. Offiziell schlug ihm sein Schatzminister vor Einsparungen im Bereich der Renten und des Gesundheitssystems zu machen, da man seiner Meinung nach hier viel Geld einsparen könnte. In Wahrheit ging es auch hier wieder um Beschneidung und Konzentration der Macht. Der eigentliche Grundgedanke von Berlusconi und seinen Ministern war jener, eine der zwei wichtigen Pfeiler, nämlich das Rentensystem, durch die Einsparungen massiv zu verändern und somit den Einfluss der Gewerkschaft zu Fall zu bringen. Dies führte sowohl innerhalb als auch außerhalb zu massiven Protesten und Widerstand, womit es unmöglich

¹²⁸ vgl. Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 172 ff.

wurde, den Finanzhaushalt termingerecht zu verabschieden. Auf den internationalen Finanzmärkten verlor der Lira durch diese Diskussion noch mehr an Bedeutung, stand er ohnehin schon sehr schwach im internationalen Vergleich da.

Innerhalb der Regierungskoalition war der größte Gegner nicht Gianfranco Fini, sondern Umberto Bossi. Jedoch verhielt sich dieser auch nicht richtig, denn "sein Handeln wurde immer panischer und inkonsequenter"¹²⁹. Italien ist berüchtigt für seine Streiks und so rief die Gewerkschaft Mitte Oktober 1994 zum Generalstreik auf. Dieser Streik erinnerte an die große Zeit der Arbeiterbewegung die Teilnahme war enorm.

Im Laufe der Wochen erlag Berlusconi und sein Kabinett dem Druck der Gesellschaft, und so wurde die Rentenreform aus dem Programm genommen werden. So konnte endlich der Haushalt für 1995 beschlossen werden.

In der Folge setzte es auch bei den Kommunalwahlen im November 1994 eine heftige Niederlage für seine Forza Italia, obwohl Berlusconi in den Medien noch immer propagierte, dass die Leute hinter ihm stehen würden. Angesichts dieser missgünstlichen Lage war es nur eine Frage der Zeit bis die Koalition zu bröckeln begann. So stimmte die Lega Nord bei einem Gesetzesentwurf über Sonderkommissionen für das Fernsehen mit der Opposition ab, und brachte dann sogar einen Misstrauensantrag gegen die Regierung ein. Als sich bereits im Vorfeld eine Mehrheit für diesen Misstrauensantrag abzeichnete, erklärte Silvio Berlusconi mit 22. Dezember seinen Rücktritt.

"Die Regierung Berlusconi endete zur Jahreswende 1994/95 so wie sie begonnen hatte: mit dem ungebrochenen Optimismus des Ministerpräsidenten und mit erbitterten Angriffen gegen den Staatspräsidenten. Aller Versuche, vor allem der Alleanza Nazionale, den Staatspräsidenten zu Fall zu bringen waren glimpflich gescheitert.

Scalfaro ernannte schließlich Lamberto Dini zum Übergangspräsidenten, welches sicher auch mehrere Gründe hatte. Zum Einen wollte er damit bezwecken das die treue Anhängerschaft Berlusconis intern zu bröckeln gelang, auf der anderen Seite verfolgte Lamberto Dini einen erbitterten Sparkurs, welcher sicher auch mit verantwortlich für das Scheitern der Regierung Berlusconi I war. Lamberto Dini konnte sich in der Folge recht erfolgreich durchsetzen. Er machte seine Sache als Übergangspräsident sehr geschickt, und rückte selbst etwas mehr ins Zentrum. Mit ihm verblasste die Wirkung der Mitte-Rechts Koalition immer mehr. Es gelang ihm sogar die Misstrauensanträge von Silvio Berlusconi zu überstehen und schaffte es anschließend im September 1996 ein neues Finanzgesetz zu verabschieden. Lam-

¹²⁹ vgl. Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 172

berto Dini jedoch kündigte in der Folge seinen Rücktritt an, und somit war der Staatspräsident gezwungen das Parlament doch aufzulösen. So "begann Italien sein Halbjahr der EU-Präsidentschaft mit einer demissionierten Regierung"¹³⁰

5.5. Die Regierung rund um Romano Prodi und Massimo D'Alema

Bei den Neuwahlen 1996 gab es bereits im Vorfeld Probleme für Silvio Berlusconi. Er konnte keine Einigung mit der Lega Nord erzielen, und so war man gezwungen selbständig zu den Wahlen anzutreten. Er konnte jedoch ein Wahlbündnis mit der MSI eingehen, welches im Vergleich mit dem Mitte-Links Bündnis sehr stabil zu sein schien. In diese Periode fällt auch die Umbenennung der MSI in Alleanza Nazionale. Lamberto Fini prägte das Parteilbild der AN, wie kein anderer zuvor. Er verkaufte die AN als stromlinienförmige Partei der Zukunft, welche einen Wirtschaftsliberalismus verfolgte. Im Wahlkampf selbst trat Romano Prodi als Anti-Berlusconi Anhänger auf, was ihm viele Stimmen einbrachte. Durch die Dekrete und dem Streit rund um den Finanzhaushalt hat Silvio Berlusconi viel Zustimmung innerhalb der italienischen Bevölkerung verloren. Aber auch das Auftreten von Romano Prodi war das totale Gegenteil von Silvio Berlusconi, auch seine Art wie er sich inszenierte. Ob dies mit Absicht geschah oder ob sein Auftreten so natur gemacht ist konnte in keiner der Literaturquellen restlos geklärt werden. So kam es jedoch das Silvio Berlusconi die Wahlen, welche am 21. April 1996 stattfanden, verlor. Er wurde in der Folge Führer der Opposition. Die Wahl gewann das Ulivo Bündnis rund um Romano Prodi herum.

Er wurde der erste Ministerpräsident eines Mitte-Links Bündnisses und sicherte dem italienischen Staat als eine der ersten Amtshandlungen den Beitritt zur Wirtschafts- und Währungsunion. Dies war für Italien ein wichtiger Schritt, da die Lira im internationalen Währungsvvergleich weiter an Boden verloren hatte. Durch den Beitritt zu einer wirtschaftlichen starken Währung, konnte die Wirtschaft Italiens langfristig nur profitieren. Romano Prodi legte sein Kabinett auch in Richtung einer starken Wirtschaft aus, denn viele seiner Kabinettsmitglieder kamen aus dem wirtschaftlichen Sektor, oder aber hatten eine wirtschaftliche Ausbildung. Im Parlament versuchte der geschickte taktische Politiker Massimo D'Alema das Mitte-Rechts Bündnis durch taktieren immer wieder weich zu klopfen.

In der Regierung Prodi wollte man weitere grundlegende Reformen durchsetzen. Zum Einen stand die Umgestaltung Italiens in ein präsidentiales System zur Debatte, wobei man hier vor

¹³⁰ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 177

allem dem französischen Muster folgen wollte. Dies scheiterte jedoch am überraschenden Erscheinen der Lega Nord bei der Abstimmung. Weiters wollte man das Mehrheitswahlsystem weiter ausbauen, und Italien in einen föderalen Staat umändern. Jedoch scheiterten die von einer Kommission erarbeiteten Programme kläglich an der Ohnmacht des Parlaments.

Diese Vorgänge, und die Tatsache dass ein Eingreifen von italienischen Truppen an den Altkommunisten gescheitert waren, ließen die Regierung von Romano Prodi sehr schwach aussehen. Als die Debatte um den Finanzhaushalt aufkam, wurde Romano Prodi zum 30. mal in seiner 28 monatigen Amtszeit die Vertrauensfrage gestellt und diesmal wurde er tatsächlich abgewählt.

So sah sich Staatspräsident Scalfaro erneut gezwungen eine Übergangsregierung einzusetzen. Diesmal bestimmte er Massimo D'Alema als Romano Prodis Nachfolger, welcher von nun an die Geschicke Italiens leitete. Der Start war ähnlich wie bei Lamberto Dini sehr erfolgreich. Er schaffte es reibungslos den Finanzhaushalt zu verabschieden, und verabschiedete ein Beschäftigungspaket, welches sowohl an Arbeitgeber und Gewerkschaften gerichtet war. Da Massimo D'Alema als ein "alter Kommunist" galt gelang ihm auch die Durchsetzung in der Kosovo Agenda. Mit den Stimmen der Altkommunisten gelang es ihm das italienische Truppen sich am Einsatz im Kosovo beteiligten. Auch in anderen Fragen schien es zuerst so, als würde D'Alema rasch vorankommen:

Zum Einen bei der Abschaffung des Verhältniswahlrechtes. Dies scheiterte im Referendum jedoch an der Wahlbeteiligung knapp. Dies war dann auch die erste Niederlage für Massimo D'Alema. Zum ersten Mal in der italienischen Geschichte scheiterte ein Referendum aufgrund der Wahlbeteiligung.

Zum Anderen konnte er sich bei der Wahl des Staatspräsidenten der von ihm favorisierte Kandidat Carlo Ciampi bereits im ersten Wahlgang durchsetzen.

Seinen ersten schweren taktischen Fehler beging Massimo D'Alema als er versuchte einen Schmusekurs mit dem Mitte-Rechts Bündnis und Silvio Berlusconi zu fahren. Bei den Europawahlen setzte es so die erste wirkliche Niederlage für Massimo D'Alema. Auch wenn man D'Alema und seine Koalitionspartner versuchten weiterhin den Kurs des Koalitionsprogramm durchzusetzen, schien die nächste Regierung bereits angezählt. Nach der Niederlage bei den Regionalwahlen 2000 trat er als Ministerpräsident zurück, und wurde von Giuliano Amato abgelöst. Giuliano Amato nahm die Position von Massimo D'Alema ein, konnte allerdings

den Zerfall des Mitte-Links Bündnis nicht mehr verhindern. Daher fanden am 13. Mai 2001 Neuwahlen statt, womit die Ära Berlusconi II und III eingeläutet wurde.

5.6. Die Ära Berlusconi II und III

Bereits im Vorfeld der Wahlen kündigte sich bei Umfragen ein Wahlsieg des Mitte-Rechts Bündnisses an. Die Allianz der linken Parteien versuchte vergeblich Einigkeit zu demonstrieren, auch wenn allen Wählern klar war, dass es diese nicht mehr gibt. Giuliano Amato erkannte diese Situation frühzeitig und verzichtete darauf als Spitzenkandidat für das Mitte-Links Bündnis ins Rennen zu gehen. Seinen Posten nahm der Bürgermeister von Rom Francesco Rutelli ein. Die kleineren Parteien, vor allem die die vormals der Koalition angehört haben, formten ihre Parteien um und nannten sich nun nach neuen Namen, welche an Blumennamen erinnerten. So entstand die neue Partei Magherita und Girasole. Somit verlor das Mitte-Links Bündnis ihre ehemals Verbündeten, da sich diese eben neu ausrichteten.

Bei dieser Wahl trat nun auch der Held der "mani pulite" Antonio di Pietro mit seiner eigenen Partei, der Italia dei Valori an. Er glaubte, so wie die neu formierten Kleinparteien durch das Mehrheitswahlrecht profitieren zu können.¹³¹

Und für das Mitte-Rechts Bündnis trat wieder Silvio Berlusconi an. Es ist an sich schon bemerkenswert, dass ein Politiker welcher so massive Verluste eingefahren hat war wie Berlusconi überhaupt noch einmal als Spitzenkandidat kandidieren durfte. Dies hatte natürlich vor allem den Grund das seiner Finanzholding die Forza Italia gehörte, und alle Schlüsselpositionen von treuen Untergebenen besetzt waren. Er formierte das neue Mitte-Rechts Bündnis Casa delle Libertà (zu deutsch: Haus der Freiheiten), und nahm jeden in sein Bündnis auf, der ihm Stimmen versprach. So konnte Silvio Berlusconi erneut die Lega Nord für sein Bündnis gewinnen und die drei großen Parteien des Mitte-Rechts Blocks waren bei dieser Wahl wieder vereint. Eigentlich ist dies etwas verwunderlich, denn diese Parteien haben außer den Willen zur Macht nicht viel gemeinsam. Aber die Alleanza Nazionale erkannte nach der Niederlage bei den EU Parlamentswahlen 1999 das sie alleine nicht überlebensfähig war. "Auch sonst holte sich Berlusconi Verbündete wo er sie kriegen konnte: In Sizilien scheute er selbst Absprachen mit der kleinen Partei der bekennenden Faschisten (Fiamma tricolore) nicht und holte auch die neuen Sozialisten mit Bettino Craxis Sohn Bobo wieder ins Boot"¹³².

¹³¹ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens; S 88 ff.

¹³² Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens S. 187

Im Gegensatz zu 1994 gab es allerdings erhebliche Änderungen im Wahlkampfverhalten von Silvio Berlusconi. Diese Beobachtung ist aus meiner Sicht hochinteressant. Zwar war der Wahlkampf wie schon 1994 eine personalisierte Kampagne und auch bezüglich des Inhaltes hat sich nicht so viel geändert. Auch seine Ziele waren weiterhin vage formuliert, und wenn man sein Strategieverhalten analysiert kommt man eher zu dem Schluss er tut es eher für sich selbst als für das Volk. Der große Unterschied im Vergleich zu 1994 lag eher darin das man viel weniger auf das Fernsehen setzte als noch 1994. Das Fernsehen war allerdings dennoch ein wichtiges Mittel um Informationen zu verbreiten.¹³³ Silvio Berlusconi wollte damit allerdings seine Kritiker eines besseren belehren, allerdings war seine Präsenz im Vergleich mit den Spitzenkandidaten der anderen Parteien dennoch viel höher. Die Forza Italia beschloss "eine Reihe von Parteitage und Kongressen in der Provinz und in großen Städten abzuhalten, begleitet von groß angelegten Plakatierungsaktionen mit Berlusconis Konterfrei"¹³⁴. Auch die lokalen Organisationen der Forza Italia wurden angehalten mindestens eine große Wahlveranstaltung abzuhalten. Man kann heute zumindest sagen, dass die Wahl 2001 kein reiner Medienwahlkampf war, als wie es noch 1994 der Fall gewesen ist.

Der Sieg des Mitte-Rechts Bündnis selber war wenig überraschend. Viel eher überraschend war der überwältigende Sieg der Forza Italia im Vergleich mit den anderen Parteien des eigenen Bündnisses. Insgesamt schnitt die Forza Italia sehr stark ab. Sie hatte fast doppelt so viel Prozent Wähleranteil als die Linksdemokraten die Democrazia Socialista (16,6%; Im Vergleich die Forza Italia: ~ 30 %). Die Lega Nord rutschte unter die 4% Marke und war somit für Silvio Berlusconi endgültig ungefährlich geworden.

Durch das neue Mehrheitswahlrecht ergab sich jetzt eine völlig neue Situation für Italien. Noch nie hat ein Wahlbündnis soviel Macht gehabt wie das Mitte-Rechts Bündnis von Silvio Berlusconi. In beiden Kammern verfügte man nun über eine überwältigende Mehrheit, obwohl die casa della liberta nur wenige Prozent mehr hatte, als das ulivo. Aus dieser Überlegenheit leitete Berlusconi sein Recht ab, wie in den angelsächsischen Ländern, ..., nach dem Grundsatz "The winner takes it all" zu handeln. Genau darin lag jedoch ein grundlegendes

¹³³ vgl. Ullrich, Hartmut(2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S 690 ff.

¹³⁴ Feustel, Dirk (2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; S. 76

Missverständnis und der eigentliche Beweis für Berlusconis zutiefst antidemokratisches Denken.¹³⁵

Knapp ein Monat später trat Silvio Berlusconi und sein neues Kabinett an. Da der G8 Gipfel in Genua anstand war dies die perfekte Gelegenheit seine wieder gewonnene Macht zu demonstrieren. Auf diesem kam es zu Protesten und heftigsten Ausschreitungen, wo die Polizei und das Militär sehr hart vorgehen. Nach internationalen Protesten war man sogar gezwungen einen Untersuchungsausschuss einzuleiten. Jedoch gingen die Ereignisse nach den Terroranschlägen vom 11. September unter.

Durch diese neu gewonnen Überlegenheit war die Opposition in die Rolle der Ohnmacht gerutscht. Des weitem waren sie auch noch orientierungslos und uneinig. Diese Situation war für Silvio Berlusconi und sein Kabinett günstig. Man konnte eine Reihe von Gesetzen erlassen, welche man als Privatisierung der Politik bezeichnen könnte oder die Fortsetzung von illegalen Geschäften, wie sie vor der "mani pulite" Gang und gebe war. So verhinderte Silvio Berlusconi zum Beispiel die teilweise Privatisierung der RAI. So konnte diese nicht Millionengewinne machen, und diese in neue Ausrüstung und Technik investieren. Weiters wurden Unternehmen von der Abgabe von Steuern befreit, wenn diese einen Gewinn machen. Es wurde aber Kapital im Zuge der Euroeinführung legalisiert, welches zuvor illegal außer Landes geschafft wurde oder die Bilanzfälschung war nicht mehr länger ein krimineller Delikt. Ebenso wurde es jenen Personen erschwert sich Rechtsbeistand im Ausland zu suchen. Dies geschah durch vermehrten bürokratischen Aufwand. Von den Versprechen vor der Wahl wie Steuersenkung, Verbesserung der Sicherheit oder Investitionen für die Schaffung von öffentlichen Arbeiten wurde fast nichts umgesetzt. Lediglich eine Senkung der Erbschafts- und Senkungssteuer konnte man verzeichnen.

5.6.1. Silvio Berlusconi und die Justiz¹³⁶

Aber auch für sich selbst oder Freunde tat Berlusconi sehr viel, um einer Verfolgung durch die Justiz zu entgehen. So verabschiedete er ein Gesetz, dass Politiker nach einem Freispruch in erster Instanz gerichtlich nicht mehr verfolgt werden dürfen. Einzig und alleine Staatspräsident Ciampi versuchte die Machtspielchen von Silvio Berlusconi zu verhindern, konnte jedoch die Verabschiedung der Gesetzesvorlagen in zweiter Instanz auch nicht verhindern. Man bekommt überhaupt den Eindruck wenn die politische Karriere Berlusconis, seine Unterneh-

¹³⁵ vgl. Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 188 ff.

¹³⁶ Feustel, Dirk(2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; S. 20 ff.; S. 77 ff.

men oder Freunde in Gefahr waren, wurden Gesetze immer wieder zu den Gunsten der Regierung abgeändert. Die Auflistung der Gerichtsverfahren von Silvio Berlusconi lassen diesen wie einen Schwerverbrecher aussehen:

Er wurde zwar zweimal verurteilt (einmal wegen Falschaussagen und einmal wegen Bilanzfälschung), erhielt aber jedes Mal eine Amnestie. Zudem folgen Freisprüche wegen Verjährung bei Schmiergeldzahlungen an die Finanzpolizei, Bilanzfälschung und Richterbestechung. Weitere Freisprüche wegen Mangel an Beweisen gab es wegen Schmiergeldzahlungen, ebenfalls an die Finanzpolizei, wegen Bilanzfälschung beim Kauf von Unternehmen und Richterbestechung. Ein weiterer Prozess von Bilanzfälschung wurde wegen einer Gesetzesänderung vorzeitig beendet. Weiters gab es gegen ihn Untersuchungen wegen Preisabsprachen (im Medienbereich) und Drogenhandels. Noch heute gibt es laufende Verfahren wegen TV-Rechten, Bilanzfälschung, Steuerbetrug, Veruntreuung und Missachtung des Anti-Trust-Gesetzes in Spanien.

Einige der Freisprüche beweisen sehr wohl den Umstand das Silvio Berlusconi kein unschuldiger Mann ist. Für mich persönlich stellt sich eher die Frage, wie ein Mann mit Silvio Berlusconi noch derart viele Wählerstimmen für sich gewinnen kann. Hier wäre eine langfristige Untersuchung von interessanter Sache, ob man ihn wählt, aus Mangel an Alternativen oder sein Wahlkampf mit seinem Medienimperium in einer westlichen Demokratie wirklich derart manipulativ ist. Hier verschwinden die Grenzen zur Demokratie. Man könnte die Theorie aufstellen das er ein gewählter Herrscher auf Zeit ist, der mit Schwertern kämpft, während seine politischen Gegner mit kleinen Löffel kämpfen müssen. Im nächsten Schritt beobachten wir, warum die europäische Union in die illegalen Machenschaften von Silvio Berlusconi nicht eingriff, und man kommt zu einem interessanten Ergebnis.

5.6.2. Der Status der europäischen Union in der Ära Berlusconi II¹³⁷

Wenn man von den kriminellen Machenschaften von Silvio Berlusconi ausgeht ist es interessant zu beobachten, warum die Europäische Union bei diesen Unternehmungen des Regierungschef eigentlich tatenlos zusah. Denn eigentlich trat genau das Gegenteil von dem ein, was einem der gesunde Menschenverstand sagte. Die Europäischen Institutionen waren ohnmächtig, und Silvio Berlusconi konnte die EU sogar zu seinen Zwecken ausnutzen. Diesen Umstand verdankte Silvio Berlusconi das Beschlüsse der Europäischen Kommission nur ein-

¹³⁷ vgl. Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 699 ff.

stimmig gefasst werden konnten. So musste die EU akzeptieren das Silvio Berlusconi einen zweiten italienischen Repräsentanten im europäischen Verfassungskonvent für sich beanspruchte. Über diesen Verfassungskonvent qualifizierte sich Gianfranco Fini nun endgültig zum italienischen Außenminister, welchen er am 18. November 2004 antrat.¹³⁸

5.6.3. weitere Fakten zur Ära Berlusconi im 21. Jahrhundert

Die Opposition war lange Zeit gelähmt, da sie sich viel mehr mit den Streitereien innerhalb des Ulivo beschäftigte, als mit der Regierung und der Forza Italia. Somit wurde die Rolle der Opposition ebenfalls nicht ausgefüllt. Dadurch war es möglich, dass Silvio Berlusconi ohne großen Anstrengungen eine Reform der Verfassung durchführen konnte, und Ämter unter dem Vorwand der Entschlackung des Staates, um seine eigene Macht weiter auszubauen. "Das bisher bestehende Zweikammersystem wurde modifiziert, ohne aber die Kompetenzen eindeutig zu klären. Darüber hinaus beschränkte die Reform die Kontrollbefugnisse des Staatspräsidenten und des Verfassungsgerichtshof radikal ein.

Von nun an sollte z.B. Unterschriften des Staatspräsidenten unter Gesetze nicht mehr notwendig sein, ebenso wenig die Vereidigung der Regierungsmannschaft"¹³⁹ Der Regierungschef hatte von nun an auch die Möglichkeit das Parlament aufzulösen, und hatte somit nun ein Erpressungsmittel gegen die Opposition, aber auch gegen seine eigene Koalition, wenn es da Probleme innerhalb dieser geben sollte.

Seine Politik im Außenbereich ist aufgrund seiner engen Bindung eher glanzlos. Zu sehr war er eine Marionette der amerikanischen Regierung, dies zeigt sich auch an seiner bedingungslosen Teilnahme des Irakkrieges wieder. Vom 1. Juli 2003 bis Ende des Jahres war Silvio Berlusconi auch der Präsident des Rats der Europäischen Union.

Im Gesamten muss man aber sagen, dass die Regierung Berlusconi II diejenige Regierung ist, welche seit dem zweiten Weltkrieg am längsten im Amt geblieben ist. Wie jedoch auch in der ersten Republik gab es häufige Wechsel von politischen Akteuren innerhalb der Regierungsbank, die zumeist auf Streitigkeiten innerhalb der Koalitionspartner zurückzuführen sind. Im April 2005 verlor Silvio Berlusconi und seine Forza Italia die Regionalwahlen und trat im Zuge einer weiteren Regierungsumbildung zurück, wurde allerdings sofort und ohne Wahl

¹³⁸ vgl. Ranacher, Christian/Staudigl, Fritz (2007): Einführung in das EU-Recht; S. 20 ff.

¹³⁹ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 196

gleich wieder das dritte Mal Ministerpräsident. Dennoch war er gezwungen Neuwahlen zu veranstalten, da es innerhalb seines Bündnisses, dem Haus der Freiheit keinen Konsens mehr gab und niemand mehr auf ihn hörte. Bis zu den Parlamentswahlen 2006 übte er dann auch übergangsweise das Amt des Gesundheitsminister aus.

5.7. Die Parlamentswahlen 2006: Silvio Berlusconi schlägt sich selbst!

Mitte 2005 hatte das Mitte-Links Bündnis es tatsächlich geschafft wieder eine geeinte Stellung einzunehmen. Dies sollte jedoch nur über die eigentlichen Probleme bei den linken Zentrumsparteien überdecken, denn die grundlegenden Probleme welche die Parteien miteinander haben konnten sie nach wie vor nicht aus der Welt räumen.

Allerdings war die Bevölkerung auch mit der Regierung Berlusconi unzufrieden, da diese von ihren Wahlversprechen kaum etwas umsetzte. Zunächst lagen bei den ersten Umfragen die Opposition weit in Front. Sie veranstaltete auch Vorwahlen nach dem amerikanischen Modell. Diese Vorwahl gewann Romano Prodi im Oktober 2005 mit einer unglaublich hohen Mehrheit, so dass auch seine internen Konkurrenten gezwungen waren dies anzuerkennen. Er bekam über 70 % der Stimmen. Somit war er der neue Spitzenkandidat für die Wahlen im April 2006. Wenn man diesen Wahlkampf analysiert kommt man hier sehr schnell zu dem Schluss, dass auch in Italien die Amerikanisierung bezüglich der Politik und dem Wahlkampf immer mehr Einzug hielt. So kam es auch zu einem TV Duell zwischen Romano Prodi und Silvio Berlusconi.¹⁴⁰

Bis zu diesem TV Duell war es Berlusconi gelungen bei den Umfragen einen großen Teil seines Rückstandes aufzuholen. Jedoch ging Romano Prodi als Sieger aus dem ersten TV Duell hervor. "So verkündete Berlusconi in der zweiten Runde in allerletzter Minute dem staunenden Fernsehvolk völlig überraschend, er werde nach der Wahl die höchst unbeliebte Steuer auf Hauseigentum abschaffen"¹⁴¹.

Den größten Schlag gegen die Opposition sollte Berlusconi erst vollbringen. Circa ein halbes Jahr vor der Wahl verabschiedete die Regierung völlig überraschend ein neues Wahlgesetz. So wurde das Mehrheitswahlrecht abgeschafft, und von nun an sollte die siegreiche Koalition einen Mehrheitsbonus erhalten, welcher in der Abgeordnetenversammlung auf der nationalen Ebene

¹⁴⁰ vgl. Feustel, Dirk(2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; S76 ff.

¹⁴¹ Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 200

ne und im Senat auf regionaler Ebene berechnet werden sollte. "Stimmenkumulation war nicht mehr möglich so das die Parteien wieder souverän über die Kandidatenauswahl bestimmen konnten"¹⁴². Dieses Gesetz hatte Roberto Calderoli entworfen und war in Berlusconi's Regierung der Minister für Reformen. Ursprünglich wurde dieses Gesetz mit dem Gedanken verabschiedet, dass es Silvio Berlusconi und seiner Wahlallianz einen Vorteil bringen könnte. Doch schon bald kritisierte der Reformminister seinen eigenen Gesetzesentwurf in der Öffentlichkeit. Und er sollte damit auch Recht haben. Die Gesetzesänderung erwies sich als Eigentor, denn die Parlamentswahlen brachten einen hauchdünnen Sieg für die Unione, wie sich das Mitte-Links Bündnis nach seiner Einigung jetzt nannte. Das Ergebnis selbst war nicht überraschend, sondern eher mehr die Knappheit des Ergebnisses. Dies zeigt, dass Silvio Berlusconi es einmal mehr verstand einen Wahlkampf zu führen. Dennoch ging nur die Änderung des Wahlrechtes nach hinten los. Hatte Romano Prodi wenn man das Wahlergebnis betrachtet, nur einen knappen Vorsprung, so konnte er sich im Parlament nun über eine komfortable Mehrheit erfreuen und im Senat über eine knappe Mehrheit. Knapp zwei Monate nach der Wahl wurde Romano Prodi zum zweiten Mal Ministerpräsident von Italien. Silvio Berlusconi erwies sich nicht als fairer Verlierer und sprach von Wahlbetrug.

Trotz allem war es auch für die neue Regierung unübersehbar, dass das Wahlrecht weiterhin eine Baustelle war. Es war auch eine der ersten Ankündigungen "des nun regierenden Mitte-Links Bündnisses, dass es eine Reform der Reform geben wird"¹⁴³. Im Juni 2006 gab es noch ein Volksreferendum über eine Verfassungsänderung. Dieser Entwurf kam noch von der Regierung Berlusconi und hätte ursprünglich die Macht von Silvio Berlusconi noch weiter stärken sollen. Aber der italienische Wähler bewies gute Kenntnis und das Referendum wurde mit fast einer zwei Drittel Mehrheit abgeschmettert.

Allerdings begann das Kabinett Romano Prodi II bald zu bröckeln. Die außenpolitische Linie von Romano Prodi hatte im Parlament zu keiner Mehrheit gefunden (Rückzug der italienischen Truppen aus dem Irak), und so reichte Romano Prodi knapp 8 Monate nach seiner Wiederbestellung zum Ministerpräsidenten erneut seinen Rücktritt ein. Dieser wurde jedoch vom Staatspräsidenten Napolitano nicht angenommen. So musste sich Romano Prodi erneut Vertrauensabstimmungen in beiden Abgeordnetenhäusern über sich ergehen lassen, welche beide zu seinen Gunsten ausfielen. Somit konnte das Kabinett Prodi seine Regierungsarbeit fortsetzen.

¹⁴² Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens; S. 200

¹⁴³ Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens; S. 100

Doch nur 10 Monate später wurde Romano Prodi gezwungen den Rücktritt seiner Justizministerin Clemente Mastella anzunehmen, da diese mit massiven Korruptionsvorwürfen belastet worden war. Er bekleidete von diesem Tag an auch diese Position selbst. Allerdings schied die Partei der ehemaligen Justizministerin (UDEUR) auch aus der Regierung aus und stürzte Italien so in eine erneute Regierungskrise. Somit gab es erneut in beiden Abgeordnetenhäusern eine Abstimmung über die Vertrauensfrage des Ministerpräsidenten. Romano Prodi verlor die Abstimmung im Senat, und reichte seinen Rücktritt ein. Somit wurden Neuwahlen ausgerufen, welche für den April 2008 anberaumt waren. Bei diesen Wahlen trat Romano Prodi allerdings selbst nicht mehr an. Noch vor den Wahlen 2008 verkündete Romano Prodi das Ende seiner politischen Karriere

5.8. Und wieder Berlusconi

Für die Parlamentswahlen vom April 2008 traten erstmals neue Wahlbündnisse an. Es schlossen sich jene Parteien zusammen deren Ideologien noch am Meisten übereinstimmten. Aus der Wahl ging Silvio Berlusconi mit seiner neu gegründeten Großpartei Popolo della Liberta als Sieger hervor, und ist seitdem zum 4. Mal an der politischen Spitze des italienischen Staates. Die Unione di Centro fungiert seitdem als Gegenspieler der Regierung in der Opposition. Auch dieses Wahlbündnis wurde für die Wahlen im Jahre 2008 neu gegründet. Ich möchte diese zum Schluss des Kapitels noch kurz näher bringen.

5.8.1. Das Popolo della Liberta

Silvio Berlusconi schlug im Herbst 2007 vor sein Wahlbündnis Casa della Liberta zu einer einzigen politischen Kraft umzuwandeln. Dies war die Reaktion auf die Fusion der zwei größten Parteien des Mitte-Links Lagers. Es entwickelte sich nun der Trend weg von den Wahlbündnissen hin zu Großparteien, da man der Meinung war hier könnte man mehr erreichen. Allerdings sprachen sich alle Bündnispartner von Silvio Berlusconi gegen eine Auflösung der eigenen Partei aus (Alleanza Nazionale, Lega Nord und UDC). Somit kam das Projekt vorerst zum Stillstand.

Nach dem Rücktritt von Romano Prodi als Ministerpräsident wurde dieses Projekt allerdings wiederbelebt. Am 8. Februar 2008 wurde bekannt, dass die Forza Italia und Alleanza Nazionale mit der gemeinsamen Liste Popolo della Liberta bei den Parlamentswahlen antreten wer-

den. Seit diesem Tag wird das PdL von Silvio Berlusconi geleitet. Mit der Lega Nord wurde eine politische Koalition eingegangen, da diese zu den Wahlen selbständig antrat.

Im November 2008 wurde schließlich die Auflösung der Forza Italia von Silvio Berlusconi verkündet, und die Alleanza Nazionale folgte im März 2009 nach. Das Volk der Freiheit, wie Popolo della Libertà zu deutsch übersetzt wird, ist von nun an eine vollwertige und eigenständige Partei. Es gab zwar noch mehr Gründerparteien, allerdings waren dies die zwei Schlüsselparteien.

Man ist auch seit diesem Tage versucht das Gleichgewicht der beiden ehemaligen Großparteien aufrechtzuerhalten, und achtet vor allem bei der Besetzung von Ämtern und wichtigen Regierungsposten auf das Gleichgewicht. In jüngster Vergangenheit konnte man auch bei Regional- und Kommunalwahlen Gewinne erzielen. Auch in Rom konnte die PdL den Bürgermeisterposten für sich beanspruchen, so wie dies im Moment in den meisten italienischen Großstädten der Fall ist.

In der Regierung sieht das Kräfteverhältnis der ehemaligen Parteien wie folgt aus:

- ehemalige Forza Italia (FI): Ministerpräsident, 12 Minister und 17 Unterstaatssekretäre
- ehemalige Alleanza Nazionale (AN): 4 Minister und 8 Unterstaatssekretäre
- ehemalige Democrazia Cristiana per le Autonomie (DCA): 1 Minister

Auch im Popolo della Libertà achtet Silvio Berlusconi stets auf seine Inszenierung. So heißt die Parteihymne des Popolo della Libertà zum Beispiel: "Zum Glück gibt es Silvio!"

Sein größter Widersacher in der Partei ist Mitbegründer Gianfranco Fini. Dieser Streit wird uns gleich im nächsten Punkt bei dem Ausblick auf die Zukunft als sehr wichtig erscheinen. Er fährt einen in ethischen und Einwanderungsfragen liberalen Kurs, kritisierte mehrmals Berlusconis "cäsaristischen" Führungsstil und seine "Attacken" gegen die Institutionen. Dieses Duell wirkt sich bis auf die regionale Ebene hinunter aus. " Innerhalb des Südtiroler PdL tobt schon seit längerem ein Machtkampf zwischen zwei Flügeln."¹⁴⁴ Hier kam es auch bereits zum Bruch des PdL.¹⁴⁵

¹⁴⁴ <http://www.derstandard.at>, Online Ausgabe vom 26. Mai 2010; aufgerufen am 28. Mai 2010

¹⁴⁵ vgl. <http://www.popolodelaliberta.it>, aufgerufen am 15. August 2010

5.8.2. Unione di Centro

Die Union di Centro ist ein Sammelbecken für italienischen Parteien, die im linken Zentrum des Ideologiespektrums angebracht sind. Das Bündnis wurde ebenfalls im Hinblick auf die Parlamentswahlen von 2009 gegründet.

Der Kernpunkt dieses Bündnisses ist die Wiedervereinigung der UDC mit dem restlichen linken Parteienblock. Aber diese Wiedervereinigung war auch ein strategischer Punkt, da die wahlrechtlichen Bedingungen es als günstiger erschienen ließen, da es gemeinsam sehr wahrscheinlich ist alle Sperrklauseln überwinden zu können.

Unmittelbar nach dem ausgehandelten Kompromiss schlossen sich weitere Gruppierungen und Persönlichkeiten der Liste an, darunter auch der ehemalige italienische Ministerpräsident Ciriaco De Mita.¹⁴⁶

5.9. Aktuelles und Ausblick in die Zukunft

Zum ersten Mal ist nach den Parlamentswahlen 2008 eine Konsolidierung im Parteiensystem zu bemerken. Erstmals in der Geschichte Italiens ist das Parteiensystem übersichtlicher und einfacher geworden. Es traten bei den Wahlen selbst zwar immer noch weit über 100 Parteien an, aber der Großteil von ihnen schaffte es nicht die Sperrklauseln zu überwinden. Im neuen Parlament sind daher erstmals deutlich weniger Parteien vertreten. Viele Politikwissenschaftler sprechen in dieser Phase sogar vom Einläuten der "dritten Republik". Dieser Trend setzte sich auch bei den Europawahlen 2009 fort. Bei den Wahlen im Jahre 2004 wurde von Italien noch 20 Parteien nach Straßburg geschickt, dies hat sich durch die neue 4% Hürde auch hier nun deutlich vereinfacht. Jetzt sind es nur mehr sechs Parteien, welche Italien im europäischen Parlament vertreten.

Im Gegensatz zur nationalen Ebene gibt es diese Zersplitterung aber auf kommunaler und regionaler Ebene sehr wohl noch. Dies wird dadurch begründet dass es für kleinere Parteien auf kleinerem Raum sehr viel einfacher ist Stimmen für sich zu gewinnen und somit in die kommunalen Parlamente einzuziehen. Auf der anderen Seite ist ein Unterschied im Wahlkampf welcher auf nationaler Ebene und auf regionaler Ebene geführt wird. Diese Zersplitte-

¹⁴⁶ vgl. Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; S. 676

rung erinnert aber dennoch noch sehr an das Parteienspektrum, welches es noch vor den Wahlen 2008 gegeben hat.

Es ist allerdings nur eine Frage der Zeit wie lange die Phase der Konsolidierung im italienischen System aufrechterhalten werden kann. Die zwei Großparteien des linken Parteienspektrums zerstritten sich bereits im Jahre 2009 wieder, und seit dem Sommer 2010 gibt es auch Unstimmigkeiten zwischen dem Führer der Partei Silvio Berlusconi und dem zweiten Mann Lamberto Dini. Auch hier deuten die Meinungsverschiedenheiten auf eine Aufspaltung des PdL hin. Der Streit ging sogar ins öffentliche Fernsehen, wo der Eine den Anderen zum Rücktritt aufforderte. Am 29. September 2010 musste sich Silvio Berlusconi im Parlament das Stellen der Vertrauensfrage über sich ergehen lassen. Da Gianfranco Fini mit seiner Partei die Koalition auflöste, war es nicht mehr sicher ob Silvio Berlusconi noch die Mehrheit im Parlament hatte. Er hat daraufhin versucht Oppositionspolitiker mit lukrativen Staatsämtern zu ködern. Dieser Versuch durfte von Erfolg gekrönt gewesen sein, denn er gewann die Abstimmung mit 372 Stimmen doch überraschend deutlich. In dem Streit zwischen Silvio Berlusconi ist es wieder einmal um eine von Silvio Berlusconi angestrebte Justizreform gegangen. Silvio Berlusconi wollte erwirken das alle Prozesse, die älter als 6 Jahre sind, eingestellt werden und somit als verjährt gelten. Damit wäre Silvio Berlusconi wieder einmal persönlich größter Profiteur gewesen, da es sehr wohl gegen ihn noch Verfahren gibt, wo die Taten schon länger als 6 Jahre zurück liegen. Gianfranco Fini, der Parlamentspräsident, wollte diesem Versuch nicht zustimmen, und so kam es zum Koalitionsbruch. Als nächsten Schritt muss sich Silvio Berlusconi der Vertrauensfrage im Senat stellen. Ob dieser Versuch erfolgreich ist, lässt sich jetzt noch nicht sagen. Falls man aber Berlusconi das Vertrauen entzieht und es wieder einmal zu Neuwahlen in Italien kommt, sollte dann wäre dies die nächste Legislaturperiode, welche vorzeitig zu Ende gehen würde. Eigentlich würde seine Amtsperiode noch bis 2013 dauern. Wie es genau im italienischen System weitergeht lässt sich leider nur schwer bestimmen. Zu viele Variablen spielen hier eine bedeutende Rolle, und viele Akteure verlassen die politische Bühne so schnell, wie sie hier angekommen sind. Dadurch ist es heute fast unmöglich zu sagen wie die italienische Parteienlandschaft in zehn Jahren aussehen wird.

Damit aber endlich Ruhe und eine Phase der Konsolidierung endgültig im italienischen System eintreten kann bedarf es einer stabilen Regierung. Dieser Fall ist aber nach wie vor in Italien nicht gegeben, viel eher erinnert vieles auch in der zweiten Republik an die erste Republik. Der vielleicht einzige politische Akteur der Veränderungen hätte erzielen können,

wäre Silvio Berlusconi selbst gewesen. Allerdings handelt dieser heute nach wie vor noch vorwiegend aus Eigennutz. Es bedarf also eines politischen Akteurs, der reformwillig genug ist und nicht in seinem eigenen Interesse handelt. Dies ist allerdings nur mit einer gestärkten stabilen parlamentarischen Mehrheit möglich, und diese ist aufgrund der vielen Streitigkeiten zwischen den Parteien bis heute nicht gegeben.

6. Fazit

Im Folgenden Teil wollen wir nun die Republiken, welche wir ausführlich analysiert haben, miteinander vergleichen und die wichtigsten Parallelen und Gegensätze noch einmal aufzeigen.

Die erste Republik war die logische Folge des Sieges der demokratischen Ländern im zweiten Weltkrieg. Italien war bereits vor Ende des zweiten Weltkrieges sehr bemüht demokratische Elemente durchblicken zu lassen, und auch die ersten politischen Bewegungen formierten sich bereits 1943. Diese politischen Bewegungen leiteten auch den Widerstand des Volkes gegen die deutsche Wehrmacht. Dies führte dann zu zahlreichen Massakern der deutschen Wehrmacht an der italienischen Zivilbevölkerung. Nach der erfolgreichen Abstimmung über die Abschaffung der Monarchie beschloss man die erste Republik einzuführen. Aus den politischen Bewegungen ergaben sich die ersten politischen Parteien, vor allem die Democrazia Cristiana war besonders wichtig für die Gründung der ersten Republik. Man institutionalisierte auch eine neue Verfassung, welche auf der Basis der zwei vorhergegangenen Verfassungen basierte. Die zweite sehr wichtige Partei neben der Democrazia Cristiana war die kommunistische Partei Italiens. Das PCI war stets die zweitstärkste Partei nach der Democrazia Cristiana, und bot ihr einen idealen Gegenspieler im politischen System über mehrere Jahrzehnte hinweg. Hier ist es besonders auffällig das die kommunistischen Parteien zwar phasenweise in ganz Europa sehr stark waren, aber in Italien konnten sie sich eine besonders gute Stellung erarbeiten. Für die Democrazia Cristiana kam von Anfang an keine Koalition mit dem PCI in Frage, und so war die DC über fast vier Jahrzehnte durchgehend in der Regierungsverantwortung. Auch das sind hervorzuhebende Besonderheiten in der ersten Republik.

Allerdings ergeben sich hier neben den positiv zu erwähnenden Werten auch die ersten Strukturprobleme im italienischen System. Man war nach dem zweiten Weltkrieg sehr bemüht die Macht zu verteilen, da man nicht Gefahr laufen wollte wieder in eine Ära eines autoritären oder territorialen Systems zurück zu fallen. Daher sah das politische System in den Abgeordnetenhäusern auch keine Sperrklauseln vor, was zur Folge hatte das teilweise mehr als 15 Parteien gleichzeitig im Parlament vertreten waren. Dies führte zu einer hohen Fragmentierung in Parteiensystem. Dadurch waren Koalitionen von mehreren Parteien notwendig, da man sonst die notwendige Mehrheit nicht zusammenbrachte. Es war oft der Fall das man nicht einer Meinung war, und so verlies eine Partei die Koalition und man musste eine neue Regierung

bilden. Es kam zu einer Vielzahl an Regierungen in der ersten Republik. Man beging dann auch weiter den Fehler anstatt neue politische Akteure in das politische System zu schicken fanden nur einfache Umverteilungen der Regierungsposten statt. Aus diesen Gründen spricht man heute im politikwissenschaftlichen Diskurs von der stabilen Instabilität im italienischen System.

Dazu gab es in der Öffentlichkeit eine hohe Identifikation mit der DC oder dem PCI. Dies bedeutete keine großen Veränderungen durch Wahlen im politischen System, was zu der Koalitionsunfähigkeit zwischen den beiden Parteien noch erschwerend hinzukam.

Die Ursachen für die vielen politischen Skandale, Korruption, Fragmentierung und Zersplitterung ist aber noch aus anderen Gründen so vielfältig. Man kann auf jeden Fall nicht einen Faktor als Ursache für den Zusammenbruch der ersten Republik nennen, ich möchte sie hier noch einmal kurz zusammenfassen:

- Die relativ schwache Stellung des Regierungschefs führt dazu, dass bei Konflikten innerhalb des Ministerrates oftmals die Bildung einer neuen Regierung als Mittel zur Klärung der Meinungsverschiedenheiten herangezogen wurde und wird.
- In den seltensten Fällen war der Ministerpräsident auch Vorsitzender der eigenen Partei. Eine solche Situation ist nicht selten mit einem Machtverlust verbunden, der einzelne Abgeordnete dazu verleiten kann, bei einer Vertrauensabstimmung gegen die eigene Regierung zu stimmen.
- Die Anfälligkeit für Korruption in diesem politischen System
- Die Manifestierung von politischen Eliten in der ersten Republik
- Das politische Parlament und der Weg des Gesetzgebungsprozess
- Das Wahlsystem bis zur ersten Wahlrechtsreform 1993
- Die Verfassung und der Unwille diese bis in die 90er Jahre zu reformieren
- Die festgesetzten politische Etikette, welche bis heute nur sehr schwer wegzubringen ist.

Gerade die Korruption und die illegale Parteienfinanzierung waren ein großes Problem. Die Mafia beherrschte weite Teile des politischen Systems. Nicht zuletzt dadurch verlor die Bevölkerung das Vertrauen in den Staat und die Rechtsstaatlichkeit, speziell als die Skandale um die Korruption an die Öffentlichkeit gelangten. Dies war ein wichtiger Grund warum die "mani pulite" zu einem späteren Zeitpunkt so erfolgreich war. Solche Ereignisse können sehr schnell zu einem radikalen Weg in einem Land führen, wenn man nicht schnell entscheidend dagegen wirkt. Das kann sogar dazu führen das an die Säulen und die Basis eines demokrati-

schen System anfangen zusammen zu brechen wie es in Italien passiert ist und auch aktuell noch passiert. Ökonomisch gesehen führt es zu Monopol- und Kartellbildungen, und ist somit eine Verzerrung des wirtschaftlichen Wettbewerbs was längerfristig dazu führt, dass der Wohlstand des größten Teils der Bevölkerung gefährdet ist und sich nur einige Wenige bereichern können, dafür aber in größerem Ausmaß.

Auch durch die Korruption und die illegale Parteifinanzierung wehrten sich wichtige politische Akteure gegen jegliche Reformen. Für Sie war das System günstig, und deswegen wollte man es auch nicht ändern. Allerdings war diese Unfähigkeit zur Reformen für Italien sowohl wirtschaftlich als auch soziologisch nicht gut.

Von daher war es nur eine Frage der Zeit bis ein Transformationsprozess stattfand. Man rechnete allerdings nicht mit der Intensität, welche dieser hatte. Die Transformationsphase fand aus den verschiedensten Gründen, welche sowohl von Innen als auch von Außen kamen, statt. Äußere Umstände zum Beispiel die massiven Änderungen auf der europäischen politischen Landkarte, hervorgerufen durch den Zusammenbruch der Sowjetunion. Die Sowjetunion und der ehemalige Ostblock brachen Ende der 80er Jahre zusammen, und mit dem Zusammenbruch wurde zumindest ein Versagen des kommunistischen Systems gedeutet. Dazu kam der Wandel der EG in die EU mit dem Vertrag von Maastricht 1992m und der Beschluss der Einführung einer europäischen Währung, welche dann knapp zehn Jahre später Realität wurde. Diese Umstände wirkten sich auch direkt auf Italien aus. Ein weiterer Grund waren die inneren Einflüsse.

Mit Hilfe des damaligen Staatspräsidenten und Volksreferenden gelang es das Wahlsystem zu reformieren, wodurch ein unaufhaltbarer Prozess ausgelöst wurde. Es wurden Speerklauseln eingeführt und die Parteien waren gezwungen in ihrem Wahlverhalten, aber auch Verhalten nach einer Wahl, umzudenken. So setzte es bereits Anfang der 90iger Jahre schwere Niederlagen für die DC bei den Wahlen. Man war von nun an gezwungen Wahlbündnisse und Allianzen einzugehen, wodurch allerdings auch wieder in der zweiten Republik Probleme ausgelöst wurden. Das Wahlrecht wurde insgesamt zwei Mal verändert, denn auch das Präferenzstimmensystem wurde abgeändert. Fast zeitgleich kamen dann auch noch die Entwicklungen der Mailänder Staatsanwaltschaft gegen Korruption und illegale Parteifinanzierung hinzu. Dies führte dazu das viele politische Akteure gezwungen waren sich aus der Politik zurückzuziehen, und neue politische Kräfte als neue Akteure auftraten. Ein anderer Teil musste sich langwierigen Prozessen ergeben, und wurde teilweise zu Haftstrafen verurteilt.

All diese Faktoren spielten eine Rolle beim Wandel des politischen System Italiens. Welche Faktoren letztendlich den entscheidenden Auslöser spielten lässt sich nur sehr schwer sagen. Die DC war durch all diese Ereignisse gezwungen sich aufzulösen, und aus ihr gingen viele Nachfolgeparteien hervor. Aber auch andere politische Akteure versuchten die Gunst der Stunde zu nutzen, und stiegen in die Politik ein. Der Prominenteste ist Silvio Berlusconi, der die zweite Republik bis heute entscheidend prägt.

Silvio Berlusconi, Sohn eines Mailänder Bankangestellten, konnte sich durch seinen enormen Ehrgeiz und Fleiß seit seiner Studienzeit ein Vermögen anhäufen. Er baute ein Imperium auf zu welchem auch verschiedene Medienunternehmen gehören. Der Moment in die Politik einzusteigen war für Silvio Berlusconi Anfang der 90er Jahre so günstig wie nie zuvor. Zum Einen befand sich Italien im Wandel, die Bevölkerung war über die bisherigen Parteien und Akteure verärgert, und zudem besaß Silvio Berlusconi mehrere Unternehmen mit denen er seinen Einfluss steigern konnte. Das er sich oft mit seinen Geschäften am Rande der Legalität bewegte und viele seiner Freunde im Zuge der *mani pulite* verhaftet worden waren, waren schlussendlich die ausschlaggebenden Beweggründe für den Einstieg.

Durch sein Medienimperium veränderte Silvio Berlusconi den Wahlkampf nach seinen Regeln, wie er zuvor nie in Italien nicht denkbar gewesen ist. Mit einer unglaublichen PR Kampagne schaffte er gleich beim ersten Antreten den Wahlsieg, und wurde neuer Ministerpräsident Italiens. Aber auch die folgenden Wahlkämpfe, und der Weg der Amerikanisierung im Wahlkampf welchen Silvio Berlusconi bestritt, sind in Europa nur sehr schwer vergleichbar. Zu seinem Nachteil erfüllte er aber nur wenige seiner Wahlversprechen, und versuchte stattdessen immer wieder die Justiz entscheidend zu beeinflussen. Er erwies sich bereits früh als Taktiker. In Italien war es laut Mediengesetz verboten einen landesweiten Fernsehsender zu besitzen. So kaufte Silvio Berlusconi viele Regionalsender auf, und sendete überall Sekunden zeitversetzt dasselbe Programm. Die Justiz wollte ihm das verbieten, doch durch seine neu gewonnene Macht war es Berlusconi möglich die Justiz und Opposition entscheidend zu schwächen. Er schaffte es auch in der Folge das zahllose seiner Verfahren gegen ihn entweder eingestellt wurden oder mit einem Freispruch endeten. In weiterer Folge konnte er dadurch seine Macht an der Spitze des italienischen Staates sichern. Auch wenn er zwischendurch in die Opposition musste, so schaffte er es wieder zurück an die Spitze. Ein Versuch das Wahlsystem abzuändern ging nach hinten los, wodurch er schlussendlich erneut gezwungen war in

die Opposition zu gehen. Durch einen weiteren Genierstreich, eine Fusion mehrerer Parteien schaffte er es 2008 zum vierten Mal zum Regierungschef.

Auch revolutionierte er den Führungsstil einer Partei innerhalb Italiens. Im Gegensatz zu den bisherigen politischen Bewegungen leitete er seine Partei wie ein Unternehmen, wo Parteiposten durch Bewerbungs- und Selektionsverfahren vergeben wurden. Dazu kommt noch das die Partei Forza Italia mit Berlusconis Finanzunternehmen Fininvest eng verknüpft ist. Dennoch bewegt sich Silvio Berlusconi auch in seiner Zeit als Regierungschef immer im Bereich der Illegalität, wodurch er in Europa oft Kopfschütteln auslöst. Jedoch missbraucht er (mit Erfolg) sogar die EU für seine Machtspiele. Zur Zeit befindet sich Silvio Berlusconi erneut in einer Regierungskrise, da er wieder einmal die Justiz positiv zu seinen Gunsten reformieren wollte, wo sich seine Koalitionspartner aber dagegen wehrten.

Aber auch im übrigen Parteiensystem in der zweiten Republik ist ein großer Wandel zu verzeichnen. Die nach den Wahlrechtsreformen neu entstandenen Parteien waren gezwungen Parteibündnisse einzugehen. Ähnlich wie in der ersten Republik formierten sich wieder zwei große Blöcke, die allerdings auf der Linie des politischen Spektrums beide mehr im Zentrum angesiedelt sind. Was sich nicht geändert hat ist der Koalitionszwang mehrerer Parteien, wodurch die Stabilität im System nicht gestärkt wurde. Trotz Sperrklauseln sind noch immer relativ viele Parteien im Parlament vertreten. Bei den Wahlen treten nach wie vor zumeist über 100 Parteien an, auch wenn es längst nicht mehr alle in ein Abgeordnetenhaus schaffen. Durch die Gründung der neuen Partei Popolo della Libertà scheint sich aber zumindest kurzfristig eine Abschwächung der Fragmentierung abzuzeichnen. Viele Wissenschaftler reden in diesem Zusammenhang schon vom Weg in die 3. Republik. Ob dem wirklich so ist, oder dies nur eine kurze Periode der Veränderung ist wird sich erst in der Zukunft zeigen. Es darf aber bezweifelt werden das sich in Italien, solange Silvio Berlusconi an der Macht ist, viel verändern wird, sofern es nicht zu seinem eigenem Vorteil ist.

Wenn wir jetzt nun die beiden Republiken gegenüberstellen, fallen bereits Gemeinsamkeiten aber auch Gegensätze auf.

Die größte Gemeinsamkeit besteht wohl im Parteiensystem. Und zwar auf der Ebene der Fragmentierung. Auch wenn diese aus verschiedenen Gründen zustande kam. Während in der ersten Republik durch das Fehlen jeglicher Sperrklauseln eine derartige Fragmentierung gegeben war ist dies in der zweiten Republik nicht der Fall. Es kommt bei der ersten Republik noch hinzu das es zwar zwei großen Parteien gegeben hat, die aber nicht miteinander koaliti-

onsfähig waren. Somit war die DC zumeist gezwungen sich mehrere Verbündete zu suchen. Diese Bündnisse hielten dann wegen Meinungsverschiedenheiten oder anderen Differenzen meist nicht besonders lang. Anstatt dann neue politische Akteure in den politischen Ring zu schicken erfolgte eine Umverteilung der politischen Ressourcen. Somit wurde die vorhergehende Ausgangsposition erneut geschaffen.

Um dieses System zu verändern wurden zwei Wahlrechtsreformen vorgenommen. Die zum Teil neu entstandenen Parteien entwickelten neuartige Strategien, und gingen Wahlbündnisse miteinander ein. In diese Wahlbündnisse waren jedoch auch zumeist mehrere Parteien integriert, und im Fall der AN und der Lega Nord sogar zwei Parteien die eigentlich nicht miteinander koalitionsfähig waren. Dadurch entstanden auch oft Differenzen in der Regierung und es kam oft zum Stellen der Vertrauensfrage. Man könnte also über das Parteiensystem sagen das die Ursache eine Unterschiedliche war, aber die Auswirkung auf das Parteiensystem dieselbe. Obwohl man rein statistisch sehr wohl zugeben muss das die Regierungen der zweiten Republik im Durchschnitt eine wesentlich längere Überlebensdauer haben, als diejenigen der ersten Republik.

Auch die Bildung von zwei großen Blöcken ist eine Gemeinsamkeit, auch wenn sie unter unterschiedlichen Gesichtspunkten zu betrachten ist. In der ersten Republik gab es im rechten Zentrum die DC und ihre Verbündeten, und die eher sehr links gerichtete kommunistische Partei. Jahrzehntlang dominierten sie die Parteienlandschaft, jedoch hat die DC von Anfang an ihren Unwillen zu einer Koalition mit der PCI demonstriert. So hat es nie eine Koalition zwischen den zwei größten Parteien gegeben. Die zwei Blöcke existierten nebeneinander, wobei beide Parteien eine hohe Identifikation mit der Zivilgesellschaft vorweisen können. In der zweiten Republik ergaben sich ebenso zwei gemeinsame Blöcke, die allerdings durch die Wahlallianzen entstanden sind. Ebenso stehen diese beiden großen Wahlbündnisse näher am Zentrum als dies noch in der ersten Republik der Fall war, da man sich nicht nur auf eine Stammwählerschaft verlassen will. Ebenso fehlt aufgrund der kurzen Existenz der meisten Parteien die Identifikation mit der Bevölkerung. All dies sind natürlich Umstände welche man in diesem Kontext berücksichtigen muss, allerdings ist eine Phase der stabilen Instabilität, wenn auch in einer veränderten Form, auch in der zweiten Republik präsent. Es ergibt sich durch diese Gemeinsamkeit auch eine Ähnlichkeit bei der Umbesetzung der politischen Akteure auf der Regierungsbank. In der ersten Republik haben die meisten Regierungsmitglieder im Fall einer Auflösung einfach das Ministerium gewechselt. Dies ist in der heutigen Zeit

zwar auch nicht mehr in dieser Intensität der Fall, aber dennoch findet wenn man die Regierungsbesetzungen durchgeht immer wieder dieselben Namen auf der Regierungsbank vor. Die nächste wohl große Gemeinsamkeit ergibt sich im Bereich der Illegalität. Korruption und Bestechung ist und war sowohl in der ersten Republik an der Tagesordnung, und dürfte auch in der zweiten Republik präsent sein. Auch wenn man offiziell Silvio Berlusconi bis jetzt noch nicht zu einer Haftstrafe verurteilt hat, so hat man ihn doch zumindest schon verurteilt oder er hat es kurzfristig geschafft das Gesetz zu seinen Gunsten zu nutzen. Fakt ist aber das sich im Bereich der Korruption, Bestechung und Unterschlagung nicht viel geändert hat. Man kann legendlich behaupten das die Korruption jetzt konzentrierter präsent ist, da sie damals viel weitläufiger gewesen sein dürfte.

Des weiteren muss man erwähnen das die politische Etikette nach wie vor festgesetzt wird, und sich nur sehr schwer abändern lässt.

Während in der ersten Republik die Stellung des Regierungschef eher als schwach bezeichnet wurde hat sich dies radikal verändert. Dies ist nicht zuletzt Silvio Berlusconi zu verdanken, der mit Bedacht reagiert wenn es um seine Position als Ministerpräsident ist. Schrittweise beschnitt er seine Gegner, unabhängig ob es die Justiz, das öffentliche Fernsehen oder auch die Opposition ist. Ebenfalls ist der Regierungschef jetzt auch zumeist der Chef seiner eigenen Partei. Silvio Berlusconi verstand es auch dies zu reformieren. Nicht um eine Partei wurden politische Akteure herum positioniert, sondern um eine Position. Nicht selten fällt der Satz: Silvio Berlusconi ist die Partei, zumindest steht er im Zentrum.

Das Wahlsystem wurde seit 1993 bereits drei mal reformiert, somit hat sich auch alles um die Wahlen herum gewandelt. Dies betrifft den Wahlkampf, die Wahlen selbst, aber auch die Formierung einer Regierung nach den Wahlen. Man spricht im Europa des 21. Jahrhunderts generell von einem Prozess der Amerikanisierung, welches auch auf den gesellschaftlichen Wandel umgelegt werden kann. In einer Bevölkerung hat sich über die vergangenen Jahrzehnte sehr viel geändert, und somit ist es fast von alleine nachvollziehbar das es hier einen gewaltigen Wandel gegeben hat.

Auch im Bereich der Verfassung hat es Reformen gegeben. War die alte italienische Verfassung bereits Anfang der 80er Jahre sehr reformwürdig, wurde dies dann zum Teil in den Neunzigern reformiert. Das aber längst noch nicht alle Punkte abgearbeitet worden sind zeigen die jüngsten Entwicklungen bei dem Diskurs über die Justiz.

Die Zersplitterung des Parteiensystem ist zwar auch noch in der zweiten Republik merklich vorhanden, jedoch nicht mehr in dem Ausmaß in dem sie in der ersten Republik präsent war. In den vergangen beiden Jahren gab es die Tendenz das diese Fragmentierung weiter eingeschränkt werden könnte. Ob sich diese Tendenz durchsetzen kann wird man erst in den kommenden Monaten und Jahren sehen. Ebenso die weiteren politischen Entwicklungen, denn Prognosen sind im italienischen politischen System nur schwer vorauszusagen. Aber vielleicht ist es genau das was das italienische Parteiensystem so interessant und faszinierend macht. Die Entwicklungen erscheinen niemals als langweilig, und immer wieder werden neue Richtungen eingeschlagen. Und auch in der Zukunft darf man gespannt sein welche Strategien die italienischen Führungskräfte des Parteiensystems entwickeln, um politisch erfolgreich zu sein.

7. Quellenverzeichnis

Ahlrep, Steven (2004): Giovanni Satori-Parteien und Parteiensysteme - Darstellung der Leistungen Sartoris und Untersuchung der Aktualität seiner Betrachtungen; Grin Verlag für akademische Texte; München

Braun, Michael (1994): Italiens politische Zukunft; Fischer Verlag; Frankfurt

Eigelsreiter, Gudrun (2009): Politische Korruption: Fallbeispiel Italien - Eine Einführung; Seminararbeit; Universität Wien

Feustel, Dirk (2007): One Man Show - Silvio Berlusconi und die Medien; Tectum Verlag; Marburg

Fix, Elisabeth (1999): Italiens Parteiensystem im Wandel - von der ersten zur zweiten Republik; Campus Verlag; Frankfurt

Grasmück, Damian (2000): Das Parteiensystem Italiens im Wandel; Tectum Verlag; Marburg

Gümpel, Udo/Pinotti, Ferruccio (2006): Berlusconi Zampanò. Die Karriere eines genialen Trickspielers; Riemann Verlag; München

Hausmann, Friederike (2006): Kleine Geschichte Italiens - Von 1943 bis zur Ära nach Berlusconi; 7. Auflage; Klaus Wagenbach Verlag; Berlin

Kepplinger, Matthias Hans (1998): Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft; Karl Alber Verlag; Freiburg

Kleiner, Barbara (1997): La Rete; In: Brütting, Richard(Hrsg.): Italien-Lexikon, Schlüsselbegriffe zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Justiz, Gesundheitswesen, Verkehr, Presse, Rundfunk, Kultur, und Bildungseinrichtungen; 2. Auflage; Erich Schmidt Verlag; Berlin

Köppl, Stefan (2003): Transition ohne Reform? Gescheiterte Anläufe zur Verfassungsreform 1983-1998 im Vergleich; ibidem Verlag; Stuttgart

Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens - Eine Einführung; VS Verlag für Sozialwissenschaften; Wiesbaden

Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Hass, Melanie (2006): Parteiensysteme in Westeuropa: Stabilität und Wandeln; In: Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Hass, Melanie (Hrsg.): Die Parteiensysteme Westeuropas; 1. Auflage; VS Verlag für Sozialwissenschaften; Wiesbaden

Pfeifer, Bruno (1999): Fernsehordnung in Italien. Status Quo und Reform; Duncker & Humblot; Berlin

Ranacher, Christian/Staudigl, Fritz (2007): Einführung in das EU-Recht; Facultas-Verlag; Wien

Sartori, Giovanni (2005): parties and party systems - a framework for analysis; University of Essex Print Centre, Essex

Schmitt, Manfred (2004): Wörterbuch zur Politik, 2. Auflage; Alfred Körner Verlag; Stuttgart

Stille, Alexander (1997): Der Richter. Der Tod, die Mafia und die italienische Republik; C.H. Beck Verlag; München

Ullrich, Hartmut (2009): Das politische System Italiens; In: Ismayer, Wolfgang(Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas; 4. Auflage; VS Verlag für Sozialwissenschaften; Wiesbaden

Waldmann, Marcus (2004): Das Parteiensystem Italiens - Vom Untergang der Democrazia Cristiana zur zweiten Regierung Berlusconi; uni-edition Verlag; Berlin

Wimmer, Hannes (2000): Die Modernisierung politischer Systeme; Böhlau Verlag; Wien

Internetquellen:

www.governo.it

www.parlamento.it

www.interno.it

www.popolodellaliberta.it

www.forzaitalia.it

www.alleanzanazionale.it

www.udc-italia.it

www.partitodemocratico.it

www.italiadeivalori.it

www.derstandard.at

www.news.at

Tabellen und Abbildungen:

Tabelle 1: Die Regierungen der ersten RepublikS. 56 ff.

Abstract

Das politische System Italiens - oft verbunden mit Korruption, antidemokratischen Zügen, Machtmissbrauch und politischer Instabilität. Doch warum ist dem so? Diese Arbeit setzt sich mit dieser Frage auseinander, und setzt sich zum Ziel zwei Republiken miteinander zu vergleichen und zu analysieren. Um dieses Ziel zu erreichen befasst man sich zunächst einmal mit dem Begriff Demokratie und Rechtsstaat. Es werden gewisse Mindestanforderungen gestellt, welche eine Demokratie zu erfüllen hat. Im weiteren Verlauf befasst sich die Arbeit mit den theoretischen Grundlagen eines Parteiensystems. Was ist überhaupt ein Parteiensystem und welche Arten von Transformation sind bekannt? Dies ist vor allem sehr wichtig wenn man später die Transformationsphase analysiert. Aber auch die Rolle von Wahlen in einer Demokratie sind ein entscheidender wichtiger Punkt. Schließlich definieren sich Parteien über Wahlen und haben Wahlerfolge als Ziel. Bei Wahlen wird dann im weiteren Verlauf der Arbeit auf deren Arten eingegangen und der Trend zur Amerikanisierung erklärt. Zunächst wird die erste Republik aufgearbeitet, in welcher man näher auf das Problem der stabilen Instabilität, aber auch auf zentrale Punkte wie die Manifestierung zweier gleich starken politischen Blöcken wird eingegangen. Diese Manifestierung von politischen Eliten brachte viele Probleme mit sich. Durch einen politischen Paukenschlag verschwand die erste Republik fast gänzlich in nur wenigen Monaten, und ebnete den Weg für Silvio Berlusconi, welcher die zweite Republik seit Anbeginn dieser entscheidend mitprägt. Kein Mann hat es in Italien je besser verstanden das Gesetz so zu seinen Gunsten auszunutzen. Dies ist mitunter ein Grund, warum Silvio Berlusconi der erfolgreichste Politiker Italiens in der zweiten Republik ist. Nach Abschluss der Beschreibung beider Republiken versuchen wir dann auf ein Fazit zu kommen, indem man die Ergebnisse der Transformationsphase auswertet und die Veränderungen im Parteiensystem analysiert.

Curriculum Vitae

Name: Christoph Blieberger
Adresse: Rautenweg 157/10
1220 Wien
Geburtsort, -datum: Wien, 27. April 1984
Familienstand: ledig
Staatsbürgerschaft: Österreich

wissenschaftliche Ausbildung

1990 - 1994: Volksschule I in Korneuburg

1994 - 1998: Bundesgymnasium Stockerau
1998 - 1999: Bundeshandelsakademie Korneuburg
1999 - 2003: Bundeshandelsakademie Hollabrunn
Reifeprüfung im Mai 2003

2004 - 2005: Wirtschaftspädagogikstudium an der Wirtschaftsuniversität Wien
Seit Februar 2005: Student der Politikwissenschaft
Seit September 2007: Student der Geschichte & Romanistik (Italienisch)
Herbst 2010: Abschluss des Studiums der Politikwissenschaft (Mag.phil.)